

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Anzeigeband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 16. April 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Verammlungs-Anzeigen 80 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das selbige für zwei 50 Pfg. (außerhalb Postgebühren) jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg. jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Ostergedanken.

Ostern! Wieder wird, wie alljährlich, von allen Kanzeln über das christliche Auferstehungswunder gepredigt: über die im Lukas-Evangelium gemeldete, dem älteren Markus- und teilweise auch dem Matthäus-Evangelium noch unbekannt Sage von dem Gang der Maria Magdalena, Maria Jacobi und des Petrus nach dem Hefengrabe des Joseph von Arimathia und der noch desselben Tages durch die Jesus-erscheinung zu Emmaus bestätigte Entdeckung, daß Christus, der Messias, auferstanden sei von den Toten. Und mit gleicher Sicherheit können wir darauf rechnen, heute, am Osterfest, wieder in den Blättern des blaueschwarzen Wlods die bekannten salbungsvollen Artikel zu finden, in denen allerlei fromme Betrachtungen über die sich in der Hingabe des eingeborenen Sohnes offenbarende gewaltige Menschliebe Gottes angestellt werden und der Kreuzestod als Erfüllung des in der Weihnacht angekindeten großen Erlösungswerkes gepriesen wird. Auch die frommen gehässigen Lamentationen über den rationalistischen, pantheistischen und atheistischen Unglauben der Zeit, über Sozialismus, Monismus und Materialismus werden nicht fehlen, und zum Schluß werden alle diese frommen Liebesepisteln wieder in die schöne Forderung ausklingen, daß der Staat dem umfängreichen monistischen und materialistischen Unglauben rücksichtslos entgegenzutreten und dem Volk die Religion erhalten möge — zum eigenen Nutzen.

Wer Gelegenheit hatte, seit Jahren dieses an allen christlichen Festen wiederkehrende Spiel zu beobachten, der kennt im voraus Text wie Melodie. Er vermag mit ziemlicher Gewißheit vorauszusagen, was „Kreuz-Ztg.“ und „Deutsche Tagesztg.“, „Germania“ und „Reichsbote“ je nach ihrer religionspolitischen Spezialität ihrer Leserschaft vorsehen werden, zumal den Blättern von der Eigenartigkeit der „Kreuz-Ztg.“ und der „Deutschen Tagesztg.“ noch immer die frommen gegen den rohen, heidnischen Materialismus eifernden Ermahnungsartikel des seligen Freiherrn von Hammerstein zum Muster dienen.

Uebrigens aber haben in diesem Jahr einzelne konservative Blätter durch ihre Artikel zum Palmsonntag und Karfreitag einen Vorgesmack ihrer Ostergerichte geboten. So leistete sich zum Beispiel die „Deutsche Tagesztg.“ zum Karfreitag einen von Herrn Georg Dertel in höchst eigener Person verfaßten, „das Kreuz im Mittelpunkt des Religionsunterrichts“ überschriebenen Artikel, in dem sie einen möglichst umfassenden Religionsunterricht in der Volksschule forderte, und zwar keinen „Allerwärtsreligionsunterricht“, sondern einen konfessionellen Unterricht, in dessen Mittelpunkt, wie sie sagt, Jesus Christus steht, der Sohn Gottes, der Heiland der Welt, der Auferstandene, der den Himmel befahren und sein Kreuz. Eine Tirade, die in nüchternen Sprache überseht, nach Herrn Dertels eigenen Angaben bedeutet, daß der Religionsunterricht streng dogmatisch erteilt und speziell das massenhafte Auswendiglernen von Bibelsprüchen und Gesangbuchliedern aus der dem „rationalistischen Aufklärer“ vorausgegangenen Zeit, das heißt aus der Zeit des älteren Teufels- und Herglaubens geübt werden soll. Als besonders geeignete alte Kirchenlieder empfiehlt Herr Dertel jene, in denen vom Kreuzigten, von dem Haupte voll Blut und Wunden, von der Auferstehung, Himmelfahrt usw. gesprochen wird.

Und die ehrsame „Kreuz-Zeitung“ geht in ihrer Nummer 171 noch einen Schritt weiter. Sie verlangt gar, daß die Pflichtfortbildungsschule nicht in erster Reihe ihre Aufgabe darin suche, ihren Zöglingen eine sachlich-gewerbliche Bildung zu vermitteln, sondern ihnen eine ethische Bildung als Lebensgrundlage zuteil werden zu lassen, und zwar kann nach ihrer Ansicht diese sittliche Bildung nur durch den Religionsunterricht erreicht werden, welcher der „sittlich verderblichen Kräfte“ der Sozialdemokratie durch die Vergöttlichung des monarchischen Staates und der heutigen Familie entgegenarbeitet. Wörtlich heißt es in dem betreffenden Artikel: „Wie die Erfahrung zeigt, ist auch in der Tat in den Bundesstaaten, die die Fortbildungsschule seit langem besitzen, eine Abnahme der auf die materialistische Lebensanschauung gerichteten Tendenzen der Bevölkerung nicht in die Erscheinung getreten. Man wird sich deshalb vorläufig damit begnügen müssen, den ethischen Bildungsstand weiter Volksschulen im Fortbildungsschulunterricht vor allem durch Stärkung des Pflichtbewußtseins gegen Familie, Gemeinde und Staat auf eine höhere Stufe emporzuheben. Wenn es gelänge, hierbei dem Religionsunterricht, dessen Eigenschaft als all-

gemeiner Erziehungsfaktor unbestreitbar ist, eine maßgebende Mitwirkung einzuräumen, so würde dies auch einen sozialen Gewinn von unschätzbare Kraft bedeuten.“

„Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben!“ Das ist, wie der Sinn dieser Episteln, auch der aller übrigen Artikel, die regelmäßig zu den hohen christlichen Festtagen an der Spitze der konservativen wie liberalen Blätter und Blättchen erscheinen. Es ist geradezu rührend mitanzusehen, wie besorgt dieselben Kreise, denen die irdischen Lebensverhältnisse der Arbeiter so gleichgültig sind, daß sie diesen eine Steuer nach der anderen aufbürden und ihnen selbst die allernotwendigsten Lebensmittel durch horrenden Jölle und Abgaben verteuern, um das überirdische Seelenheil der Arbeiter sind. Während sie sich hier unten im irdischen Jammertal die Arbeiter möglichst zwanzig Schritt vom Leibe zu halten suchen und jede Gemeinschaft mit dem „Gesinde“ ablehnen, sind sie geradezu fanatisch darauf erpicht, den Arbeitern Religion einzupausen, damit deren Seelen gemeinsam mit ihren eigenen in die schönen Gefilde des Paradieses eingehen.

Jede Religion tut es freilich nicht, selbst nicht jede christliche. Bei den Liberalen muß es unbedingt die römisch-katholische Religion sein, und zwar mit Einschluß aller kirchlichen Dogmen; und bei den Konservativen die sogenannte positive evangelische Richtung mit einer reichlichen Dosis von Bibelsprüchen und Gesangbuchversen. Eine Religion, die nur erbauen, nur sittliche Bestrebungen wecken will, ist dazu nicht zu gebrauchen. Vor allem darf die Religion nicht verfehlen, in unseren heutigen Zuständen das Wollen Gottes zu erkennen und die heutigen Staatseinrichtungen und Klassenschichtungen als im Willen Gottes begründet, das heißt als gottgegebene Institutionen hinzustellen. Das ist die Hauptsache. Deshalb wollen auch unsere „Positiven“ von der Qualität der Kreuzzeitungsritter und der Reichsbotenleser von den sogenannten liberalen Errungenschaften der Reformation, der angeblichen evangelischen Lehr-, Glaubens- und Gewissensfreiheit, wie der Fall Jaho und die Begeisterung für das evangelische „Zerlehrgesetz“, das Gegenstück zum katholischen Antimodernisteneid, beweist, recht wenig wissen. Für sie liegt die Bedeutung der Reformation lediglich darin, daß die Autorität der Papstkirche, die sich über alle staatliche Autorität stellte, für große Bevölkerungsteile aufgehoben wurde, an die Stelle der katholischen Weltkirche protestantische staatliche Landeskirchen traten und die Geistlichen dieser Kirchen zu Staatsdienern avancierten oder, wenn man will, herabstanken, die nun, völlig von dem Landesherrn abhängig, seinen „Untertanen“ jene christliche Lebensführung beizubringen hatten, die seinen Absichten (und jenen der privilegierten Stände) entsprach. Um so mehr der Geistliche zu einem jederzeit absehbaren Staatsdiener wurde, um so mehr war er gezwungen, den jeweiligen Staat und seine Einrichtungen zu verteidigen und gewissermaßen die weltliche Polizei als geistlicher Gendarm dadurch zu unterstützen, daß er die wechselnde Ordnung oder Mißordnung immer wieder als Ausfluß des göttlichen Willens hinstellte. Und man kann den Dienern der verschiedenen evangelischen Staatskirchen zugestehen, daß sie die an sie gestellten Anforderungen ihrer Landeskirchenväter im ganzen sehr wohl zu genügen verstanden haben. Immer wieder haben sie, gestützt auf das Evangelium, zu beweisen gewußt, daß Unterdrückung und Ausbeutung notwendige heilige Bestandteile der von Gott gewollten und gegebenen Ordnung sind, daß es immer Reiche und Arme, Herrschende und Bedrückte, Hämmmer und Ambosse gegeben hat, und jeder, der sich gottgeben in die staatlichen Mißstände füge, im Jenseits die Belohnung für sein friedliches, demutvolles Verhalten finden werde.

Den feudalen preussischen Junkern genügt allerdings diese geistlich-polizistische Tätigkeit der kirchlichen Staatsdiener noch nicht; sie wollten nicht nur religiös, sondern auch staatsrechtlich bewiesen haben, daß der Staat eine göttliche Institution sei, die jeweilige Staatsordnung als Verwirklichung des göttlichen Sittengesetzes anzusehen sei, und der preussische König als Monarch von Gottes Gnaden gewissermaßen den Willen Gottes repräsentiere. Und sie fanden den geeigneten Mann für diese Beweisführung in Herrn Friedrich Julius Stahl, der — ein ironischer Miß der Weltgeschichte — als jüdischer Renegat zum geistigen Haupt der judenfeindlichen preussischen Feudalpartei avancierte.

So heißt es zum Beispiel in der Stahlschen Staatslehre, I. Abschnitt, IV. Kapitel:

Wenn der Staat zunächst als ein sittliches Reich der menschlichen Gemeinschaft sich darstellt, so ist er doch, tiefer betrachtet, zugleich eine göttliche Institution.

Es ruht vor allem das Ansehen des Staates auf der Verordnung Gottes. Das ist der letzte Grund des ihm selbst innewohnenden ursprünglichen Ansehens. Seine ganze legitime Ordnung — Gesetz, Verfassung, Obrigkeit — hat daraus ihre bindende Macht. Insbesondere hat die Obrigkeit Ansehen und Gewalt von Gott. Sie ist von Gottes Gnaden. „Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet“ (Röm. 13). Von sich selbst kann kein Mensch obrigkeitliche Gewalt über andere Menschen haben, auch nicht die Sämtlichen über den Einzelnen. Noch auch können die Menschen durch Vertrag obrigkeitliche Gewalt gründen, da sie über ihr Leben und ihre Freiheit nicht verfügen, daher nicht jemandem Gewalt einräumen können. Das ist das göttliche Recht der Obrigkeit. Es hat seine Geltung in allen Staatsformen, für die Kammer und Magistraturen in der Republik nicht minder als für den König in der Monarchie, für den Wahl-, wie für den Erbkönig. Denn, wenn auch die Personen für die Obrigkeit durch die Wahl bezeichnet werden, so gründet sich doch ihr Amt und Ansehen selbst nicht auf Willen und Ermächtigung der Wähler, sondern allein auf Gottes Gebot und Ermächtigung. Die göttliche Institution des Staates und seiner Obrigkeit bedeutet nun zwar bloß, daß das Ansehen derselben sich auf Gottes Gebot und Ordnung, nicht daß es sich auf Gottes unmittelbare Natur durchbrechende Tat gründet; es bleibt darum die völlige Freiheit der Menschen, in dieser oder jener Verfassung zu leben, unberührt. Aber jene göttliche Institution bedeutet wieder nicht bloß, daß der Staat überhaupt Gottes Gebot ist, sondern auch, daß überall die bestimmte Verfassung und die bestimmten Personen der Obrigkeit Gottes Sanction haben.

Und vom Gottesgnadentum heißt es (II. Abschnitt, III. Kapitel):

Die Gewalt des Königs ist „von Gottes Gnaden“, ist ein „göttliches Recht“. Das gilt an sich von aller Staatsgewalt, auch in der Republik. Aber das göttliche Ansehen und die Majestät der Staatsgewalt stellen sich bei einem persönlichen Träger derselben, der in keiner Beziehung Untertan ist, sichtbar und lebendiger heraus, und es kommt in der Erbmonarchie noch das hinzu, daß der Inhaber der Staatsgewalt ohne menschliches Zutun in ihrem Besitz ist durch göttliche Fügung, welcher sich die Menschen in Ehrfurcht unterwerfen sollen. Hier ruft also das Ansehen des Herrschers nicht bloß auf einem allgemeinen Gebot und der Ordnung Gottes, wie bei aller Obrigkeit, sondern zugleich auch noch auf einer speziellen, wie wohl keineswegs einer unmittelbar persönlichen, die Natur durchbrechenden, Veranstaltung Gottes.

Das ist noch heute die Auffassung der Konservativen, wie denn auch in den gelegentlichen staatsrechtlichen Artikeln der konservativen Presse — wir erinnern nur an die letzten Dispute über das Gottesgnadentum — immer wieder bis ins einzelne die Gedankengänge Stahls zum Ausdruck kommen.

Nicht die Besorgnis um das Seelenheil der Armen und Bedrückten; nicht der mittelalterliche fanatische Trieb, sich durch die Wehrung des Gottesreiches selbst einen „Platz im Himmel“ zu erwerben, treibt demnach die Konservativen dazu, das Volk mit Religion tränken zu wollen. Ihnen ist lediglich die Religion Mittel zum Zweck: eine nützliche Doktrin, um die breite Volksmasse in geistiger Abhängigkeit zu erhalten und ihr die überlebten Einrichtungen der heutigen Gesellschaftsordnung als notwendige Bestandteile der göttlichen Weltordnung erscheinen zu lassen, damit sie sich nicht einfallen lasse, diese geheiligte Ordnung anzutasten, sondern sich willig füge in Gottes weise Ständordnung, die kürzlich der Erzbischof Henle von Regensburg dahin erläuterte: „Wer Recht ist, soll knecht bleiben.“

Diese Tatsache, daß den Herrschenden die Religion vielfach nur eine Art Polizeimittel ist zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft und zur Niederhaltung der Arbeiter, ist auch dem intelligenteren Teil der Arbeiterschaft zum Bewußtsein gekommen — daher ihre von den „Dienern des Herrn“ so viel beklagte Religionslosigkeit oder religiöse Gleichgültigkeit. Sie wollen nicht mehr wissen von einer Religion, die ihnen die stille Ergebung in die gottgewollte heilige Ordnung des heutigen Klassenstaates predigt. Die alte Auferstehungs- und Erlösungsfrage, die der Osterglocken Geläut verkündet, hat für sie keine Bedeutung mehr; denn ihnen ist aus ihrer Mitte ein neuer Auferstehungsglaube entstanden: der Glaube an ihre eigene Kraft und ihre geschichtliche Mission.

Die Religion im Dienste der Zentrums-politik.

Als die Sozialdemokratie mit ihren Wahlrechtsdemonstrationen die Feste des preussischen Dreiklassenwahlrechts zu bestürmen begann, da rief das Zentrum seine Arbeiter zu „Versammlungen“ auf. Die sozialdemokratische Wahlrechtsagitation hatte auch unter der katholischen Bevölkerung gewirkt, hatte auch die zentrumsfreuen Arbeiter an die Schmach der Ent-

rechtung erinnert, bei sie in Prähien unter dem Selbstbestimmungsrecht ausgeübt sind, und so kam es auch in diesen Kreisen zu Neuerungen, die erkennen ließen, daß man mit der zögernden und schwankenden Haltung des Zentrums gegenüber der Wahlrechtsfrage unzufrieden war und eine Wahlrechtsbewegung der Zentrumswahlerschaft für notwendig hielt. Das kam den ultramontanen Führern sehr un gelegen, und so lenkte man denn die Erregung der Gefolgschaft auf das religiöse Geleise; man veranstaltete die erwähnten „Belennissversammlungen“, in denen die katholischen Arbeiter angewiesen wurden, daß sie sich vor allen Dingen zur Rettung der „christlichen Weltanschauung“, zum Schutz von Religion und Kirche um das Zentrum scharen müßten. Seit der Zeit haben sich derartige Versammlungen verschiedentlich für bestimmte Gegenden und Wahlkreise wiederholt, so jüngst im Bezirk Necklinghausen, wo die dortigen Arbeiter- und Annapenvereine zu 18 öffentlichen Versammlungen zusammengetrommelt und gegen „Liberalismus, Sozialdemokratie und Freidenkertum“, als die „Feinde des Christentums und der katholischen Kirche“ scharf gemacht wurden. Man kann sicher sein, daß derartige auf die Schürung des religiösen Fanatismus zielende Veranstaltungen noch mancher stattfinden werden; je mehr wir uns den Reichstagswahlen nähern, desto eifriger wird das Zentrum darauf bedacht sein, die Aufmerksamkeit seines Gefolges von den politischen Dingen abzulenken und an den Fanatismus zu appellieren.

Ehemals dachte das Zentrum in dieser Hinsicht anders. Gewiß hat von jeher in der ultramontanen Politik die Religion eine gewaltige Rolle gespielt, aber es gab doch auch Zeiten, wo man demgegenüber einen größeren Wert auf die wirtschaftliche und soziale Seite der Arbeiterpolitik legte. So brachte im Juni 1893 die „Kölnische Volkszeitung“ einen Leitartikel, worin es hieß:

„Wir versprechen uns auch nur bescheidene Erfolge von der Art, wie der Kampf gegen die Sozialdemokratie heute meist betrieben wird. Die Zeitungsdiskussion und Vorträge ohne Zahl und Ende, in denen die Führer der Sozialdemokratie auf das schärfste angegriffen werden oder mit vielen Zitaten die Verantwortlichkeiten der sozialdemokratischen Lehre nachgewiesen wird, nützen im Grunde wenig. Zumal wenn die Redner, wie es leider nur zu häufig der Fall, sich arge Blößen und den Sozialdemokraten Gelegenheiten geben, den Spieß umzudrehen, schaden ist oft mehr als sie nützen. Man muß den Glauben, daß der Sozialdemokratie von der religiös-sittlichen Seite allein der Zusammenbruch sei, ebenso aufgeben wie den, daß ihr mit Gewalt beizukommen sei. Die Sozialdemokratie ist zwar nicht bloß eine wirtschaftliche und soziale Partei, aber aus den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen schöpft sie ihre Kraft. Nicht weil sie keine Religion mehr haben, laufen den Sozialdemokraten Arbeiter, Handwerker und Bauern zu, sondern weil sie mit ihrer materiellen Lage unzufrieden sind. Darum ist es wesentlich, die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern.“

Das war zu jener Zeit, als das Zentrum seinen Volksverein für das katholische Deutschland gegründet hatte, durch den es die Sozialdemokratie zu vernichten gedachte, als das Zentrum sich anschickte, seine christlichen Gewerkschaften ins Leben zu rufen, die den sozialdemokratischen Strom von den ultramontanen Gefilden abzulenken sollten. Damals hatte das Zentrum seine bedingungslose Unterordnung unter das Gebot der Regierung noch nicht vollzogen, hatte es sich dem Militarismus und Maximismus noch nicht auf Gnade und Ungnade ergeben und hatte es noch nicht den Haufen von Sünden auf sein Gewissen geladen, an denen die Zentrumspolitik der letzten Jahre so reich ist. Damals konnte es noch hoffen, die Massen durch eine vollstündliche, auf die Besserung der „sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse“ zielende Politik an sich zu fesseln. Aber es kamen die Milliardenbewilligungen der beiden Flottengesetze vom Ende der neunziger Jahre; es kam der Zolltarif vom Jahre 1902, jener gewaltige Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes, bei dem das Zentrum die tätige Mittelfürer leistete. Und von da ab ward man sich in Zentrumskreisen wieder bewußt, daß es besonderer Mittel bedürfe, um den Unmut der Massen abzulenken. In den Tagen des Kampfes um den Zolltarif brachte die „Kölnische Volkszeitung“ einen Artikel, worin es hieß:

„Wir brauchen unsere scharf ablehnende Stellung gegen die Sozialdemokratie nicht zu betonen, halten es aber für bedenklich, in diesem Kampfe die Eigentumsfrage zu sehr zu betonen. Wenn sich das zuspitzt, kommt es zuletzt zu einem Gegensatz zwischen Reichen und Armen, und wer dann, bei dem allgemeinen und gleichen Reichstagswahlrecht, den kürzeren zieht, brauchen wir nicht näher auszuführen. . . . Statt der Eigentumsfrage sollte man mehr ideale Gesichtspunkte ins Feld führen. Auch bei den Ordnungsparteien haben die meisten Wähler an irdischen Glücksgütern nicht so schwer zu tragen. Wenn man gläubigen und löblichen Arbeitern sagt: Ihr müßt die sozialdemokratischen Feinde des Altars und des Thrones bekämpfen, so wird das viel wirksamer sein, als wenn man nur hervorhebt, daß die Sozialdemokraten die Reichen enteignen wollen.“

Nach diesem Grundsatz ist seitdem das Zentrum mit seiner Agitation vorgegangen und je mehr es sich an den wirtschaftlichen und politischen Interessen der Arbeiter verständigte, desto mehr empfand es das Bedürfnis, die „idealen Gesichtspunkte“ in den Vordergrund zu rücken, die katholischen Arbeiter wider die Sozialdemokraten, diese „Feinde des Altars und des Thrones“, zu heben. Das ist der Zweck jener „Glaubensdemonstrationen“, zu denen das Zentrum sein Arbeitergefolge zusammenrommelt. Die Religion, als deren Schützer sich das Zentrum mit besonderer Vorliebe aufspielt, muß herhalten zur Bemantelung der schädlichsten Interessenpolitik.

Der Bauernkrieg in der Champagne.

Paris, 13. April. (Fig. Ber.)

Die jetzigen Vorgänge in der Champagne sind charakteristisch für die inneren Widersprüche, die die kapitalistische Ordnung entwickelt. Die französischen Bauern haben die große Revolution gemacht, um die feudalen Schranken, die die Produktionsbezirke voneinander trennen, niederzuwerfen und die „eine und unteilbare Republik“ zu schaffen, und nun sind sie in hellem Aufruhr um eines lokalen Wirtschaftsprivilegs willen. Die Winger der Aube revoltierten, weil man sie, unfreiwillig den Tatsachen der Geographie und Geschichte zum Trotz, aus dem Abgrenzungsbezirk der Champagne ausgeschlossen hatte, und jetzt wütet Brand und Plünderung im Nachbardepartement, weil die Senatsmehrheit, vielleicht nicht so sehr aus Manchesterliberalismus wie um der jetzigen, dem Großkapital unsympathischen Regierung eine Verlegenheit zu schaffen, einen prinzipiellen Beschluß für die Abschaffung des Abgrenzungsprinzips überhaupt gefaßt hat.

Man muß zugeben, daß die Bauern der Marne bei ihren Repräsentanten einigermassen mit größerer sozialer Ein-

sicht verfahren, als bei ihrer Forderung eines lokalen Produktionsmonopols. Sie halten sich an die Großkapitalisten des Weinhandels. In der Tat ist es nicht allein der „Betrug“, sondern auch die normale, legale Funktion des Kapitalismus, die die triste Lage der Winger verschuldet hat. Nur ist eben die Revolte mit ihrer blinden Zerstörung keine Lösung, und sie zeigt auch nicht den Weg zu einer solchen. Die Situation trägt alle Kennzeichen einer anarchischen Produktionsweise, und es ist darum auch wahrhaftig Herrn Monis kein Vorwurf daraus zu machen, daß er nicht sofort eine glatte Lösung vorzuschlagen wußte, sondern sich über die Frage, ob die Abgrenzung der Abgrenzungsbestimmungen vom Staatsrat selbständig oder auf sein Gutachten hin von der Regierung unter eigener Verantwortung durchgeführt werden soll, ziemlich unentschieden ausgedrückt hat.

Die Verwirrtheit des wirtschaftlichen Problems und der politischen Situation mußte schließlich auch auf die Sozialisten abfärben, die in der Not des Augenblicks den Zwang fühlten, eine Koalitionspolitik zu unterstützen, die der einzig wirksamen Entscheidung, die in der Sozialisation der Produktion besteht, in keiner Weise vorgeht. Die große Mehrheit, die dem Ministerium geschickt war, ermöglichte ihnen dann bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum eine Abstinenz, die Jaurès mit einer Ironie konstatierte, die darum nicht ungerecht ist, weil in der Tat während der Verhandlung die Sorge, das Ministerium zu verteidigen, stärker hervorgetreten war, als die grundsätzliche Auffassung des Sozialismus, die sich dem Manchesterismus wie der Neufendalität der privaten Monopole gleichermaßen entgegensetzt.

Die Ruhe wiederhergestellt.

Im Auffsandgebiet ist im wesentlichen die Ruhe wiederhergestellt worden. Eine Anzahl von „Rädeisführern“ der Winger ist verhaftet worden. Ueber vereinzelte Ausschreitungen meldet das Wolffsche Depeschendebureau:

Reims, 13. April. Aus dem Marne-Departement werden neue Fälle von Sabotage gemeldet. In Trépoil zertrümmerten die Winger heute früh, als Infanterie dort einrückte, die Fensterscheiben des Hauses eines Kommissionärs, erbrachen die Keller und zertrümmerten 1500 Flaschen. Eine andere Bombe ver explodierte in Bergemah Weinberge des Hauses Noël et Chandon in einem Umfange von zwanzig Hektar. In mehreren Orten des Weinbaugesbietes wurden Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 13. April. Die aus Epernay gemeldet wird, sind daselbst von unbekanntem Uebelwärtigen 20 Kilogramm Dynamit gestohlen worden. Die Polizei hat deshalb große Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze verschiedener Weinhandlungen getroffen, da befürchtet wird, daß gegen dieselben Anschläge geplant sind.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. April 1911.

Die sozialdemokratischen Bildungsbestrebungen

haben es der „Kölnischen Zeitung“ angehan. Einerseits kann das Blatt dem erzieherischen Wirken der Sozialdemokratie ihre Anerkennung nicht versagen. Sie sieht darin einen Beweis für den „sozialpsychologischen Scharfblick“ der Sozialdemokratie, die „mit feinem Verständnis sofort erkennt, wo und wie sie mit ihrer Arbeit am besten einschlagen kann.“ In der sozialdemokratischen Bildungsarbeit des vergangenen Jahres zeigte sich ein „gewaltiges, imponierendes Gesamtergebnis“, und wenn auch noch manches Unberühmte dabei zu überwinden sei, so halte das die Sozialdemokratie nicht ab, „mit immer steigender Intensität den fruchtbarsten Boden der Kultur zu bebauen“. Zum Schluß heißt es:

Es ist klar, daß eine derartige planmäßige und umfassende Arbeit die Vorbedingung für die Erfolge der Sozialdemokratie in sich trägt. Wer durch diese Schule gegangen, wird kein bloßer Nachläufer der Sozialdemokratie, den hat die Partei fest für sich. Gewiß, und das ist ja der Grund und Zweck unserer Bildungsbestrebungen. Wir wollen einerseits den Arbeitern ihren Anteil an Wissen und Kultur gewähren, den ihnen die bürgerliche Gesellschaft vorenthält, und wollen sie andererseits festigen in ihrem Klassenbewußtsein und ihrer Klassenolidarität, in der Erkenntnis, daß sie nur im Zeichen des Sozialismus siegen werden. Und das ist es, was dem nationalen Herzen der „Kölnischen Zeitung“ Sorge macht. Sie bedauert, daß die sozialdemokratische Bildungsarbeit nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck ist, daß sie „nicht lediglich unter dem großen Gesichtspunkt einer dringenden nationalen Kulturarbeit“ gepflegt, sondern daß sie betrachtet wird „als Waffe für den politischen Kampf, dessen Endziel der Umsturz unserer gesellschaftlichen Ordnung ist.“

Die Umsturzphrasen wollen wir dem Blatte hingehen lassen als eine Athernheit, die durch lange Gewohnheit ihre Erklärung findet. Was nun die Behauptung betrifft, unsere Bildung diene nur zur Ausrüstung für den politischen Kampf, so sollte die „Kölnische Zeitung“, die unsere Bildungsarbeit vom verflochtenen Jahre im einzelnen anführt, doch einsehen, daß ein großer Teil Theateraufführungen, Musikveranstaltungen, Dichterabende, naturwissenschaftliche und manche andere Vorträge mit der Politik gar nichts zu tun haben, sondern lediglich der Kulturaufgabe dienen, das Volk geistig zu heben und künstlerisch zu erheben.

Anderer Zweige unserer Bildungsarbeit dienen allerdings der Erziehung der Arbeiter zu Parteigenossen, zu Kämpfern für die Sache des Sozialismus. Aber wenn die Nationalliberalen von Partei wegen derartige Bildungsarbeit trieben, würden sie die volkswirtschaftlichen, partei- und sozialpolitischen Kurze und Vorträge etwa nicht als „Mittel zum Zweck“, als „Waffe für den politischen Kampf“, als Erziehungsmittel für den Liberalismus betrachten und handhaben? In der Schule mag den Nationalbürgerliche Unterricht neutral sein, aber von einer Partei Neutralität in der Erziehung ihrer Anhänger verlangen, ist wohl mehr als findlich. Wir verstehen es ja, daß die Nationalliberalen mit Reib auf unsere Bildungsbestrebungen blicken. Die Partei von „Bildung und Besitz“ mag es genugsam kränken, daß sie weder die Mittel, noch die Kräfte aufbringen kann, um eine solche Bildungsarbeit zu betreiben.

Kolonial-Karriere.

Zum Gouverneur von Togo als Nachfolger des langjährigen Gouverneurs Graf von Zech, der in den Ruhestand getreten ist, wurde der seitherige stellvertretende erste Referent beim kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika Geheimer Regierungsrat Edmund Beckner ernannt. Beckners Name wurde in dem Konflikt, in den Staatssekretär Dernburg mit der Zentrumspartei geriet und der damals den Vorwand zur Reichstagsauflösung gab, viel genannt. Abg. Noeren bezeugte ihn als „grünen Affessor“. Noeren Dyer wurde darauf 1907 zum Regierungsrat und 1909 zum Geh. Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichskolonial-

am befördert. Er hat also keinen Anlaß, dem Abg. Noeren gram zu sein.

Zweiter deutscher Richtertag.

Am 13. und 14. September wird auf Beschluß des Gesamtverbandes des Deutschen Richterbundes in Dresden der zweite deutsche Richtertag stattfinden. Unter den Verhandlungsgegenständen sind folgende bemerkenswert:

1. Ist der Vorentwurf eines Strafgesetzbuches eine geeignete Grundlage für die Neuordnung des Strafrechts?
2. Inwiefern empfiehlt sich ein weiterer Ausbau der Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes über die Unabhängigkeit der Richter?

Eine nochmalige Stellungnahme zur Laienfrage oder die Einberufung eines außerordentlichen Richtertages mit Rücksicht auf die jüngsten Reichstagsverhandlungen über die Gerichtsverfassungsnovelle wurde nicht für angezeigt erachtet. Auch von der Fassung einer „Resolution zu den bei den erwähnten Reichstagsverhandlungen vorgelommenen schwereren Angriffen gegen Richter und Rechtsprechung“ wurde abgesehen.

Zentrum und Ausnahmegeetze.

Die Zentrums-Presse pflegt Zeter und Mordio zu schreien, wenn sie beschuldigt wird, durch ihr immerwährendes Terrorismusgeschrei den Scharfmachern Wasser auf die Mühle zu liefern. Wenn der Staatsanwalt des Klassenstaates, gestützt auf den unausgesetzten Terrorismusgeschwindel der Gewerkschaftsschriften in Presse und Versammlung, wegen jedes lauten Wortes oder schiefen Blickes eines freiorganisierten jeden über einem Anorganisierten oder „Grünen“ die Anklage nach § 153 der Gewerbeordnung erhebt, und wenn dann wegen jeder Bagatelldelikt auf harte Gefängnisstrafen erkannt oder gar auf Grund des Allgemeinen Strafgesetzbuches das Justizauditor ausgemacht wird, so will's die Zentrums-Presse nicht gewesen sein. In Wirklichkeit besorgt diese Presse seit Jahren in freudigem Maße die Scharfmachergeschäfte. Wie bunt es die Herren Gewerkschaftsschriften vollends dort treiben, wo sie von sozialdemokratischen Gegnern nicht unmittelbar kontrolliert werden, zeigt jetzt wieder ein Beschluß, der auf Antrag der Zentrumsfraktion im sozialistischen Gemeinderat von Mühlhausen i. Eis. nach Begründung durch den christlichen Arbeitersekretär Franz Fischer gefaßt wurde. Zur Begründung brachte Fischer fünf oder sechs Fälle von angeblicher Nötigung christlicher Bauarbeiter zum Eintritt in die „rote“ Gewerkschaft vor. Der Antrag, der noch in der gleichen Sitzung vom Gemeinderat zum Beschluß erhoben wurde, verlangt, in das städtische Lastenheft (Lieferungsbedingungen für die Unternehmer) den nachstehenden Paragraphen aufzunehmen:

„Der Arbeitgeber hat dafür Sorge zu tragen, daß Beschäftigten der Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu irgendeiner Organisation auf der Arbeitsstelle unterbleiben.“

Zu widerhandelnde Arbeiter, Vorarbeiter der Poliere sind nach vorheriger Verwarnung zu entlassen.“

Man beachte, daß der Beschluß auf eine Generalkoalition für den Unternehmer hinausläuft, bei jedem Streithandel unter „seinen“ Arbeitern wegen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur Organisation die Leute auf der Stelle zu mahregeln, sobald sie ihm irgendwie mißliebig geworden sind. Der Unternehmer braucht nur von einem Polier oder Gewerkschaftsschriften einen solchen Streit anzetteln zu lassen, dann kann er nach Herzenslust mit seinen „Verwarnungen“ und Entlassungen dreinschlagen — das städtische Lastenheft fordert ihn ja dazu auf! Man beachte weiter, daß eine einseitige Bestimmung zum Nachteil der Arbeiter vorliegt, ein Ausnahme-gesetz gegen die Arbeiter, wie es plumper nicht gedacht werden kann: die Beschäftigten der Arbeiter durch die Unternehmer wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation werden darin nicht mit Strafe bedroht, vielmehr wird der Unternehmer direkt zum Schlichter in Streitfragen über die Organisation eingesetzt! — Die Liberalen im Gemeinderat, die in der Zentrums-Presse gelegentlich als Kapitalistenpartei traktiert werden, würden es wohl kaum gewagt haben, eine so schamlose Ausnahmeregel gegen die Arbeiter zu beantragen, sie stimmten aber natürlich Mann für Mann dafür, nachdem ein „christlicher Arbeiterbetreuer“ im Namen der „Volkspartei des Zentrums“ den Antrag eingebracht und begründet hatte! . . .

Luftige Zentrumsdiskussionen.

Die „Rhein. Zig.“ macht sich das Vergnügen, folgende beiden Zentrumsurteile über die Wahl in Berlin IV in drastischer Gegenüberstellung wiederzugeben:

„Kölnischer Lokal-Anzeiger“

ausgegeben am Donnerstagnachmittag: Das vorliegende Wahlergebnis der Reichstagswahl in Berlin IV bedeutet eine ungeheure Schlappe für die Sozialdemokratie. Die für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmenzahl ist gewaltig zurückgegangen. Die Sozialdemokratie hat einen Verlust von 12000 Stimmen zu beklagen. Die Wähler haben also die richtige Antwort gegeben auf den infamen Vorschlag, den die Sozialdemokratie verübt. Eine so deutliche Absage hat die Sozialdemokratie sicher nicht erwartet, wenn auch ihre sieberhafte Tätigkeit darauf hindeutete, daß sie sich ihrer unangenehmen Lage wohl bewußt war. . . . Die staatsverhaltenden Parteien können mit dem Ausgang der Wahl voll und ganz zufrieden sein. Ihr mittelbarer Erfolg besteht darin, daß Tausende von ehemaligen sozialdemokratischen Wählern faulenständig geworden sind, daß somit in die fast unüberwindlich erscheinende sozialdemokratische Festsung eine weitere Wreche geschlagen wurde. . . . Die Sozialdemokratie hat bei dieser Wahl gearbeitet wie nie zuvor. Unter diesen Umständen ist der ungeheure Rückgang der Sozialdemokratie geradezu niederschmetternd. . . . In der gewaltigen Zahl dieser Stimmhaltungen, in dem kolossalen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen offenbarte sich das Volksgewissen über diese Partei!

„Kölnische Volkszeitung“

ausgegeben am Donnerstagnachmittag: Wenn dieser starke Rückgang auch auffallen muß, so ist doch zu berücksichtigen, daß eine eigentliche Konkurrenz fehlte — freiwillige und konvertierende hatten infolge der aussichtslosigkeit auf die Aufstellung von Kandidaten verzichtet — und daß in solchen Fällen stets eine verhältnismäßig geringe Wahlerteilnahme zu verzeichnen ist. Es wäre deshalb verkehrt, wenn man etwa aus dem Stimmrückgang dieser Versuchung, abgesehen dem ersten seit dem Einsetzen der Steuererhöhung, ohne weiteres auf einen wirklichen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmerteilnahme schließen wollte. Soweit wir sehen, halten sich auch die Wähler aller Richtungen von einem solchen Trugschlusse fern. Auch das Zentrum hatte seit den Wahlen in verschiedenen Erloschwahlen so gut wie keine Konkurrenz und gerade infolge dessen verschiedentlich einen ansehnlichen Stimmrückgang zu verzeichnen. . . . Noch zwei solcher Wahlen, und die Sozialdemokraten hätten statt Gewinne in der Schlussrechnung noch einen Verlust zu verzeichnen, woraus nach manchen Statistiken ein Rückgang der Sozialdemokratie selbst in den letzten Jahren zu konstatieren wäre. Natürlich würde alle Welt über eine solche Feststellung mit Recht nur lachen.

Stärkere Widersprüche, als sie sich hier in zwei Zentrumsurteilen finden, die beide im Verlage des Herrn Bachem erscheinen, sind wohl nicht denkbar. Was ist ein so groteskes Schauspiel nur möglich? Nun, der „Lokal-Anzeiger“ ist für die Klasse der Kleinbürgerlichen und proletarischen

Zentrumsblätter bestimmt, denen man das dünnste Zeug vorlegen zu können glaubt, während die „Pöln. Volkszeitung“ als angesehenes Parteiorgan, das auch von Nichtgenirungseuten gelesen wird, ihre Reputation zu wahren genötigt ist!

Zur Kampfesweise der Zentrumspresse.

Der als rabiat bekannte Münchener „Bayr. Kurier“ leistete sich in einer seiner letzten Nummern einen gemeinen Angriff auf unser Münchener Parteiblatt. In einer vom Jam gebrochenen Polemik gegen die „Münchener Post“ beschimpfte das ultramontane Blatt unser Parteiorgan in unverschämter Weise, indem er es unter anderem auf eine Stufe mit der Revolverpresse stellt. Daraus antwortet die „Münchener Post“:

„Unser Anwalt ist bereits von den Mitgliedern unserer Redaktion beauftragt worden, gegen den „Bayrischen Kurier“ Klage zu stellen. Durch das unerhörte Verhalten des Zentrumsblattes sind wir gezwungen, unsere bisher in gewissen Fällen und allen von jener Seite erfolgten böswilligen Angriffen zum Trotz geübte Reserve aufzugeben. Wir werden zu der Verhandlung gegen den „Bayrischen Kurier“ zunächst drei katholische Geistliche, darunter einen hervorragenden Führer der Zentrumspresse des bayerischen Landtages, als Zeugen laden lassen. Diese erste Serie von Zeugen, denen je nach der Entwicklung des Prozesses weitere Serien folgen werden, mag dann unter Eid vor der deutschen Öffentlichkeit des Gerichts die „persönliche Kampfesweise“ und die „Presseartikell“ der „Münchener Post“ in das richtige Licht rufen.“

Man kann sich demnach auf einen klärenden Prozess gefaßt machen.

Verletzung des Weichtgeheimnisses im Vatikan?

Die Verletzung des Weichtgeheimnisses gilt bekanntlich nach katholischer Auffassung als unverbrüchliche Pflicht. Ein Bruch des Weichtgeheimnisses gilt nach katholisch-irrländischem Recht als ein Verbrechen gegen die Religion und als ein Sakrileg, weil er die Würde eines von Gott eingesetzten Sakramentes und das allgemeine Interesse der Gläubigen in größter Weise verletzt. Die Erfüllung des göttlichen Weichtgebots wäre unmöglich, die göttliche Einrichtung nutzlos und ihr Zweck vereitelt, wenn die Gläubigen nicht prinzipiell gegen das Bekanntwerden ihrer Bekanntschaft gesichert wären. Dazu kommt, daß dem Priester eben nicht als Mensch, sondern als Stellvertreter Gottes, des Heilandes geachtet wird. Nie darf daher der Priester das geringste aus der Weicht verraten. Das Weichtgeheimnis läßt keine einzige Ausnahme in seiner Verwahrung zu. Die Verletzung wird mit Entsetzung vom Priesteramt bestraft.

Um so feltamer erscheint folgender römischer Bericht, der sich in liberalen Blättern findet:

„Der soeben zum Protestantismus übergetretene Jesuitenpater und kirchliche Schriftsteller Verdesi erzählt folgendes: Als Sekretär des durch seinen Fanatismus bekannten Inspirators der vatikanischen Presse Monsignor Benigni habe er, Don Verdesi, nicht allein eine Serie heftiger Artikel gegen den Modernismus lanciert, sondern auch, freilich in gutem Glauben, seinem Weichtvater, dem Jesuitenpater Becarelli verraten, daß er, ohne zu wollen, mit fünf modernistisch gesinnten Geistlichen zu verkehren pflegte. Im Besitze dieses Weichtgeheimnisses habe sich Becarelli zum Papst begeben, der ihm auftrag, bei Strafe der Todesstrafe eine genaue Relation mit Namen und Daten zu verfassen. Gleichfalls bei Strafe der Todesstrafe sei ihm, Verdesi, alsdann namens des Papstes Stillschweigen auferlegt worden. Don Verdesi sei das Unerhörte seiner eigenen Handlungsweise, des Vatikan, ja des Papstes selbst erst dann zum Bewußtsein gekommen, als sämtliche von ihm unter dem Weichtgeheimnis des Modernismus beschuldigten Geistlichen (darunter Professor Bonalati, der Direktor der theologischen Zeitschrift und Professor Lurici, Lehrer am Missionsinstitut der Propaganda) über ihre Stellung enthoben und unter Anklage gestellt worden. Dies habe ihn bewogen, obgleich der Vatikan ihn zu bestrafen suchte, in seiner Verzweiflung und Empörung der Kirche den Rücken zu kehren. Die Angaben Don Verdesis bezüglich den Vatikan nicht allein des Bruchs des Weichtgeheimnisses im Kampfe gegen den Modernismus, sondern werden auch auf die Moral des hohen und niederen römischen Klerus ein sehr trauriges Licht. Da Verdesi zum literarischen Generalsekretär des Vatikan gehörte, werden seine Enthüllungen kaum so ohne weiteres als „Lüge“ abgetan werden können.“

Schweiz.

Noch ein abgelehnter Ministerjessel.

Sehr skeptisch denken unsere Genossen im roten Zürich über die Beteiligung der Parteigenossen an der Regierung. Sie haben soeben ausdrücklich das freiwillige Angebot der Reichspartei, der Liberalen, ihnen einen weiteren Sitz in der Regierung des Kantons Zürich zu überlassen, rund und nett abgelehnt. Und das kam so:

Die Sozialdemokraten haben bereits seit Jahren einen roten Minister, den Genossen Ernst. Aber das ist ein alter Grütlianer, den die Bürgerlichen bei Erneuerungswahlen mit auf ihre Liste nehmen. Man hat ihm auch nur das Nestor über das Erziehungswesen gegeben, was zwar ein für uns wichtiges, aber für die Bourgeoisie ungefährliches Negernat ist. Offenbar haben nun unsere Genossen im Kantonsrat (Landtag), wie sie über 40 von 227 Sitzen inne haben, eingesehen, daß es ihrer Arbeiterpolitik Eintrag tut, wenn sie der freisinnigen Regierung einen Teil der Verantwortung abnehmen. Auch kommt hinzu, daß die Freisinnigen in Verlegenheit sind und ihr großmütiges Angebot gewissermaßen nur ein Angelpunkt ihres schlechten Gewissens ist: Infolge ihrer gegenseitigen antisozialistischen Agitation hat das Zürcher Volk die verhassten Bauern gegen den Ausschlag am vorigen Sonntag die vom Kantonsrat mit der Regierung beschlossene Einführung der Verhältniswahl abgelehnt. Die Freisinnigen kamen erst zu spät dahinter, daß sie mit diesem „Siege“ sich arg in die Kasse geschlagen, denn auch ohne den Proporz wird die sozialdemokratische Fraktion manches neue Mandat erobern. Genug, um Del auf die fürmischen Wagen zu ziehen, um gut Wetter für die kommenden Neuwahlen der beiden Parlamente, Nationalrat und Kantonsrat, zu erhitzen, präsentiere man unseren Genossen freiwillig einen Ministerposten. Aber die Herrschaften haben sich verrechnet. War ihre Erlaubnis schon groß, daß vor einigen Tagen beim Schlußessen der Parlamentarier sämtliche 43 Sozialdemokraten — zum ersten Male — fehlten, so wurde es ins Ungemessene, als sie nunmehr nicht nur einen Stuhl, sondern einen eleganten Stuhl erzielten. Unser Zürcher Bruderblatt, das „Volksrecht“, quittierte die liberale Anbiederung nämlich folgendermaßen: Zunächst verriet es sie der Öffentlichkeit, was den Drahtziehern sehr peinlich war, und fügte trefflicher hinzu:

„Die Sozialdemokratie wird und darf ihr Ansehen nicht durch Regierungsgelüste schwächen, zumal nicht, wenn eine über die Stärke der Kantonsratsfraktion hinausgehende Vertretung in Regierungsrat die Konfliktgeschichten so zu häufen droht, wie es hier der Fall sein würde.“

Damit war zugleich den nicht immer so dem „freiwilligen Proporz“ huldigen Liberalen gesagt: Die wollen Rechte, keine Geschenke. Und zugleich ist damit der liberale Versuch, auch die Demokraten, die Anspruch auf den Sitz haben, zu schwächen, energisch zurückgewiesen. Gätten unsere französischen Genossen immer so gehandelt: Der Internationale wäre gar wacker Streit erpart geblieben!

England.

Der Scheinkampf gegen die Lords.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 12. April: Die Presse ist noch voll von Spekulationen darüber, ob die Lords die Petition der Regierung gutwillig passieren oder ob sie es auf einen Kampf auf Messer und Schwert lassen werden. Inzwischen spielen sich aber im Unterhause in aller Stille Ereignisse ab, die das Schicksal der Petition für die Sache der Demokratie völlig gleichgültig machen. Von einem formellen Kompromiß oder einer neuen Konferenz zwischen den Liberalen und konservativen Führern ist allerdings keine Rede, aber statt dessen werden die Rechte der Volksvertretung mittels scheinbar belangloser Wortänderungen eines nach dem andern von der Regierung verschleiert. Aber hier zeigt sich wieder der ganze Jammer der Abwesenheit einer sozialistischen Tagespresse in England. In anderen Ländern würde die Arbeiterpresse die Beratungen im Parlament von Tag zu Tag mit steter Wachsamkeit und dem nötigen Misstrauen verfolgt und jeden drohenden Verrat rechtzeitig zu verhindern versucht haben. Hier aber, wo die Presse ausschließlich in den Händen der beiden regierenden Parteien ist, gehen gerade Fälle des gefährlichsten Volksverrats, nämlich die, wo die Führer der beiden großen Parteien Hand in Hand arbeiten, fast unbemerkt vorüber, und erst, wenn es längst zu spät ist, merkt das Volk, daß es wieder einmal betrogen worden ist.

Seit zwei Wochen befindet sich nun die Petition, die im ganzen aus ein paar Zeilen besteht, in Kommissionsberatung. Aber bisher ist nur der erste Teil derselben verabschiedet worden, nämlich der Absatz, der sich auf die Rechte des Unterhauses mit Bezug auf Finanzvorlagen bezieht. Daß die Verhandlungen in dieser Weise verschleppt werden, liegt zum Teil ohne Zweifel an der Obstruktionstaktik der Konservativen. Aber auch abgesehen von dieser Verschleppung können die Konservativen nun mit Stolz darauf hinweisen, daß ihre Bemühungen nicht vergeblich gewesen sind. Sie haben der Regierung mehrere wertvolle „Konzessionen“ abzutropfen vermocht. Diese Konzessionen sind in der Tat so wertvoll für die Konservativen und die Lords, daß sie diesen ganzen wichtigsten Passus der Petition für die Demokratie wertlos machen. Dieser Passus sollte das ausschließliche Verfügungsrecht des Unterhauses über die Staatsfinanzen, das bis zur Ablehnung des Budgets von 1900 durch die Lords in England unbestrittene Verfassungsnorm war, wiederherstellen. Dieses Vorrecht der Volksvertretung war in der Tat überaus wertvoll, und zwar aus dem Grunde, weil es einer entschlossenen Volksregierung die Möglichkeit geben würde, auch eine wirklich revolutionäre Gesetzgebung ohne Rücksicht auf die Wünsche der Lords durchzuführen, dadurch, daß sie jedes beliebige Gesetz in Form oder in Verbindung mit einer „Finanzvorlage“ einbringt. Hauptsächlich in diesem Gesichtspunkt aus hatte der „Verfassungskampf“ für die Demokratie einen Sinn. Aber schon die ursprüngliche Fassung der Petition der Asquith-Regierung opferte einen sehr wesentlichen Teil dieses Vetorechts des Unterhauses, indem sie dieses Vetorecht ausdrücklich nur für eine Finanzvorlage, die keinen fremden Stoff enthalte, beanspruchte. Auf dieser abschüssigen Bahn ging die Regierung während der Kommissionsberatung der letzten Lage ein großes Stück weiter. Ungeachtet der während der Wahlen gemachten Anündigung, daß die Petition ohne die Änderung eines Komma's Gesetz werden müsse, hat die Regierung bisher schon zwei Amendements der Konservativen vom Unterhause annehmen lassen und andere erlösen zu wollen versprochen. Das eine schließt von dem ausschließlichen Verfügungsrecht des Unterhauses über Finanzvorlagen solche Vorlagen aus, die die Finanzen von Prinzipien betreffen. Ueber solche Vorlagen werden also die Lords in Zukunft mitentscheiden können. Die Lords haben sich also ein neues Recht erobert, das sie bisher nicht besaßen, und das ein Recht, das angesichts der stetig sich ausweitenden Funktionen der Kungizwie eine wachsende Bedeutung haben muß. Ein zweites wichtiges Amendement, zu dem die Regierung ihre Zustimmung gab, erweitert ebenfalls die bisher besessenen Privilegien der Lords. In der ursprünglichen Fassung der Petition hieß es, daß Finanzvorlagen „und damit zusammenhängende Gegenstände“ der Einflussphäre der Lords entzogen sein sollten. Das Amendement ändert dies in: „damit zusammenhängende untergeordnete Gegenstände“. Damit wird also mit der äußersten Strenge festgelegt, daß sich jenes alte Vorrecht des Unterhauses eigentlich nur auf die Steuererhebung bezieht, ein Vorrecht, dessen ausdrückliche Festlegung unter modernen Verhältnissen wohl recht wenig Wert hat. Und um nur ja keinen Zweifel über die Absichten der Vorlage und der Regierung aufkommen zu lassen, hat die Regierung noch ein anderes Amendement der Konservativen passieren lassen, wonach der Sprecher einer jeden Finanzvorlage, noch bevor sie zum Oberhaus geschickt wird, das ausdrückliche Zeugnis ausstellen muß, daß sie wirklich eine „reine“ Finanzvorlage ist und keinerlei fremdes Material enthält, um vor der Einmischung der Lords sicher zu sein.

Man sieht also, soweit wie der „Kampf“ gegen das Oberhaus bisher gediehen ist, hat er trotz des mehrfach wiederholten Wahlsieges der liberalen Regierung die Vorrechte der erbliden Kammer nicht eingeschränkt, sondern dokumentarisch festgelegt und erweitert, wenn man von der beispiellos dastehenden und tatsächlich wirkungslosen Ablehnung des Budgets von 1900 absieht. Nach alledem ist es schwer einzusehen, weshalb die Lords daran denken sollten, die Petition abzulehnen oder gar einen schweren Konflikt wegen ihr zu provozieren. Die konservativen Führer im Unterhause haben ihre Zufriedenheit über die ihnen von der Regierung gütig gewordene Behandlung nicht verheimlichen können, und die letzten Sitzungen des Unterhauses erinnerten an nichts weniger als an einen Schauplatz erbitterten Kampfes zwischen zwei einander entgegengesetzten Interessen oder Gedankenrichtungen.

Was von der Petition noch zur Kommissionsberatung übrig bleibt, bezieht sich nicht auf Finanzvorlagen, sondern alle anderen Maßregeln, und mit Bezug auf diese hat die Regierung natürlich von vornherein auf ein ausschließliches Verfügungsrecht des Unterhauses verzichtet. In diesen Dingen soll der Wille des Unterhauses trotz wiederholter Zurückweisung durch die Lords noch drei Sessionen zur Geltung kommen — vorausgesetzt, daß die betreffende Vorlage, die betreffende Regierung und das betreffende Unterhaus es erleben. Aber auch da bleibt es noch abzuwarten, welche „Konzessionen“ Herr Asquith noch für die Konservativen und seine Todfeinde, die Lords, in Vorrat hat.

Türkei.

Der Zustand in Albanien.

Cetinje, 15. April. Laut Meldungen, welche von der Grenze hier einlaufen, machen die Aufständigen weitere Fortschritte. Außer dem Fort Deschitsch haben die Albanesen nun auch die Ortschaft Mali Gatti erobert. Die Nachricht, daß die Albanesen die 1000 Mann starke türkische Armee bei Castrati geschlagen haben, wird bestätigt. Die Kämpfe bei Tuzi und Castrati dauern nun schon eine volle Woche mit geringen Unterbrechungen. Aus einem Hinterhalt wurden dieser Tage seitens der Albanesen zwei Kompanien türkischer Soldaten vernichtet. Das türkische Dorf Gatsch wurde in Brand gesteckt. Die zurzeit bei dem eingekerkerten Fort Deschitsch konzentrierten Albanesen belausen sich

auf 3000 Mann. — Bei Golska Gora fand gestern ein Gefecht statt, wobei 50 türkische Soldaten getötet wurden; auch die Verluste der Albanesen sollen bedeutend gewesen sein.

Stutari, 15. April. Die mit den Aufständigen ausgeführten Stämme haben beschloffen, gegen Stutari vorzugehen, um die Stadt einzunehmen. Sie beabsichtigen, sich in dem dort befindlichen Arsenal mit Gewehren und Munition zu verproviantieren. Seit gestern hört man aus der Gegend von Podgorica andauernd Kanonendonner. Nach Podgorica (Montenegro) wurden gestern 80 verwundete Albanesen verbracht. Die Albanesen wurden in den letzten Kämpfen besonders durch das türkische Geschützfeuer hart mitgenommen.

Belgrad, 15. April. Wie aus Stutari berichtet wird, überfiel eine Albanesenbande, unter Führung von Nikola Nikasch Epiza, in den Waldungen von Sudi-Borari, unweit von Castrati, eine türkische Militärabteilung, die den türkischen Truppen Hilfe bringen sollte. Die Abteilung wurde in die Flucht geschlagen und zwei in der Nähe befindliche Dörfer eingenommen. Die türkische Bevölkerung dieser beiden Dörfer wurde entwohnen. Wie weiter noch gemeldet wird, eroberten die Albanesen auch ein Munitionsdepot bei Tuzi. — Dieselbe Bande verhiindert auch die Auslieferung türkischer Truppen bei Gum am Stularisee. Die zurückgeschlagenen Schiffe gingen in der Richtung der Castratiberge vor Anker, wo alsdann die Auslieferung ohne Zwischenfall erfolgen konnte.

Konstantinopel, 15. April. Eine Depesche des Ministeriums des Innern besagt, daß gestern zwischen den Häfen von Rufaleka und Gassika befehl haltenden Truppen und den Rebellen ein Kampf stattgefunden habe. Eine Kompanie sei zur Verstärkung herangezogen worden. Tuzi sei hinreichend verproviantiert.

Ausland der türkischen Regierarbeiter.

Konstantinopel, 15. April. (W. T. Z.) Der Ausstand der Arbeiter der Tabakregie dauert an. Die Generaldirektion hat versucht, fremde Arbeiter heranzuziehen, dabei kam es zu Zusammenstößen mit den Aufständigen. Polizei mußte einschreiten.

Amerika.

Rücktritt des Vorkämpfers Hill.

Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Berlin, Hill, hat vom Präsidenten Laft den Rücktritt erbeten und erhalten. Ueber die Ursachen des Rücktritts schweigt man sich völlig aus. Man vermutet, daß man in amerikanischen Regierungskreisen mit dem Verhalten Hill's in der Kaliffrage nicht zufrieden gewesen sei. Die harmlose Erklärung, daß Hill deshalb seinen Abschied eingereicht habe, weil es Gefügigkeit sei, daß nach dem Eintritt eines neuen Präsidenten auch die Vorkämpferposten neu besetzt werden würden, begegnet geringem Glauben, zumal bereits die Hälfte der Amtperiode Laft's verstrichen ist.

Soziales.

10 000 M. Konventionalstrafe auf Grund der Konkurrenzklausel.

Wie unglaublich schwer die Handlungsgehilfen unter der Konkurrenzklausel zu leiden haben, bewies wieder einmal eine Verhandlung gegen einen Bankbeamten vor dem Breslauer Landgericht als Berufungsinstantz. Ein Bankbeamter war in einem Bankhause zwei Jahre als Lehrling und drei Jahre als Gehilfe tätig. Dann trat er nach regelrechter Kündigung in ein anderes Bankhaus ein, wo er mehr Gehalt erhielt. Auf sein Ersuchen stellte ihn vor vier Jahren seine Beherrschung wieder ein, schloß aber mit ihm einen schriftlichen Vertrag ab, in dem folgende Konkurrenzklausel Aufnahme fand:

„Herr X. verpflichtet sich ferner, auch nach Beendigung des Engagementsverhältnisses während eines Zeitraumes von drei Jahren — von dem Tage seines Austritts an gerechnet — in Breslau oder 10 deutsche Meilen im Umkreise davon in kein solches Geschäft oder Institut, das gleiche oder ähnliche Geschäfte betreibt, wie die Firma Y., in welcher Eigenschaft es auch sei — insbesondere auch als Gehilfe, Buchhalter, Kommiss, Volontär, Teilhaber, Prokurist, Direktor usw. — einzutreten, noch auch sich an einer solchen Handlung direkt oder indirekt zu beteiligen, noch auch ein solches Geschäft auf eigenen oder fremden Namen allein oder in Gesellschaft zu begründen. Die Geschäftsgegenstände, die hiernach Herr X. während der vorerwähnten drei Jahre nicht betreiben, beziehungsweise an denen er sich während dieser Zeit in der vorgedachten Weise nicht beteiligen darf, sind alle die von der Bankfirma Y. während der Amtsdauer des Herrn X. gewerbsmäßig betriebenen Geschäftsgegenstände. Handelt Herr X. den Bestimmungen dieses Paragraphen zuwider, so ist er verpflichtet, für jeden Zuwiderhandlungsfall eine Konventionalstrafe von 10 000 M. an die Firma Y. zu zahlen.“

Im Juli 1910 übernahm der Bankbeamte in einem anderen Bankhause die Stelle eines Filialleiters zu einem Gehalt von 6000 M. und Lantienne, ohne sich jedoch mit seinem früheren Chef wegen der Konkurrenzklausel ins Einbernehmen zu sehen.

Es kam zur Klage vor dem Kaufmannsgericht, und dieses verurteilte den Bankbeamten zu 2000 M. Entschädigung, indem es die Konventionalstrafe von 10 000 M. für zu hoch hielt. Das Landgericht als Berufungsinstantz war dagegen der Meinung, daß die in dem Vertrage mit dem Verurteilten ausbedungene Konventionalstrafe von 10 000 M. nicht zu hoch sei und verurteilte ihn demgemäß zur Zahlung der Summe an seine frühere Firma. Begründend wurde im Urteil ausgeführt, daß die klagende Firma durch den Weggang des Verurteilten einen bedeutend höheren Schaden erlitten hat, als wie die Bankfirma festgesetzten 10 000 M. Bei der Festsetzung der Entschädigung war das Einkommen des Verurteilten zu berücksichtigen. Dieser bezieht jetzt ein Gehalt von 6000 M. und Lantienne. Da bei den Fähigkeiten des Verurteilten anzunehmen ist, daß er bald ein höheres Gehalt erreiche und er sogar eine Gehaltserhöhung von 300 M. als seiner nicht würdig erachtete, so sei er zweifellos auch in der Lage, von seinem Einkommen auch die 10 000 M. Entschädigung zu bezahlen. Schon jetzt, wenn man das gegenwärtige Gehalt berücksichtigt, sei der Verurteilte ganz gut in der Lage, die 10 000 M. in ganz kurzer Zeit zu bezahlen.

Aus Industrie und Handel.

Deutscher Außenhandel im März.

Im Monat März 1911 betrug der Wert der deutschen Einfuhr im Warenverkehr 840 060 000 M. (im ersten Quartal von Januar bis März 2 345 247 000 M.), der Wert der deutschen Ausfuhr 710 014 000 M. (im ersten Quartal 1 958 302 000 M.). Im Edelmetalleverkehr erreichte die Einfuhr einen Wert von 22 028 000 M. (im ersten Quartal 59 821 000 M.) und die Ausfuhr einen solchen von 4 429 000 M. (im ersten Quartal 14 678 000 M.).

Frankreichs Ernte im Jahre 1910.

Noch endgültiger amtlicher Feststellung der Ernteergebnisse des vergangenen Jahres stellte sich für Weizen die Anbaufläche auf 6 559 000 Hektar, der Ertrag auf 91 894 000 Hektoliter oder 89 226 300 Doppelzentner; für Hafer die Anbaufläche auf 3 912 530 Hektar, der Ertrag auf 104 840 700 Hektoliter oder 49 168 700 Doppelzentner.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Tapezierer im Jahre 1910.

Auf eine gute organisatorische Entwicklung im vergangenen Jahre kann auch dieser Verband zurückblicken. Die Mitgliederzahl betrug im Jahresdurchschnitt 9184 gegen 8253 im Jahre 1909. Im Jahre 1900 zählte der Verband erst 4390 Mitglieder; es gelang also dieser verhältnismäßig kleinen Berufsorganisation, die Mitgliederzahl in dieser Zeit zu verdoppeln.

Der Verband hatte im Jahre 1910 in 47 Orten Lohnbewegungen; in 3 Orten fanden Aussperrungen statt. In 23 Orten handelte es sich um Angriffsfälle. In ebenfalls 23 Orten wurden die Kämpfe erledigt, ohne daß es zu Arbeitseinstellungen kam. Beteiligt an diesen Lohnbewegungen waren 4626 Arbeiter aus 1426 Betrieben. Es wurde erzielt für 1349 Arbeiter eine Arbeitszeitverlängerung von durchschnittlich 1 1/2 Stunden pro Woche, ohne daß es zu Arbeitseinstellungen kam, und für 279 Arbeiter eine Arbeitszeitverlängerung von 1 1/2 Stunden pro Woche durch Arbeitseinstellung. An Lohnerhöhungen ohne Arbeitseinstellung wurden für 2587 Arbeiter durchschnittlich pro Woche 1,90 M. und durch Arbeitseinstellung für 740 Arbeiter pro Woche 1,58 M. erzielt. Der Verlust an entgangenen Arbeitslohn betrug für jeden an einer Arbeitseinstellung beteiligten Arbeiter 60,16 M.; Streikunterstützung wurde rund 30 000 M. ausbezahlt. — Mit den Einnahmen der Lokalkassen, aber ohne den Vermögensbestand aus dem Jahre 1909, betrug die Jahreseinnahme des Verbandes rund 303 070 M. Die Gesamtausgaben des Verbandes — Haupt- und Lokalkassen — beziffern sich auf 240 550 M. Davon entfallen auf Reiseunterstützung 7267 M., Arbeitslohnunterstützung 67 940 M., Krankenunterstützung 10 313 M., Sterbeunterstützung 3325 M., Kassenunterstützung 5260 M., Streikunterstützung 30 327 M. usw. — Bei gleicher günstiger Fortentwicklung dürfte der Verband am Schlusse dieses Jahres das zehnte Tausend der Mitglieder erreicht haben.

Berlin und Umgegend.

Warum klagt Wiesenthal nicht? Für diese Zeilen muß ich selber nochmals die Spalten des „Vorwärts“ in Anspruch nehmen. Wiesenthal hat im „Vorwärts“ vom 22. März angekündigt, daß er mich wegen des Vorwurfs der gewerkschaftlichen Vermittlung von Streikbrechern verklagen werde.

Wiesenthal hat dies bis heute nicht getan.

Während ich in meinem öffentlich gemachten Vorwurf Wiesenthal persönlich nenne und den Vorwurf gegen den Vorstand des Allgemeinen Metallarbeiterverbandes erhebe, läßt mich Wiesenthal durch zwei Vorstandsmitglieder des Ortsvereins Berlin verklagen. Der Grund ist durchsichtig genug. Wiesenthal weiß, daß ich den Vorwurf gegen ihn erhoben habe. Daß gegen die beiden Kläger Dannenberg und Ziese der Vorwurf sich nicht richtet, da sie nicht dem Vorstand des Allgemeinen Metallarbeiterverbandes, sondern nur dem Vorstand des Ortsvereins Berlin angehören. Aus diesem Grunde muß die Klage Dannenberg und Ziese ohne weiteres abgewiesen werden, ohne daß ich den Wahrheitsbeweis führen kann. Das kann Wiesenthal nicht unbekannt sein. Ich erhebe daher hiermit nochmals gegen Wiesenthal (!) den Vorwurf der gewerkschaftlichen Vermittlung von Streikbrechern. Klagt er auch jetzt nicht, dann gibt er damit die Wahrheit meiner Behauptung zu.

Adolf Cohen.

Die Stellung der Puhertträger zur Lohnbewegung der Puhner.

Mit der Lage des Puhertträger-Gewerbes, sowie der Stellungnahme der Puhertträger zur Lohnbewegung der Puhner beschäftigte sich eine hiesige besuchte öffentliche Versammlung der Puhertträger. H. N. referierte und zeigte in seinen Ausführungen den Zusammenhang beider Gewerbe. Er hob besonders die Abhängigkeit der Puhertträger von den Lohn- und Arbeitsbedingungen der Puhner hervor und erklärte, daß es ja das Wünschenswerteste sei, wenn das Lohnsystem wieder hergestellt würde, wie es von 1905 bis 1907 üblich war, indem nämlich die Träger aus dem Affordverhältnis der Puhner herausgenommen und vom Unternehmer entlohnt würden. Vorläufig müsse man sich jedoch damit begnügen, eine andere Regelung der Lohnbedingungen herbeizuführen.

In der Diskussion verlangten einzelne Redner entschieden die Trennung des Lohnverhältnisses mit den Puhern, während andere mit dem Referenten der Ansicht waren, daß diese Forderung zurzeit nicht durchzubringen sei. Vorerst müsse man dahin wirken, daß die Träger ebenfalls 9 M. erhalten.

In seinem Schlusswort wies H. N. darauf hin, daß die Puhner selbst ja nur gewinnen würden, wenn die gewünschte Forderung der Trennung erfolgte. Das andere aber nichts an der Tatsache, daß augenblicklich diese Forderung nicht durchzubringen sei. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am Donnerstag, den 13. April 1911, in Feuersteins Festhallen tagende öffentliche Puhertträgerversammlung betrachtet die Zugehörigkeit zur Organisation als Vorbedingung zur dauernden Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse. Für die Puhertträger kann als moderne Organisation nur der Deutsche Bauarbeiterverband in Frage kommen.“

Als notwendigste Maßnahme zur Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse im Puhergewerbe, soweit die Träger in Frage kommen, kann nur die Trennung des Trägers aus dem Affordverhältnis der Puhner betrachtet werden.

Da hierzu die notwendigen Vorbedingungen fehlen, macht die Versammlung es jedem Puhertträger zur dringenden Pflicht, überall da, wo die Puhner die Forderung auf Erhöhung des Abschlagslohnes von 9 M. erheben, oder wo dieser Abschlagslohn an die Puhner schon gezahlt wird, dieselbe Forderung an den in Frage kommenden Arbeitgeber, Kolonnenführer, Puhmeister oder Bauunternehmer zu stellen.“

Am Ostermontag arbeiten die Feiseurgeschilfen nicht!

Schon mehrfach haben wir darauf hingewiesen, daß an einer ganzen Reihe von Orten die selbständigen Barbier- und Feiseurgeschilfen auf Grund § 41b der Gewerbeordnung die Betriebsruhe an den drei zweiten Feiertagen herbeiführen, weil es sonst keinen einzigen vollständig freien Sonntag oder Festtag im Feiseurgewerbe gibt. Alle Versuche, auch für Groß-Berlin den Geschäftsschluß an den drei zweiten Feiertagen herbeizuführen, sind an dem Verhalten der Innungen des Pfefferbundes gescheitert. Die organisierten Geschilfen haben daher ohne Rücksicht darauf, daß die Geschäfte offen gehalten werden, für sich die Feiertagsruhe am Ostermontag, Pfingstmontag und dem zweiten Weihnachtstage durchgesetzt. Da die Konkurrenzverhältnisse es den einzelnen Meistern verbieten, ihre Geschäfte zu schließen, sind die Inhaber der geregelten Betriebe gezwungen, an den zweiten Feiertagen ihr Geschäft allein zu versehen.

An die organisierte Arbeiterschaft richten wir die Bitte, darauf Rücksicht zu nehmen und sich am Ostermontag nicht rasieren und das Haar schneiden zu lassen. Verband der Feiseurgeschilfen Deutschlands.

Achtung, Bauhandwerker! Im Betriebe von Heinrich Freese, Nieder-Schönhausen, Blankenburger Str. 34, befinden sich die Jalouisearbeiter sowie die zweite Abteilung Holzschläger im Streik. Da es sich in diesem Kampf nicht um Lohnforderungen handelt, sondern

um die Erlangung des freien Koalitionsrechts, so werden alle Handwerker darum ersucht, alle bei der Firma Freese Arbeitenden auf ihre unkollektivistischen Handlungen aufmerksam zu machen.

Ferner wird wieder darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Firma Regies, Koalitionsstraße, dazu beruht, für die Firma Freese auf den Bauten die Arbeiten fertig zu stellen.

Die Branchenkommission.

Achtung, Töpfer! Die Differenzen bei der Firma Paul Damm, Charlottenburg, Leibnizstr. 19, Bau Rigdorf, Hermanns, Ecke Schierkestraße sind noch nicht erledigt. Die Sperre besteht deshalb weiter. Die Verbandsleitung.

Deutsches Reich.

Allgemeine Ausstandsbewegung im Oberlausitzer Braunkohlenrevier.

Die Bergarbeiter haben, um die Einführung eines Tarifvertrages zu erwirken, auf fünf Bergwerken die Arbeit vollständig niedergelegt. Auf anderen Gruben streiken die Bergarbeiter zum größten Teil. Man kann die Ausstandsbewegung als allgemein bezeichnen.

Tariffbewegung im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

Der Bergarbeiterverband, der Hirsch-Dundersche Gewerksverein, die polnische Bergarbeiterorganisation und der Verband der Maschinenisten und Heizer haben bei den Werkverwaltungen der mitteldeutschen Braunkohlenreviere Tarifverträge eingereicht. Sie fordern in der Hauptsache: Abschluß der Verträge mit den Organisationen der Arbeiter, Verlängerung der Arbeitszeit von neun auf acht Stunden, Erhöhung des Geldes und Festsetzung eines Mindestlohnes für die Bedingungsbeziehungsweise für die Affordarbeiter, Erhöhung der Schichtlöhne, einen Erholungsurlaub für die Arbeiter und Nichtführung einseitiger Unternehmer-Arbeitsnachweise. In einem Begleitschreiben wurden die Verwaltungen um Verhandlungen ersucht. Die Grubenbesitzer erteilten den Bescheid, daß sie mit den Organisationen nicht verhandeln könnten, sondern nur mit den durch Gesetz oder Arbeitsordnung bestimmten Vertretern der Arbeiter. Sie bezweifelten in ihrem Schreiben das Sinken der Bergarbeiterlöhne und wiesen darauf hin, daß, wenn sich die Wirtschaftslage bessere, auch die Löhne wieder steigen würden. Eine Verlängerung der bestehenden Arbeitszeit sei gesundheitlich nicht notwendig und wirtschaftlich nicht durchführbar. Tarifverträge könnten nach den Erfahrungen, die in anderen deutschen Industrien und im englischen Bergbau damit gemacht worden seien, nicht als eine Gewähr für friedliche Verhältnisse in der Bergindustrie betrachtet werden. Zugleich wurde auf den Gruben eine Verlautbarung ausgehängt, in der es unter anderem hieß:

„Wir hoffen, daß unsere Belegschaft die Berechtigung unserer Ausführungen einsehen und sich der in Versammlungen bereits angekündigten Ausstandsbewegung nicht anschließen wird. Ein Erfolg ist ausgeschlossen.“ Dem folgen die Namen von 79 Werken bezw. Gewerkschaften.

Auf vielen Werken wollten die Arbeiter daraufhin streiken, was von den besonnenen Arbeitern jedoch verhindert wurde, denn diese wußten, daß die Vertreter der Belegschaften zunächst mit den Organisationsleitungen über die weiteren Schritte beraten müßten.

Zu diesem Zwecke war zum Karfreitag eine Konferenz nach Leipzig einberufen worden, die äußerst stark besucht war. Die Konferenz nahm zunächst einen Bericht des Verbandssekretärs Husemann vor, der die gegenwärtige Situation entgegnete. Redner besprach die Antwort der Grubenverwaltungen und erdrachte den Nachweis, daß es mit der schlechten Lage der Braunkohlenindustrie nicht weit her sei, denn die Werke könnten trotz hoher Abschreibungen immer noch Dividenden von 12-30 Prozent verteilen. Die Arbeiterlöhne dagegen seien im hiesigen Braunkohlenbergbau seit dem 4. Quartal 1907 gefallen, wofür Redner zahlreichste Beweise erbrachte; die Arbeiter hätten einen Lohnverlust von fünf Millionen Mark erlitten. Aber auch wenn keine Lohnreduzierungen eingetreten wären, hätten die Arbeiter ein Anrecht auf höheren Lohn, weil die Lebenshaltung der Arbeiter in den letzten Jahren bedeutend teurer geworden sei. Auch die übrigen Forderungen der Arbeiter seien durchführbar, wenn die Unternehmer den guten Willen dazu hätten. Die Unternehmer hätten sich in ihrer Antwort auf den nachten Herrenstandpunkt gestellt. Hier könne nur durch den organisierten Willen der Arbeiter etwas erreicht werden. Damit den Arbeitern in seiner Weise Vorwürfe gemacht werden könnten, sollten die Belegschaften die Arbeiterausschüsse zu den Grubenverwaltungen senden, damit verhandelt würde. Im weiteren müßten alle Vorbereitungen zu einem eventuellen Kampfe getroffen werden. Zum Schluß besprach Redner die einzuschlagende Taktik.

In der nach dem Referat einsetzenden Debatte erklärten mit wenigen Ausnahmen alle Vertreter ihr Einverständnis mit den von Husemann vorgelegten Maßnahmen. Diese Stimmung kam dann auch in einer Resolution zum Ausdruck, in der a. a. gegen die Behauptung des Unternehmervereins protestiert wurde, daß die Arbeiterführer auf einen Ausfall hinarbeiteten. — Als letztes Mittel, um die Forderungen der Arbeiter durchzubringen, wurde die Arbeitsniederlegung empfohlen.

Damit ist für die Bergarbeiter der Braunkohlenindustrie im Reich-Weichenfelder-Altenburger Revier über die zu unternehmenden Schritte Klarheit geschaffen. Zunächst haben die Ausschüsse zu verhandeln. Ferner müssen die Kündigungsgesetze unterschrieben und eingehandelt werden, damit, wenn keine Zugeständnisse gemacht werden, die äußersten Mittel zur Anwendung gebracht werden. Vor allen Dingen müssen die Anordnungen der Organisationsleitungen strikte befolgt werden.

Zur Lohnbewegung der Breslauer Bäder. Die Verhandlungen über die Festlegung eines einheitlichen Lohns im Breslauer Bädergewerbe vor dem Breslauer Gewerbegericht sind endgültig gescheitert. Die Bäderinnung und der mit dieser durch die und dann gebende meiste Geseleauschuh haben es abgelehnt, mit der Lohnkommission der organisierten Gehilfen zu verhandeln. Jetzt haben die reaktionären Innungsmeister die Folgen der weiteren Entwicklung der Lohnbewegung zu tragen.

Einen siegreichen Streit führten die Holzarbeiter der Firma J. Benedig & Söhne in Posen nach achtstägiger Dauer. Mit dem Deutschen Holzarbeiterverband und der polnischen Berufsvereinigung wurde ein Tarif mit vierjähriger Dauer abgeschlossen. Die Arbeitszeit wird um 2 bezw. 4 Stunden wöchentlich herabgesetzt. Der Stundenlohn erhöht sich während der Vertragsdauer um 7 Pf. für gelernte und Maschinenarbeiter, um 6 Pf. für die übrigen Arbeiter und um 3 Pf. für Polstererinnen. Die Affordarbeiter erhalten einen Zuschlag von 6 Proz. Leberstunden werden mit 10 Pf., Nacht- und Sonntagsarbeit mit 25 Pf. Zuschlag bezahlt.

Die Arbeiter der Ehrenfelder Waggonfabrik vorm. Herbrand u. Co. in Köln-Ehrenfeld haben zu neun Zehntel am Schluß des 8. April, wegen nachfolgender Forderungen die Kündigung eingereicht: Festlegung der neunstündigen Arbeitszeit, 10 Prozent Lohnerhöhung und wöchentliche Lohnzahlung am Freitag. Zu der ersten Forderung ist zu bemerken, daß die Arbeiter seit 2 1/2 Jahren die neunstündige Arbeitszeit haben. Eingeführt wurde dieselbe wegen Mangel an Aufträgen. Nachdem nun die Firma merkte, daß die Arbeiter diese Arbeitszeit als Normalarbeitszeit betrachteten, verdrückte sie die zehnständige Arbeitszeit wieder einzuführen. Denjenigen Arbeitern, die nicht selbst ihre Kündigung eingereicht hatten, wurde seitens der Firma gekündigt. Da bis jetzt alle Verhandlungen gescheitert sind, so traten die Arbeiter gestern, am 15., in den Streik. In Betracht kommen Metallarbeiter, Holzarbeiter, Lackierer und Sattler, im ganzen 850 Arbeiter. Es ist dieses der größte Kampf, den bis dato die Kölner Arbeiterschaft geführt hat. Sollten Streikbrecherinsere oder Agenten auftauchen, so bitten wir, sofort Mitteilung zu machen an Aug. Haas, Köln, Severinstr. 107. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Hiesigen in Stuttgart sind am Donnerstag, den 13. April, in den Ausstand getreten. Der seitherige Tarif ist ab-

gelaufen und bis jetzt war es bei der abnehmenden Haltung der Unternehmer nicht möglich, zu einer Einigung über einen neuen Vertrag zu gelangen. Ein besonderes Hindernis bildet die Frage der Hilfsarbeiter. Die Unternehmer verlangen, daß die Hiesigen die Hilfsarbeiter selbst stellen und bezahlen, während die Lager darauf bestehen, daß die Bezahlung der Hilfsarbeiter Sache der Unternehmer sein soll. Die Arbeitslosigkeit ist günstig und deshalb zu erwarten, daß die Unternehmer bald nachgeben werden.

Das Recht der Gewerkschaften, sich vor unläuterer Elementen zu schützen.

wurde am Donnerstag vor dem Leipziger Schöffengericht behandelt und anerkannt. Der Schlosser Kühnert wollte beleidigt sein, weil der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt gemacht hatte, daß Kühnert wegen Denunziation nicht wieder im Verband aufgenommen werden könne. Der Beleidigung angeklagt war der Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung“ Genosse Scherm in Stuttgart. Scherm wies darauf hin, daß er laut Anstellungsvertrag verpflichtet sei, die ihm vom Verbandsvorstand übermittelten Notizen aufzunehmen. Er sei früher schon einmal vom Schöffengericht in Berlin in einem ganz gleichen Falle zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt worden, das Land- und Kammergericht habe ihn aber freigesprochen, da ihm der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt worden sei. Man habe anerkannt, daß statutenmäßig solche Warnungen vor Kenntnis der Mitglieder gebracht werden müßten, und Scherm sei verpflichtet, die vom Vorstand ausgehenden Warnungen im Verbandsorgan zu veröffentlichen. Scherm führte weiter an, daß er weder berechtigt noch in der Lage sei, die Richtigkeit der Notizen nachzuprüfen, außerdem sei der Ausdruck „Denunziation“ hier nicht im verächtlichen Sinne gefallen.

Das Leipziger Schöffengericht berücksichtigte diese Darlegungen und schloß sich in seiner Rechtsauffassung dem preussischen Kammergericht an. Es sprach Scherm auch in dem vorliegenden Falle frei.

Ausland.

Französische Gewerkschaftler in Deutschland.

Paris, 12. April. (Sig. Ver.) Der Vorstand der Arbeitskonföderation hat in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, den Beschluß des Toulouse Gewerkschaftskongresses entgegenzunehmen. Die Einladung der deutschen Gewerkschaften anzunehmen. — In derselben Sitzung beschloß der Vorstand eine Erklärung, die besagt, daß die Arbeitskonföderation mit der Pataudischen Versammlung mit dem Thema „Freimaurerei und Antisemitismus“ nichts zu schaffen habe. Die C. G. T. protestiert gegen den Mißbrauch, den Privatleute bei Versammlungen von Versammlungen mit ihrem Namen treiben. Endlich beschloß der Vorstand, eine Propaganda zur Verhinderung der Ausführung des Altersversicherungsgesetzes einzuleiten.

Verfammlungen.

Zentralverband der Steinarbeiter. Jahrestelle Berlin. Der Generalversammlung, die am Donnerstagabend in den „Rustierhallen“ stattfand, lag der Bericht der Ortsverwaltung vom 1. Quartal 1911 vor. Der Mitgliederbestand hat sich gehoben; während man zu Anfang des Quartals 855 Mitglieder zählte, erhöhte sich diese Zahl im Laufe der Periode auf 963. Eingetretene waren 163, ausgeschiedene 65 Mitglieder. Nach einer Statistik, die Mitte März vorgenommen wurde, sind in der Steinindustrie etwa 1230 Personen beschäftigt. Von 500 Sandsteinarbeitern waren 425 organisiert; von 400 Marmorarbeitern waren 350 organisiert, von 180 Grabsteinarbeitern waren 125 organisiert. Die restierenden 100 kommen für Organisationszwecke überhaupt nicht in Betracht. In der Sektion I ist der Tarif gut durchgeführt, in der Sektion II sieht man dem Abschluß eines Tarifvertrages entgegen. — Die gebrochene vorliegende Abrechnung vom 1. Quartal zeigt eine Einnahme von 18 490,84 M., eine Ausgabe von 10 889,20 M., somit verbleibt ein Bestand von 12 401,25 M. Am Anfang des Quartals betrug der Bestand 11 691,59 M. Für Unterstufungszwecke wurden unter anderem ausgegeben: 1131 M. an Krankenkasse der Hauptkasse und 240 M. aus der Lokalkasse, 60 M. an Reisekasse der Hauptkasse und 103 M. aus der Lokalkasse, 60 M. in Sterbefällen aus der Hauptkasse und 70 M. aus der Lokalkasse. — Auf Antrag der Revisoren wurde der Geschäftsführung Rechnung erteilt.

Zur Frage der Rastie nahm die Versammlung gegen zwei Stimmen einen Antrag des Vorstandes und der Platzvertreter an, daß der 1. Mai durch allgemeine Arbeitsruhe gefeiert werde. Der Vorsitzende Winkler machte darauf aufmerksam, daß es Pflicht aller Anwesenden sei, für diesen Beschluß nach Kräften zu agitieren.

Eine längere und manchmal erregte Diskussion brachte der dritte Punkt der Tagesordnung, die Affordarbeit in der Kunststeinindustrie betreffend. Die Affordarbeit sowie das Zwischenmeister-system wurden scharf verurteilt. Man wies auf den Beschluß der Organisation hin, daß Kunststein nur im Tagelohn bearbeitet werden darf, und besagte, daß dieser Beschluß oftmals mißachtet wird. — Die Organisationszugehörigkeit der Kunststeinarbeiter, die in großer Zahl zum Fabrikarbeiterverband gehören, wurde ferner noch besprochen. Die Zentralvorstände der beiden Verbände werden sich mit der Angelegenheit beschäftigen, um eine Regelung herbeizuführen.

Letzte Nachrichten.

Spanisches.

Cervere, 15. April. (M. T. W.) In Barcelona entstanden während der stillen Woche zwischen Katholiken und Antikatholiken Streitigkeiten. Ein Antikatholik wurde durch einen Revolveranschlag verwundet, den ein Polizist auf die Katholiken abgab, die den Verkehr der Straßenbahnen aufhalten wollten. Sechs Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schwierigkeiten in Portugal.

Lissabon, 15. April. (M. T. W.) „Eimundo“ meldet, daß fünf Unteroffiziere in Braga, welche sich gegen die Republik verschworen hatten, verhaftet wurden. Der Vater eines der Korporale, welcher in Porto wohnt, ist ebenfalls nach Braga gebracht worden. — In Quarcos bei Figueira wollten während einer Prozession die Katholiken die Freidenker zwingen, ihre Hüte abzunehmen. Die Folge davon war ein großer Tumult. Mehrere Personen wurden verwundet. Katholische Heiligenbilder durch Steine zertrümmert. Justizminister Costa verbietet insolge dessen derartige äußere Kundgebungen des Kultus in Quarcos und anderen Ortschaften, wo ebenfalls derartige Zwischenfälle vorgekommen waren.

Chinesische Millionen-Anleihe.

Peking, 15. April. (Meldung der Petersburger Tel.-Agentur.) Die vom Finanzminister und den Vertretern der Banken von Amerika, Deutschland, Frankreich und England unterzeichnete fünfprozentige Anleihe von 50 Millionen Golddollars wird zum Kurse von 95 begeben. Die Tilgung ist auf 45 Jahre berechnet. Von der Anleihe soll auch ein Teil für die Entwicklung der Industrie in der Mandchurei verwendet werden. Als Garantie dienen einige Einnahmen der Provinzen.

Die Reichsversicherungsordnung.

III. Hinterbliebenenversicherung.

Die Vorschläge der Kommission über den Bezug einer Hinterbliebenenversicherung sind fast genau dieselben, wie die die Arbeiter, Witwen und Waisen erhöhenden Vorschläge der Regierungsvorlage. Diese haben wir vor einem Jahre ausführlich mitgeteilt und über die Kommissionsverhandlungen berichtet. Bei der Notwendigkeit, gegen die Einführung, die die Scharfmacher- und Zentrumsblätter über den Inhalt dieses Teils der Reichsversicherungsordnung verbreiten, Stellung zu nehmen, glauben wir aber doch, den Wünschen auf Wiedergabe des hauptsächlichsten Inhalts der von der Kommission gemachten Vorschläge und nicht entziehen zu können. Bei einer Prüfung des Umfangs, der Höhe der vorgeschlagenen Leistungen sowie der drückenden Voraussetzungen, an die der Bezug der „Versicherungsleistungen“ geknüpft ist, werden die bescheidensten Erwartungen auf diesem Gebiete geknüpft werden. Mit Recht fühlen sich die Witwen und Waisen betrogen, denen in Zentrums- und Scharfmacherblättern unter Verschweigen des Inhalts der Vorlage von einer Witwen- und Waisen-„Versicherung“ gefabelt ist.

Verdengang der Witwen- und Waisen-Versicherung.

Bei Beratung des auf die Vernichtung der Sozialdemokratie abzielenden Sozialistengesetzes im Jahre 1878 war von der Regierung und einer Reihe Anhänger des Ausnahmengesetzes gegen die Sozialdemokratie hervorgehoben, es müßten zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auch deren berechnete Forderungen erfüllt, für den Arbeiter müßte also materiell Fürsorge getroffen werden. Unter anderem verlangte der eifrige Bekämpfer der Sozialdemokratie, Freiherr v. Stumm, damals die Sicherstellung einer Verpflegung der durch Krankheit und Alter erwerbsunfähig gewordenen Arbeiter, sowie der Witwen und Waisen verstorbener Arbeiter durch gesetzliche Maßnahmen. Die Motive des unter dem 8. März 1881 dem Reichstage vorgelegten ersten Unfallversicherungsgesetzes sprachen die Sozialdemokratie als Urheberin einer Sorge für den erwerbsunfähig oder durch Unbill des Lebens in Not geratenen Arbeiter an, erwähnen die Anregung des Freiherrn v. Stumm, erachteten aber eine Witwen- und Waisenerziehung für noch nicht durchführbar. An dem Ziel einer Witwen- und Waisen-Versicherung hielt Freiherr v. Stumm, im Gegensatz zum Zentrum, fest, das grundsätzlich gegen eine Versicherung der Arbeiter gegen Unbill des Lebens eintrat und deshalb selbst das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz von 1880 als zu weitgehend ablehnte. Als dies Gesetz dennoch in Kraft getreten war, beantragte am 28. April 1890 das Zentrum im Reichstag die Beseitigung des Reichszuschusses und die Aufhebung des Versicherungszwanges für die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft, des Handwerks, der Klein-gewerblichen Betriebe und für das Gefolge. Dagegen beantragte Freiherr v. Stumm im Anschluß an die Invalidenversicherungsnovelle von 1890 am 10. Mai 1890 eine Resolution, in der ein Gesetzesentwurf gefordert wurde, „durch welchen im Anschluß an die Invalidenversicherung die Witwen- und Waisenversicherung für die versicherten Personen eingeführt wird“. Das Zentrum verlangte im Gegensatz hierzu, in dem geforderten Gesetz sollten keine Reichsmittel für die Witwen- und Waisen-Versicherung verwendet, lediglich für die Fabrikarbeiter ein Versicherungszwang durch Erhöhung ihrer Beiträge statuiert, den übrigen Versicherten nur die Beteiligung durch freiwillige Versicherung erleichtert werden. Dennoch gelangte, da damals der schwarzblaue Block noch nicht bestand, der Antrag Stumm im Reichstag zur Annahme.

Das Zentrum verblieb bei seiner grundsätzlichen Gegnerschaft gegen eine Versicherung der Arbeiterwitwen und -waisen durch Reichsmittel. Aber es schlug zur Verdunkelung seines Ziels hinterlistige, auf Täuschung der Arbeiter berechnete Wege ein. Der Abgeordnete Trimborn, den das Zentrum oft vorschickte, wenn es gilt, unter lächelnden Lippen den Arbeitern ein Nichts zu bieten, beantragte beim Zollwuchertarif, einen kleinen Teil, dann einen noch kleineren Teil der Mehrerträge aus den Zöllen „zur Erleichterung der Durchführung der Witwen- und Waisenerziehung“ aufzusparen, gleichzeitig setzte es aber mit den Konserwativen und Rationalisten die Bestimmung über Ausfuhrschneide durch, durch welche das angeblich zugunsten von Witwen und Waisen zu Sparende fast restlos Großgrundbesitzern überwiesen wurde. Statt 500 Millionen, die

bis zum 1. Januar aufgespart sein sollten, befinden sich daher in dem Sparpot für die Witwen nur (die Zinsen miteingerechnet) jetzt rund 47 Millionen. Durch die Zentrumspolitik sind also beim Zolltarif für je 100 M., die durch denselben den Witwen und Waisen genommen sind, ganze 8,59 M. versprochen und schließlich auch diese 8,59 M. fast restlos dann Großgrundbesitzern zugewendet.

Aufbringung der Losen.

Die Kosten für die Hinterbliebenenversicherung sollen nunmehr durch Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber, das heißt durch eine direkte Einkommensteuer auf die Arbeitereinkommen, und durch einen kleinen Zuschuß des Reichs aufgebracht werden. Der Reichszuschuß soll bei einer Witwenrente 50 M., bei einer Waisenrente 25 M. betragen. Von den vorhergehenden 91 Millionen jährlich würden danach den Witwen rund 70 bis 80 Millionen jährlich entzogen werden. Die Höhe der Beiträge haben wir bereits in der Uebersicht über die Invalidenversicherung mitgeteilt. Die durch die Invalidenversicherungsbeiträge den niedrigen Einkommen bis 550 M. auferlegte direkte Steuer beträgt danach gegen 2 Proz. Die sozialdemokratische Forderung, die Kosten durch eine Einkommensteuer oder Vermögenssteuer auf hohe Einkommen oder Vermögen aufzubringen, wurde von der Regierung und Kommission abgelehnt, wiewohl 1/2 Proz. Steuer über-reichlich die Mittel zur Durchführung einer wirklichen Witwen- und Waisenversicherung decken würde. Das Zentrum ist aber grundsätzlicher Gegner der Einführung solcher Steuer, da sie die Wohlhabenden belastet, während es den Arbeitern direkte und indirekte Steuern reichlich aufhals.

Was wird als Bezüge der Hinterbliebenen bezeichnet?

Die Vorlage spricht von „Witwenrenten“, „Witwengeld“, „Waisenrenten“ und „Waisenaufsteuer“.

Wer erhält Hinterbliebenenbezüge?

Die Witwenrente erhält nicht jede Witwe eines versicherten Ehemannes, wie die Witwe eines Beamten nach dessen Tode Witwenrente erhält, sondern nur die dauernd invalide Witwe und ferner die zwar noch nicht dauernd invalide Witwe, die aber während 26 Wochen invalide gewesen ist oder die nach Wegfall des Krankengeldes invalide ist, für die weitere Dauer ihrer Invalidität. (§ 1243.) Als invalide soll die Witwe nur dann gelten, wenn sie nicht mehr imstande ist, „durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihr unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und ihrer bisherigen Lebensstellung zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde weibliche Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in der gleichen Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen“. Für diesen Begriff Invalidität gilt alles das bereits bei Beschreibung der Invalidenrente Gesagte. Nur soll statt auf den bisherigen Beruf, auf die bisherige „Lebensstellung“ Rücksicht genommen werden. Damit soll zum Ausdruck gebracht sein, daß man der Witwe eines Tagelöhners Tagelöhnerarbeiten soll zumuten können, der Witwe eines sozial höherstehenden Versicherten aber nur z. B. die Tätigkeit einer Kinderfrau, Köchin, Aufwärterin, Wirtschaftlerin, Verkäuferin, Buchhalterin, Kontoristin, Näherin oder dergleichen. Danach würden von je 50 Witwen eine oder zwei eine Rente erhalten.

Voraussetzung für den Anspruch auf Witwenrente ist ferner, daß der verstorbene Ehemann mindestens 200 Wochenbeiträge (bei Selbstversicherern 500 Wochenbeiträge) geleistet hat.

Bei Gestaltung der dann den Großgrundbesitzern zur Plünderung bereit gestellten Witwenparlase erklärte die Regierung mit Recht durch den Unterstaatssekretär v. Thielemann, 100—120 M. jährlich könnten als eine ausreichende Zuwendung nicht angesehen werden. Trotzdem ist die Witwenrente fast noch niedriger als die Invalidenrente. Die Motive sprechen davon, sie sei eine lediglich eine bescheidene, für den Aufenthalt an billigen Orten eben ausreichende Unterstützung“. Sie geht aber selbst unter diese bescheidenen Anforderungen herab. Wie schmal die Witwenrente ist, ergeben folgende Zahlen. Hatte der verstorbene Ehemann 10 Jahre lang die Beitragsmarken voll geleistet, so beträgt die Witwenrente in Lohnklasse 1 (Jahresarbeitsverdienst bis 350 M.) 72,60 M., in Lohnklasse 2 (Jahresarbeitsverdienst 350—550 M.) 80,40 M., in Lohnklasse 3 (Jahresarbeitsverdienst 550—850 M.) 86,40 M., in Lohnklasse 4 (Jahresarbeitsverdienst 850—1150 M.) 92,40 M., in Lohnklasse 5 (Jahresarbeitsverdienst über 1150 M.) 98,40 M. Die höchste Witwenrente, wenn also der verstorbene Ehemann 50 Jahre lang stets in der höchsten Lohnklasse geleistet hat, beträgt — 170,40 M.

Das sind also Beträge zwischen 6,05 M. monatlich oder 20 2/3 Pfennig täglich, und im allerhöchsten Fall, der nach 50 Jahren in vielleicht 10 Fällen jährlich eintreten könnte, 14,20 M. monatlich oder 47 1/2 Pfennig täglich. Berechnet man nach einer Verteilung der Versicherten gemäß der tatsächlichen Beitragsentrichtung im Jahre 1907 eine Durchschnittsrente, wie sie sich nach den Sähen des Entwurfs nach Ablauf der mittleren Aktivitätsdauer (etwa 1763 Beitragswochen) stellt, so beträgt die mittlere Witwenrente 117,60 M. jährlich oder 9,80 M. monatlich oder 30 1/2 Pfennig täglich. Die niedrigste Witwenrente tritt ein, wenn der Ehemann, für den insgesamt 200 Marken erster Lohnklasse geleistet waren, eine invalide Witwe hinterläßt. Sie beträgt 69,84 M. jährlich, also 5,82 (abgerundet 5,85) M. monatlich oder noch nicht 20 Pfennig täglich.

Diese Witwenrente, die noch nicht einmal zur Bezahlung der Wohnung auch nur annähernd ausreicht, soll überdies nach dem Entwurf von der Armenverwaltung noch mit Beschlag belegt werden können, soweit diese die Witwe unterstützt hat.

Würde die Witwe selbst beitragspflichtig sein und infolge eintretender Invalidität eine Invalidenrente aus eigenem Rechte erhalten, so soll ihr keine Witweninvalidenrente zufließen: sie erhält dann nur die Invalidenrente, auf die sie schon nach dem heutigen Gesetz Anspruch hat. Als kleiner Pflaster schlägt der Entwurf für solche Fälle vor, daß der beitragspflichtigen Witwe beim Tode des Ehemannes eine einmalige Barzahlung in Gestalt eines

Witwengeldes

gewährt wird. Als Witwengeld soll der sechsfache Monatsbetrag der Witwenrente, also 72,60 bis 98,40 M. gewährt werden.

Hat eine weibliche Person den Lebensunterhalt ihrer Familie wegen Erwerbsunfähigkeit des Ehemannes ganz oder überwiegend aus ihrem Erwerb bestritten, so steht dem hinterlassenen Witwer ein Anspruch auf

Witwenrente

zu. Ein Witwengeld erhält der hinterlassene Witwer nicht. Im Falle der Wiederverheiratung fällt die Rente der Witwe und des Witwers weg. Eine Abfindung, wie es nach den Vorschriften der Unfallversicherung geschieht, ist nicht vorgeschrieben.

Eine

Waisenrente

sollen die hinterlassenen ehelichen Kinder unter 15 Jahren eines männlichen und die hinterlassenen väterlichen Kinder einer weiblichen Versicherten erhalten. Auch den hinterlassenen ehelichen Kindern einer versicherten Ehefrau, die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten hat, weil der Ehemann erwerbsunfähig ist, oder weil er sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und der Pflicht der Unterhaltung der Kinder entzogen hatte, soll „bis zum Wegfall der Bedürftigkeit“ die Waisenrente zufließen. Ebenso soll elternlosen Eineln unter 15 Jahren bis zum Wegfall der Bedürftigkeit ein Anspruch auf Waisenrente zustehen, falls der Verstorbene ihren Unterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Die Waisenrenten sind noch niedriger als die Witwenrente.

Die Waisenrenten allein dürfen nicht mehr betragen, als die Invalidenrente des Verstorbenen betrug oder betragen hätte. Ergeben die Renten einen höheren Betrag, so werden sie im Verhältnis zu ihrer Höhe gekürzt. Enkel haben einen Anspruch auf Waisenrente nur insoweit, als der Höchstbetrag der Renten nicht für Kinder zu gemährt ist. Die Waisenrente würde, falls 10 Jahre lang Beiträge von dem Verstorbenen geleistet waren, beim Vorhandensein eines Kindes in Lohnklasse I: 36,60 M., in Lohnklasse II: 40,20 M., in Lohnklasse III: 43,20 M., in Lohnklasse IV: 46,20 M., in Lohnklasse V: 49,20 M. betragen. Hätte der Verstorbene volle 50 Jahre lang in der höchsten Lohnklasse gezahlt, so würde die Rente für eine Witwe 98,40 M. betragen. Rechnet man, wie oben, gemäß der tatsächlichen Beitragsentrichtung im Jahre 1907 eine mittlere Durchschnittsrente bei einer Aktivitätsdauer von etwa 1763 Beitragswochen (also 35 Jahre lange Beitragspflicht), so würde als mittlere Waisenrente bei einer Witwe 58,80 M., bei zwei Waisen 80,40 M., bei drei Waisen 120 M. jährlich herauskommen. Das ist also bei einem Kinde eine „Rente“ von 15, bei zwei eine von 12, bei drei eine von 11 Pfennigen für den Tag und Kopf.

Die Höhe der Invalidenrenten, Witwenrenten und Waisenrenten wird aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

Frühlingschnee.

„Denn die Elemente lassen das Gebild der Menschenhand“. — Dieser trivial gewordene Ausspruch gibt nur eine Seite der Sache wieder. Der Haß beruht nämlich auf Gegenseitigkeit, wenn er auch von Seiten des Menschen gewöhnlich nur ohnmächtiger Haß sein kann. Aber dieser Empfindung des Jorns, den gesunde starke Menschen gegen die Uebermacht der Elemente haben, entspringt vielleicht ebensosehr als den durch den Kampf ums Dasein geschärften Instinkten, der erste Anstoß zu den größten Entdeckungen. Der Mensch erträgt es auf die Dauer nicht, von unbesiegbaren Mächten beherrscht zu werden. Daß es dem Menschen versagt war, das Gewicht der eigenen Schwere zu überwinden und das Element der Luft zu beherrschen wie der Vogel, das war für viele, die in dieser Richtung besonders empfänglich und empfindsam waren, ein ständiger Ansporn zur Ueberwindung dieses Widerstandes. Dieses Moment spielt bei der Erstiegung der höchsten Alpen Gipfel in den Jugendjahren des Alpinismus neben wissenschaftlichen Gründen eine ganz hervorragende Rolle. Wer schon ungeheuren Brandkatastrophen zugehört hat, wer schon verheerende Stürme erlebt, die in wenigen Minuten für hunderttausende von Raub Schäden anrichteten oder wer schon der unerbittlichen und erdärmungslosen Uebermacht eines bis ins Mark dringenden Windes bei außerordentlich tiefer Temperatur schußlos preisgegeben war, der kann es verstehen, daß sich im Menschen in solchen Stunden ein ungeheurer Haß gegen die Elementargewalt erhebt. Von allen Episoden, die ich aus dem Leben von Jesus in meiner Jugend gelesen habe, hat mir keine so tiefen Eindruck gemacht als jene, wo dieser Mann im Sturm auf dem See Genezareth die tobenden Elemente anbrüllte und zum Schweigen brachte. Denn er hat nicht etwa, wie sich frommredende Sentimentalität sein Bild zurechtgemacht hat, mit sonst erhobenen Zeigefinger und einer Dämmelstimme ein Wunder tun wollen, sondern den Sturm in einem gigantischen Ausbruch des Jorns, wie es im Text heißt, „mit lauter Stimme bedroht“. Das Bild des Meisters Steinhäufen gibt diese elementare Eruption aus den inneren Tiefen des Nazareners wunderbar wieder.

Aber bei Stürmen, Feuerbrünsten und tobenden Wasserwogen handelt es sich immer noch um Gewalten, die den Menschen durch die herrliche Ungeheuerlichkeit ihres Auftretens etwas wie Respekt abnötigen. Es gibt aber eine Elementargewalt, die sanft und leise auftritt, still und unentrinnbar, ruhig und schön. Das ist der Schnee, der weiße Tod.

Es war vor einer Reihe von Jahren in dem fruchtbaren, reichen Alpenland zwischen Bern und Lun. Die Landschaft hat dort den eigenen Reiz aller Alpenvorländer. In weite Wiesen und Obidgärten, in üppige Kornfelder und heitere Laubwälder sehen die leuchtenden Schneegipfel des Berner Hochgebirgs herein, die Jungfrau, die Mülhalsalp, das Finsteraarhorn und viele andere herrliche Berggestalten. Es war Ende April und wie zahllose

weiße Wollenballen lag es über dem Land. Die Obstbäume standen in voller Blüte. Die Aare, der schöne grünblaue Fluß, rauschte, von den Gletscherwässern gespeist, hoch angeschwollen dahin. Es war seit Jahren kein solches Wähen mehr gewesen. So namenlos verschwenderisch kann nur die Natur mit ihren Kräften umgehen. Die Bauern sprachen schon von dem gesegneten Herbst. Die Städler kamen bei dem warmen Wetter in Scharen und genossen das Schauspiel dieses wunderbaren Wähens. Es war ein Sonntagmorgen und die Wirtsgärten in den großen städtischen Dörfern waren bis auf die letzten Plätze besetzt. Am Spätmittag fing ein kühles Nordwindchen an zu wehen. Die Frauen, die an den langen Tischen vor dampfenden Kaffeetassen saßen, nahmen ihre Tücher um und die Männer rieben sich die Hände. Gegen Abend zogen weiße Wolken am Himmel auf, von den langen und formlosen, die das Firmament bald wie mit einem grauen Tuch überziehen. Man ging an jenem Sonntag etwas fröhlich ins Bett, und als man am andern Morgen aufwachte, war man glücklich, daß der Wetterumschlag der Baumbüte nicht geschadet hatte. Nach dem Mittagessen aber fielen ein paar Schneeflöden. Der alte Bauer in dem Haus, wo ich wohnte, machte ein ernstes Gesicht. Das gäbe etwas wie Anno Dreundfünfzig, meinte er. Um drei Uhr nachmittags sanken die weißen Flöden ruhig und ohne daß ein Lüftchen ging, langsam und senkrecht in dichten Massen. Es schneite wie im tiefen Winter. Das kalte Weiß schmeigte sich weich und innig zwischen die weiße Pracht der Blüten. Es war etwas ganz Wunder-sames, diese Vermählung der kalten Blüten vom Himmel mit dem warmen Blütenleben der Erde. „Es macht nicht viel“, meinten die Sorglosen. Aber der Schnee blieb liegen, die weißen Polster über den Blütenballen wurden immer höher. Da es einmal begann draußen im Garten ein seltsames Wechen und Drehen. Zuerst hörte es sich an, wie wenn lange, dicke Papierstreifen auseinandergerissen würden, aber dann kam ein Knacken und Reiben und Knattern, wie ich es in meinem Leben noch nie gehört. Alles, was im Hause war, stürzte hinaus in die Gärten und auf die Felder. Als man sah, was vorging, rannte man wieder zurück in die Höfe, um Stangen zu holen und dann wieder hinaus zu den Bäumen. Man schlug den Schnee von den Zweigen. Man rüttelte und schüttelte an den jungen Bäumen und in die alten stiegen die Anaben und die Mädchen, bis in die Kronen und schlugen mit den Stangen, als ob es Nüsse zu schwingen oder Äpfel zu brechen gäbe. Aber es half alles nichts. Das Bersten und Knacken wurde immer lauter und immer dichter sanken die ruhigen, leichten Flöden vom Himmel herab. Mit jeder Minute wuchs die weiße schwere kalte Last auf den geängstigten Bäumen. Zuerst hatten nur die äußersten dünnen Zweige nachgegeben und hingen, sich mit den letzten Fingern am Aste haltend, schlaff vom Baum herab. Nun aber ging es an die Äste selber. Das Holz im vollen Saft hielt nicht viel aus. Es riß und schlängte die Äste glatt am Stamm herab, und die langen, tiefen Wunden in der Rinde füllten sich mit dem nachdringenden quellenden Saft. Schwächere Bäumchen legte

die weiße Wucht sanft und erbarmungslos auf den Boden. Manche standen, wenn sie auf diese Weise das drückende Gewicht losgeworden waren, wieder auf, um wieder niedergebogen zu werden, bis sie endlich liegen blieben. Nach etwa zwei Stunden begann das richtige Schiechen, wie von Gewehrfreuer. Die Kronen und die großen Äste brachen zusammen. Und es schneite immer weiter, ganz sanft und still und schwer.

Und die Menschen fanden dem gegenüber in stummer, ohnmächtiger Wut. Zuerst hatten sie verweigert die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, dann zu helfen gesucht und als es nicht half, gebetet und geflucht. Jetzt standen sie da mit schlaff herabhängenden Armen, in sich hinein hirschend oder in stummer Ergebung. Die ganz Ruhigen sagten: „Geendet ist jetzt schon.“ Mich aber, der ich bei alledem nichts zu verlieren hatte, hatte ein anderes Gefühl übermann.

Als ich beim Brand einer großen Spinnerlei einmal die schweren Maschinen glühend vier Stod hoch durch die Wäden schlagen sah, als ich einmal Zeuge war, wie ein Wirbelsturm mit einem furchtbaren Hagelstich in einer Viertelstunde für eine halbe Million den Gläsern einer Großstadt zu verbrennen gab, da war ich im Grunde kalt geblieben. Es war totes Menschenwerk, das damals vernichtet wurde. Hier aber bei diesem ungeheuren Todesfest, das ein Frühlingschnee über blühende Bäume abhielt, spürte ich den Zusammenhang alles Lebendigen, und die Einheit des Daseins. Daß die Bäume in ihrem strobenden Hochzeitskleide alles das widerstandslos erdulden, sich tiefe Wunden in ihre Leiber reißen und sich in wenigen Stunden ihres größten Glüdes berauben lassen mußten, das brachte mich damals in eine namenlose, ohnmächtige Wut. Und wenn ich jetzt in den Nebbergen am Genesersee die großen Wetterkanonen sehe, mit denen die Waadländer Weinbauern schon manches Hagelwetter auseinander geschossen haben, so denke ich immer, daß der Mensch auch einmal über den sanften kalten Erwärmer jungen Frühlingslebens, den Aprilens- und Rainenschnee Meister werden wird.

A. F.

Kleines Feuilleton.

Lebende Tierbilder. Die Kientöpfe dienen bisher größtenteils nur dem oberflächlichen Amüsement. Und doch könnten sie eine Stätte reichster Anregungen und reinsten Freuden werden. Die Kientopografie ist heute tatsächlich so vervollkommen, daß sie so gut wie alles wiederzugeben vermag. Vor allem wird der Großstädter für Bilder aus der Natur, die ihm ja leider immer strecker wird, dankbar sein. Ein äußerst dankbarer und nachahmenswerter Vorstoß nach dieser Richtung wird jetzt in der Urania unternommen. Die Urania will systematisch die populärwissenschaftliche Kientopografie pflegen und hat zur Eröffnung dieses begründeten Vorhabens und „lebende Tierbilder von nah und fern“ vorgeführt.

Professor Sed, der Direktor vom Zoologischen Garten, begleitete die Bilderreihen mit einleitenden und erklärenden Worten. Und

So wie schon bislang der Rentenempfänger auf seinen Antrag in einem Anwaltsbüro aufgenommen werden kann, so soll künftig die Versicherungsanstalt auch berechtigt sein, Waisenhäuser zu bauen und in diesen Aufnahme den Waisen zu gewähren.

Die Aufnahme

von Ausländern, die den inländischen Wohnsitz aufgeben, hat die Kommission getrichen, aber in § 126a die Bezüge derjenigen Hinterbliebenen eines Ausländers, die in der Regel im Ausland sich aufhalten, auf die Hälfte der Bezüge ohne Reichszuschuß beschränkt. Wegen eines prächtigen an § 1261 der Vorlage sich anlehnenden Ausdrucks mag dieser Paragraph im Wortlaut angeführt werden. Er lautet: „Der Anspruch der Hinterbliebenen eines Ausländers, die sich zur Zeit seines Todes nicht gewöhnlich im Inlande aufhalten, beschränkt sich auf die Hälfte der Bezüge ohne Reichszuschuß.“ Die Regierung und die Kommission konstatieren hiermit Arbeiter, die häufig sterben, und zwei Arten Familienmitglieder: die eine, die sich zur Zeit des Todes ihres Hauptes gewöhnlich im Inlande aufhält, und die andere, die dies zu dieser Zeit gewöhnlich nicht tut.

Aus der Partei.

Die Märsche in München.

Die Münchener Arbeiterschaft begehrt auch in diesem Jahre den Weltfeiertag durch eine würdige Massendemonstration. Für den Vormittag ist eine Riesensammlung auf dem Areal der Pariserhalle geplant. Der Aufmarsch zu der Demonstration erfolgt in mehreren Zügen von den einzelnen Stadtteilen aus. Von den Tribünen des Festplatzes aus werden vier Redner über die Bedeutung des Tages sprechen. Für den Nachmittag ist eine Festveranstaltung in Holzappel-Fraunhof bei München vorgesehen.

Die Justiz gegen die Arbeiterpresse im 1. Vierteljahr 1911.

Das Strafregister gegen die sozialdemokratischen Redakteure hat wiederum eine gewaltige Verreichung erfahren. Richter und Staatsanwälte brachten im obengenannten Zeitraum nicht weniger als 64 Verhelfprozesse zur Entscheidung, darunter befinden sich elf freisprechende Erkenntnisse. Es wurden folgende Strafen verhängt: Im Monat Januar in 23 Fällen 3655 M. Geldstrafe und 7 Monate Gefängnis, im Februar in 16 Fällen 1655 M. Geldstrafe und 5 Monate Gefängnis und im März in 10 Fällen 4080 M. Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis. Insgesamt also 6990 M. Geldstrafe und 20 Monate Gefängnis, ohne die zahlreichen Nebenkosten für Gerichte usw. Seit einem Jahre sind nun durch die Presse bekannt und von uns gezählt worden 195 Verhelfprozesse. In diesen wurde erkannt auf 29338 M. Geldstrafe und 8 Jahre, 2 Monate, 3 Wochen und 6 Tage Gefängnis! Und dabei ist in den allermeisten Prozessen der sogenannte Wahrheitsbeweis erbracht worden.

Neur denn jemals trifft auf die deutschen Rechtsverhältnisse zu, was ein englischer Schriftsteller im Jahre 1775 der englischen Kurcourtauterie zurief: „Es muß Spielraum in der Erörterung der öffentlichen Angelegenheiten gewährt werden oder die Pressefreiheit wird der Gesellschaft von keinem Nutzen sein. Die Freiheit der Presse ist unsere einzige Zuflucht und darf dem Volke nicht verschlossen werden.“

Unsere Taten.

In Prag wurde am Sonnabend der Genosse Josef Schuster, Redakteur am „Pravda Lidu“, unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Der im 61. Lebensjahre Verstorbenen war in seinem früheren Berufes Buchdrucker; durch eifriges Studium hat er sich reiche Kenntnisse auf dem Gebiete der Volkswirtschaft erworben. In den letzten Jahren war er Mitarbeiter der tschechischen Parteizeitung und Vorsitzender der Landesexekutive. Die österreichischen Genossen erleiden durch das Hin-

halten bereits als Regier gebrandmarkt. Die Synode von 1905 hat sich dann allgemein für die römische Feiertag entschieden.

Drachlose Telegraphie quer durch Afrika. In der letzten Ministerrats-Sitzung hat der französische Kolonialminister das Projekt einer Verbindung mittels drahtloser Telegraphie zwischen Paris und allen französischen Besitzungen in Afrika vorgelegt. Schon jetzt verkehrt der Posten des Eiseltarbes mit Dakar, der Hauptstation französischer Westafrikas, und weitere Posten in Guinea und Liberia sind der Vollendung nahe. Weitere werden folgen und endlich auch Äquatorialafrika angeflochten werden. In Zentralafrika wird eine Verbindung mit Tombuktu geschaffen, weiter ein Posten von großer Stärke in Abbecher, der das Zentrum der drahtlosen Verbindung quer durch Afrika werden und Depeschen nach Schibuti am Roten Meer senden soll, von wo sie nach Tananarivo auf Madagaskar gelangen werden. — Die Ausführung dieses Projekts wäre noch vor kurzem aus technischen Gründen unmöglich gewesen. Die drahtlose Telegraphie benutzte bisher Ströme von niedriger Frequenz. In den Tropenklimatem hielten aber die elektrischen Erscheinungen der Atmosphäre jeden Augenblick die Verbindungen. Durch die Arbeiten des Majors Ferris ist nun die Radiotelegraphie in den heißen Ländern in entscheidender Weise verbessert worden. Ferris erzeugte die Ströme mit niedriger Frequenz durch Wechselströme von hoher Frequenz, die einen fängenden Plönton erzeugen, der durch die von den atmosphärischen Erscheinungen hervorgerufenen Geräusche hindurchdringt. Ein Posten mit hoher Frequenz ist dem Posten des Eiseltarbes hinzugefügt worden und getastet, Depeschen bis Kanada zu senden. Die praktischen Schwierigkeiten der Ausführung des Projekts beschränken im Transport der schweren Apparate nach Tombuktu und Abbecher. Man wird diese Apparate in der Art zerlegen müssen, daß die Last von Kamelen bewältigt werden kann.

Notizen.

— Der Botanische Garten in Dahlem ist am Oster-Sonntag von 2-7, das Museum von 11-8 Uhr geöffnet. Am 2. Feiertag sind beide geschlossen.

— Die Jesus-Festspiele in Eisenach, die von der weimarischen Regierung im Einverständnis mit allen Musikern verboten wurden, sollen nun doch noch zustande kommen. Wie die „Frankf. Rtg.“ erfährt, hat sich in Eisenach eine besondere Gesellschaft gebildet, für deren Mitglieder die Festspiele im Juli d. J. im Stadttheater aufgeführt werden sollen. Die Mitgliedschaft wird bei Lösung der Eintrittskarte erworben, denen die Mitgliedskarte angeheftet ist. Nebenher erstrebt der Verein den Bau eines eigenen Festspielhauses.

— Ein fliegendes Boot. Mit einem fliegenden Boot sind in den letzten Tagen in Monaco erfolgreiche Versuche begonnen worden. Es handelt sich um eine Flugmaschine, die mit Schwämmern an Stelle der Bleischnen zum Landen ausgerüstet ist. Die Maschine erhob sich mit ihrem Führer eine halbe Stunde lang bis zu einer Höhe von 2-3 Meter in die Luft, senkte sich dann wieder und glitt über die blaue See hin. Sie sahien sich in der Luft wie über dem Wasser mit gleicher Leichtigkeit zu bewegen und hatte auch beim Niedergehen keinerlei Schwierigkeiten. Der Erfinder Fabre hofft, in dem Meeresraum sich mit den schnellsten Booten messen zu können.

— Der arme Caruso. Die New Yorker Oper ließ den italienischen Tenor Caruso durch ihre Vertrauensärzte untersuchen. Sie stellten fest, daß der Sänger einer Reihe von zwölf Wochen bedürfte, ehe er wieder auftreten könne. Caruso erleidet hierdurch einen Schaden von 250 000 M.

Wenn der Versicherungsfall nach Ablauf der in Spalte 1 verzeichneten Beitragsjahre eintritt, so beträgt

Table with columns: Anzahl der zurückgelegten Beitragsjahre, das vollendete Lebensjahr, die Zahl der nachgetragenen Beitragswochen, Invalidentrente, Witwenrente, and der Waisenrentenbezug beim Vorhandensein von einem Kinde, 2 Kindern, 3 Kindern, 4 Kindern, 5 Kindern, 6 Kindern.

Rückung der Renten. Für die Hinterbliebenen eines Ernährers dürfen die Hinterbliebenenrenten zusammen nicht mehr betragen als das Anderthalbfache der Invalidentrente, die dem Verstorbenen zur Zeit seines Todes zustand oder im Falle der Invalidität zugestanden hätte.

Waisenaussteuer. Sollen die Kinder der Witwe erhalten, die zur Zeit der Vollendung des 15. Lebensjahres durch eigene Beitragszahlung die Wartegeld für die Invalidentrente erfüllt, also mindestens 200 Markten geleistet und die Anwartschaft auf Rente dadurch aufrechterhalten hat, daß sie als Selbstversicherer mindestens 40 Markten geleistet hatte. Die Waisenaussteuer beträgt gar nur den achtfachen Monatsbeitrag der bezogenen Waisenrente.

Berechnung der Rentenhöhe. Die Invalidentrente wird bekanntlich in der Weise berechnet, daß zu einem Reichszuschuß von 50 M. ein Grundbeitrag und ein Steigerungsfuß geschlagen wird. Der Grundbeitrag beträgt für die Lohnklasse I 60, für die Lohnklasse II 70, für die Lohnklasse III 80, für die Lohnklasse IV 90, für die Lohnklasse V 100 M. Bei der Berechnung des Grundbeitrages werden stets 500 Beitragswochen zugrunde gelegt. Der Steigerungsfuß gelangt in der Weise zur Berechnung, daß zu dem Reichszuschuß und zu dem Grundbeitrag so viel mal 3, 6, 8, 10, 12 Pf. addiert werden, als in der 1., 2., 3., 4., 5. Lohnklasse Beiträge entrichtet sind. In ähnlicher Weise sollen die Witwen- und Waisenrente berechnet werden. Bei der Witwenrente soll der Reichszuschuß auch 50 M., bei der Waisensrente nur 25 M. betragen. Der Grundbeitrag und Steigerungsfuß soll bei der Witwenrente nur 1/10, der Grundbeitrag und Steigerungsfuß 1/10, für jede weitere Witwe 1/10 des Grundbeitrages und der Steigerungshöhe der Invalidentrente ausmachen, der

Reichszuschuß für jedes Witwengeld soll 50, für jede Waisenaussteuer 15% M. betragen.

Rückzahlung der Rentenempfänger. Durch Entziehung der Rente soll auch auf die Witwenrente ausgedehnt werden: Ist die Witwe nach Ansicht der Versicherungsanstalt nicht mehr Invalide, so hat das Versicherungsamt ihr die Rente zu entziehen.

Zusammentreffen mehrerer Ansprüche. Das Recht auf Bezug der Invaliden- und Altersrente ruht für die Personen, die eine reichsrechtliche Unfallrente beziehen, solange und soweit beide Renten zusammen den 7/8fachen Grundbeitrag der Invalidentrente übersteigen. Das Recht auf Bezug der Witwen- und Witwenrenten soll ruhen, wenn diese Renten mit der Unfallrente zusammen den vierfachen Grundbeitrag der Invalidentrente übersteigt, die dem verstorbenen Ernährere zur Zeit seines Todes zustand oder für den Fall der Invalidität zugestanden hätte. Bei Waisensrenten soll für das Ruhen der Renten bereits das Uebersteigen des dreifachen Grundbeitrages der Invalidentrente genügen. Treffen die Voraussetzungen für die Gewährung verschiedener Renten auf Grund der Invaliden- oder Hinterbliebenenversicherung zusammen, so ruht der Anspruch auf die niedrigere Rente.

Geldverfahren. Kann auch zur Abwendung der infolge einer Erkrankung drohenden Invalidität einer Witwe eingeleitet werden. Aber auch in diesem Falle steht die Einleitung im Belieben der Versicherungsanstalt. Ein Recht auf Einleitung des Geldverfahrens hat die Witwe nicht. Während der Aufnahme in einem Krankenhaus erhalten die Angehörigen ein Hausgeld in Höhe von einem ganzen Viertel des Ortslohns, das wären in einer Reihe bayerischer und preussischer Landgemeinden volle — 25 Pf.

Die Entfaltung des Osterfestes. Das christliche Osterfest — dessen Name von einer sehr sagenhaften germanischen Frühlingsgöttin Ostara abgeleitet wird — ist aus der jüdischen Passahfeier hervorgegangen. Zur Zeit des jüdischen Passah läßt die christliche Mythologie Christus nach Jerusalem kommen und dort seinen Untergang finden. Die Herkunft des Passahfestes, das im Frühling gefeiert wurde, ist freilich dunkel. Es scheint aber eins der aus uralten Mythen entworfenen Jahreszeitenfeste gewesen zu sein, das in historischer Zeit aber zur Erinnerung an den angeblichen Auszug der Juden aus Ägypten gefeiert wurde. Auch für die Juden selbst blieb das Passah zunächst das altgewohnte religiös-politische Fest der Väter, zu dem sich erst allmählich die Erinnerung an den Tod Christi gesellte. Ueber diese langsame Entwicklung eines christlichen Osterfestes aus dem jüdischen Passah erfahren wir zum ersten Male etwas aus einem Ereignis von der Mitte des 2. Jahrhunderts. Damals war der Patriarch Polycarpus Gast der römischen Gemeinde während der Passahzeit. In Rom feierte man das Fest nicht mehr wie in der Kirche Asiens nach jüdischer Weise am Abend des 14. Nisan, sondern am Sonntag und zwar stets am Sonntag unter dem mathematisch berechneten Frühlingsvollmond. Gegen diese Sitte protestierte Polycarpus und berief sich auf den Brauch der apostolischen Väter, mit denen er selbst noch zusammen nach alter Weise das Passahmahl gehalten. Es entspann sich ein Streit, der etwa ein Jahrhundert lang fortbauerte. Nach einem Zwischenfall kam es zwischen den Kirchen von Rom und Kleinasien zum vollen Bruch. Der Metropolit von Ephesus Polycarpus berief sich in einem offenen Brief auf Johannes, auf Polycarpus und die anderen Ältesten der asiatischen Kirche. Der römische Bischof Victor verwies dagegen auf die Tradition in seiner Kirche und machte die Feier des Osterfestes am Sonntag zu einem solchen Kardinalpunkt des Glaubens, daß er alle Gegner dieser Ansicht exkommunizierte und so den Bruch zwischen der asiatischen und römischen Kirche vollzog. Der Kirchenvater Irenäus mahnte zur Liebe und Eintracht: „Die Apostel haben geboten, niemand ein Gewissen zu machen über Speise und Trank, über Neumonde und Sabbate.“ Die asiatische Feier stand ja der ursprünglichen am nächsten. Aber es lag auch im natürlichen Entwicklungsgang der Kirche, daß das jüdische Element der Feier dem Christlichen gegenüber völlig zurücktrat und die römische Sitte siegte. Die Kirchen von Palästina und Ägypten stimmten noch im zweiten Jahrhundert der römischen Feier zu; in Schriften des dritten Jahrhunderts werden die am 14. Nisan fest-

Modernes Theater: Aposel, Tragikomödie von Andreas Dacht. Der Theatergötze kündigte einen literarischen Abend an, und die Absichten des jungen Autors mit dem ungarischen Namen waren gewiß auch loblicher Art. Es kam ihm nicht auf flüchtige Unterhaltung an, er dachte den Gegensatz eines ganz in sein Werk verurteilten, weltgewandten Künstlers, den am Lebensabend eine Modelaune auf den Thron erhebt, zu dem eillen, reklamejüchtigen Trabantenwolf, das sich an seine Fersen heftet, satirisch-tragisch zu beleuchten. Ein Thema voll interessanter Möglichkeiten. Aber die Ausführung ist dürftig und stellenweise durch Entgleisungen von geradezu grotesker Abgeschmacktheit entstellt. Die alberne Szene, in der der Paroxer infolge eines Heuristiks das harmlos lächelnde Mädchen, den alten pinselfinden Nachbar plötzlich als salomischen Volksführer behandelt, wird in ihrer Aberrtheit durch eine sogenannte sozialistische Deputation, die nach Verurteilung des Valerius ihn in gekleideten Phrasen für die Götze des Volkes verkündet, späterhin noch ganz erschrecklich übertrieben. Die Satire, wenn es eine sein soll, richtet sich da gegen den Autor und seine ahnungslosen Literatenkonstruktionen, selbst. Die Verflöschung der ästhetisierenden Götze und Geschäftemacher, die ihren armen Schilling als Schaustück durch die jüdischen Salons schleppen und eine Valerische mit beschämter Doppelpflicht für ihn gründen wollen, hat einige ganz amüsante Züge. Der Herr vom „Gartenzeitung“ erwirkt sich in den Händen der



W. WERTHEIM G.m.b.H.



Leipziger Straße 75/76 am Dönhoffplatz
Potsdamer Straße 10, 11 und 13 Ⓢ Friedrichstraße 110/112 Passage-Kaufhaus

In dieser Woche

Großer Kleiderstoff-Verkauf

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten
zu ganz besonders billigen Preisen

MODERNE WOLLSTOFFE

| | | | |
|---|------------------|---|------------------|
| Noppen-Kostümstoffe 110/130 cm breit, Meter | 1.50, 1.80, 2.10 | Voile reine Wolle, in den neuesten Farben, 110 cm breit, Meter | 1.60, 2.40, 3.00 |
| Kammgarn-Kostümstoffe 120/130 cm breit, Meter | 2.50, 3.75 | Marquise mit vorzüglicher reinwollener Qualität, alle Farben, 110 cm breit, Meter | 2.40 |
| Popelin reine Wolle, alle Modifarben, 110 cm breit, Meter | 2.20, 2.60 | Voile und Marquise mit modernen Streifen, 110 cm breit, Meter | 2.50, 2.80 |
| Wollbatist reine Wolle, in vielen Farben, 110 cm breit, Meter | 1.30, 1.90 | Englischer Voile glatt, Baumwolle, in vielen Farben, 110 cm breit, Meter | 1.75 |

SEIDENSTOFFE

| | | |
|---|--|---|
| Neue Blusenseide | Moderne glatte Gewebe | Rohseide |
| Gestreifte Messaline reine Seide, Meter | Messaline reine Seide, in vielen Farben, Meter | Schantung-Seide echte, 80 cm breit, Meter |
| Gestreifter Taffet reine Seide, Meter | Voile-Ninon reine Seide, französisches Fabrikat, 110 cm breit, Meter | Schantung-Rips echte, 70 cm breit, Meter |
| Gestreifte Paillette reine Seide, Meter | Liberty-Duchesse 50/90 cm breit, Meter | Tussors vorzügliche deutsche Fabrikate, 110/130 cm breit, Meter |
| | | |

Hervorragend
billig

| | |
|--|------|
| Reinseidne Messaline in modernen glatten Farben, Meter | 1.25 |
| Echte Schantung-Seide naturfarbig, Meter | 1.35 |
| Gestreifte Blusen-Seide Messaline und Paillette mit neuen Band- und Linienstreifen, reine Seide, Meter | 1.65 |

Größter Saison-Artikel

LYONER FOULARDS

Enorm billig

| | | | |
|---|------|---|------------|
| Bedruckter reinseidner Foulard aparte Muster, Meter | 1.50 | Bedruckter reinseidner Foulard 105 cm breit, Meter | 2.60 |
| Surah reine Seide, vorzügliche Qualität, viele verschiedene Muster, Meter | 1.65 | Peau de soie, Radium hochelegante Gewebe, 110 cm breit, Meter | 5.50, 6.90 |
| Peau de Gand elegantes Gewebe, neueste Muster, Meter | 2.10 | Bedruckter Seiden-Voile neue Streifen, 110 cm breit, Meter | 2.90, 3.50 |
| Reinseidner Foulard mit vielen neuen Mustern, Meter | 1.15 | | |
| Bedruckter Peau de Gand, Surah, Liberty reine Seide, Meter | 1.60 | | |

WASCHSTOFFE

| | | | |
|--|--------------|--|--------------------|
| Englischer Baumwoll-Voile Prima-Qualität, einfarbig, Meter | 1.00 | Kleiderleinen imitiert Schantung, Rips und andre Bindungen in Weiß u. vielen andern Farben, Mtr. | 75 Pf., 1.00, 1.25 |
| Bedruckter englischer Voile moderne Streif., Tupfen u. türkische Muster, Mtr. | 1.25, 1.45 | Englisches Rips-Leinen mit Seidenglanz, weiß und écarle, Meter | 2.00 |
| Foulardine mit Seidenglanz, aparte Muster, Meter | 75 Pf., 1.00 | Schweizer Punkt-Mulle Prima-Qualitäten, Meter | 70, 85 Pf. |
| Liberty-Foulardine elegantes seidigglänzendes Gewebe, hochfeine Dessins, Meter | 1.20, 1.60 | Baumwoll-Musseline mit neuen Mustern, Meter | 30, 55 Pf. |
| Schweizer Allover Lochstickereistoff für Blusen und Kleider, 120 cm breit, Meter | 1.70 | Blusen-Zephyre, Meter | 35, 45, 55 Pf. |

Besonders

preiswert

| | |
|---|--------------------|
| Englischer Voile-Chiffon Baumwolle, bedruckt, mit neuen Mustern, Meter | 80 Pf. |
| Elsasser Woll-Musselin Prima-Qualität, aparte Muster, auch mit Bordüren, 80 cm breit, Meter | 75, 95 Pf. |
| Liberty-Foulardine hochmodernes seidigglänzendes Baumwoll-Gewebe mit neuen Streifen, türkischen und andern Mustern, Meter | 70 Pf. |
| Madeira-Stoffe Lochstickerei-Stoffe, Schweizer Fabrikat, weiß, für Blusen und Kleider, Meter | 85 Pf., 1.45, 1.90 |

| | |
|--|--------------------------------|
| Ein Posten halbfertige gestickte Batist-Kleider regulärer Preis bis 18.00, jetzt | 6.90, 8.50 |
| Ein Posten halbfertige gestickte Leinen-Kleider weiß, in reicher Ausführung | 11.00, 16.00 |
| Abgepaßte Schweizer Stickerei-Batist-Blusen Stück | 95 Pf., 1.60, 1.95, 2.60, 3.90 |

Literarische Rundschau.

Die Schulreform der Sozialdemokratie.

Unter dem obigen Titel hat Genosse Heinrich Schulz eine 263 Seiten starke Schrift erscheinen lassen... in der er in überaus klarer, wohlüberlegter Form das Problem der Schulreform behandelt...

Die Schrift von Heinrich Schulz erörtert das Problem vom grundsätzlichen sozialistischen Standpunkt aus. Sie geht von vornherein davon aus, dass die Sozialdemokratie im heutigen Gegenwartsstaat eine Reformarbeit in die Hand nimmt...

Heinrich Schulz beginnt seine Schrift mit einer Darlegung des sozialistischen Erziehungs- und Schulideals. Indem er daran eine Kennzeichnung des gegenwärtigen Schulwesens anschließt...

Das sozialistische Schulideal, das der Verfasser entwickelt, ist keine utopistische Träumerei. Es ist nicht gleich den pädagogischen Utopien der Platon, Rousseau, Owen usw. erfunden worden...

Heute ist der Arbeiter nicht bewußtes Glied, sondern bloß Werkzeug im Produktionsprozeß, dessen Erzeugnisse ihm nur zum kleinsten Teile zugute kommen...

bumme Lottier ist, das von dem intelligenteren Führer vor die Arbeit gespart und mit Stockschlägen angetrieben wird...

Treffende Worte findet der Verfasser gegen das törichte Gerücht, daß die sozialistische Erziehung naturwidrig alles „gleichmachen“ wolle...

Das Schulwesen der Gegenwart trägt eine ausgeprägte Klassenphysiognomie. Es ist von seinen Anfängen an erwachsen mit der Klassenscheidung...

Die proletarische Schulreform hat bei den Tatsachen des gegenwärtigen Schulwesens anzuknüpfen. Und sie kann bei aller prinzipiellen Auffassung ihrer sozialpädagogischen Aufgaben ein gut Stück Weges mit der ersten bürgerlichen Schulreform...

Als eine der wichtigsten Forderungen der Schulreform nennt Heinrich Schulz die Schaffung eines Reichsschulgesetzes. Komme doch ein so berechtigter Fürsprecher der städtischen Selbstverwaltung wie Hugo Preuß schließlich zu dem Resultat...

Ein interessantes Kapitel der Schrift behandelt die Einheitschule. Diese Einheitschule soll nicht ein Proletariat-Heil sein, in das alle Kinder ohne Rücksicht auf ihre körperliche und geistige Veranlagung hineingepreßt werden...

Eine der wichtigsten Forderungen ist vor allen Dingen auch die Weltlichkeit des Schulwesens, die Befreiung nicht nur aller religiösen Bevormundung der Schule durch geistliche Aufsichtsgremien...

Es überschreite den Rahmen einer literarischen Anzeige, wollten wir versuchen, auch nur in knapper Form den reichen Inhalt der lesenswerten Schrift des weiteren anzudeuten...

Die Schlußkapitel behandeln die Frage: „Wer soll die Schulreform durchführen?“ Der bekannte liberale Schulpolitiker Levis setzt seine Hoffnung nicht auf den Staat und die Parteien...

*) Verlag von Roden u. Co., Dresden 1911.



Trotz allen Geschrei's Kronen-Bouillon-Würfel

der Konkurrenz sind und bleiben

unerreicht und begehrt.

Lassen Sie sich keine anderen Marken anreden!

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhle:

Sonntag, den 16. April, 1. Osterfeiertag, nachmittags 3 Uhr.
Neues Schauspielhaus, 6. Abteilung (Gruppe 23-29): Agnes Bernauer. Lesing-Theater. Extra-Vorstellung: Der Sonnenaufgang.

Montag, den 17. April, 2. Osterfeiertag.

Neues Schauspielhaus, 7. Abteilung (Gruppe 30/31): Agnes Bernauer. Herrnsfeld-Theater, 11./12. Abteilung (Gruppe 49-53), nur am 2. Osterfeiertag: In des Reiches Forten. Thalia-Theater, 9./10. Abteilung (Gruppe 40-43): Moral.

Lesing-Theater, 5. Abteilung (Gruppe 17-22): Das Konzert.

Freitag, den 21. April, abends 8 Uhr:

Neues Schauspielhaus, 14. (L) Abend-Abteilung: Wienerinnen.

Neue Freie Volkshöhle.

Sonntag, den 16. April, Montag, den 17. April, nachm. 2 1/2 Uhr:

Deutsches Theater: Simson und Delila.

Kammerstücke: Götter.

Rachm. 3 Uhr:

Neues Volks-Theater: Die Schmetterlingsflucht.

Schiller-Theater O.: Die Ehre.

Schiller-Theater Charlottenburg: Prinz Friedrich von Homburg.

Metropol-Theater: Ramsell Ritouche.

Kleines Theater: Sonntag: Das Kind. Montag: Nur ein Traum.

Neues Operetten-Theater: Der Glückselige.

Neues Theater: Lartuff. — Die Geschwister.

Abends 8 1/2 Uhr:

Neues Volks-Theater: Sonntag, Montag, Mittwoch, Sonnabend: Der Biegeprüfte. Dienstag, Donnerstag: Gnadenbrot. — Die Salenspote. Freitag: Die Schmetterlingsflucht.

Schiller-Theater O. Theater.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Die Ehre.

Sonntag, abends 8 Uhr: Liebelel. Hieraus: Literatur.

Montag nachm. 3 Uhr: Die Ehre.

Montag, abends 8 Uhr: Ein idealer Gatte.

Dienstag, abends 8 Uhr: Liebelel. Literatur.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg.

Sonntag, abends 8 Uhr: Im Klubsessel.

Montag, nachm. 3 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg.

Montag, abends 8 Uhr: Der Traum ein Leben.

Dienstag, nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.

Dienstag, abends 8 Uhr: Im Klubsessel.

Luisen-Theater.

1. Feiertag 3 Uhr: Die Räuber.

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich.

2. Feiertag 3 Uhr: Aus erster Ehe.

8 Uhr: Zapfenstreich.

3. Feiertag 3 Uhr: Wilhelm Tell.

8 Uhr: Aus erster Ehe.

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr: Bummelstudenten.

Morgen: Bummelstudenten.

Neues Theater.

Täglich: Mein erlauchter Ahnherr.

Anfang 8 Uhr.

Theater des Westens.

Abends 8 Uhr: Die lustigen Hidelungen.

Sonntag 3 1/2 Uhr: Die lustige Witwe.

Montag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

Berliner Volksoper.

Nachm. 3 1/2 Uhr: Undine.

Abends 8 Uhr zum 1. Male: Fra Diavolo.

Residenz-Theater.

Direktion: Richard Alexander.

Abends 8 Uhr:

Fernands Ehekontrakt.

Schwank in 3 Akten von Georges Feydeau.

Ostermontag: Fernands Ehekontrakt.

1. u. 2. Osterfeiertag nachm. 3 Uhr: Pariser Menu.

Dienstag und folgende Tage: Fernands Ehekontrakt.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132.

Nachmittags 3 Uhr: Am Rande des Abgrunds.

Abends 8 Uhr: Mutterjegen.

Montag nachm. 3 Uhr: Der Eldoren.

Frei. 8 Uhr: Mutterjegen.

Dienstag nachm. 3 Uhr: Am Rande des Abgrunds.

8 Uhr: Mutterjegen.

Urania.

Wissenschaftliches Theater

Taubenstraße 48/49.

8 Uhr:

Lebende Tierbilder von nah und fern.

Montag 4 Uhr:

In den Dolomiten.

Abends 8 Uhr:

Lebende Tierbilder von nah und fern.

Dienstag 4 Uhr:

Rom und die Campagna.

Abends 8 Uhr:

Lebende Tierbilder von nah und fern.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sonntag (1. Osterfeiertag) und Montag (2. Osterfeiertag):

Kasernenluft.

1. Feiertag nachm. 3 Uhr: Frankfurt.

2. Feiertag nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.

Dienstag: Kasernenluft.

Passage-Panoptikum.

Während der Osterferien bis inkl. 19. April

Volkstage!

Jeder Erwachsene ein Kind frei!

Jedes Kind erhält ein Geschenk!

Alle Nebensäle

Alle Vorstellungen frei!

Alle Abnormitäten

Eine Monster-

Abnormitäten - Schau ohnegleichen!

Die 3 Weltattraktionen! Lebend!

Hede Kosch

das Mädchen aus d. Steinzeit!

Das Urbild der Menschwerdung!

Colossus

Der Riese in allen Dimensionen

ca. 2x2x2=8 Kubikmeter Rauminhalt

Der St.-elektmensch

Die lebende Anatomie und die anderen

Schau-Attraktionen

Wochentags 4-7

Vitascope-Theater

Schreckenskammer

Anatom. Museum

Alles ohne Extra-Entree!

Eintrittspreis zu allen Vorstellungen 50 Pf.

und Sälen

Kinder und Soldaten 25 Pf.

Passage-Theater.

Während der 3 Feiertage je 3 Vorstellungen. Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise).

Abends 8 Uhr:

Lina Loos

mit neuem Repertoire.

Patty Frank Truppe

Bellmeister d. Akrobatik und das große April-Variété-Programm.

Trianon-Theater.

Einbild. Osterfeiertagen abends 8 Uhr: „Theodore & Cie.“

Einbild. Osterfeiertagen nachm. 3 Uhr: Hypolyte's Abenteuer.

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: Das Leutnantenmüdel.

Abends 8 Uhr zum erstenmal: Der Registrierator auf Reisen.

Montag nachm. 3 Uhr: Meyers.

Abends 8 Uhr: Der Registrierator auf Reisen.

Herrnsfeld Theater

An allen drei Osterfeiertagen 8 Uhr: Die neuen Herrnsfeldtuben:

Ein Verlobungsgeschäft

Die Bar-Schwester

sowie

Das Scheidungs-Souper

Montag (11. Feiertag), nachm. 4 Uhr (halbe Preise):

Bar-Schwester, Scheidungs-Souper.

Billets für die ganze Osterwoche bereits zu haben.

Sozialdemokratischer Verein im fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Sonntag, den 16. April (erster Oster-Feiertag) im „Schweizergarten“, Am Königstor:

Großer Unterhaltungs-Abend

bestehend in Sinfonie-Konzert (Maximilian Fischer), Vorträgen und Tanz.

Mitwirkende: Berliner Ulk-Trio und erstklassige Spezialitäten.

Eröffnung 6 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7 Uhr. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Näheres Programm. Tische und Stühle dürfen nicht reserviert werden. 20/85* Das Komitee.

Zentral-Verband der Hausangestellten.

Montag, den 17. April (2. Osterfeiertag), im „Königstadt-Kasino“, Holzmarktstr. 72: 200/8 Frühlingsfest. Bildbühnen-Vortrag: Märtsche Wanderungen: „Der Spreewald und seine Bewohner“. Mit 125 farbenprächtigen Kunstlichtbildern. Von Herrn Ferdinand Krause. Saalöffnung 6 Uhr. — Beginn des Vortrags 7 1/2 Uhr.

Admiralspalast am Bahnhof Friedrichstraße. Eröffnung der EIS-ARENA

:: :: Donnerstag, den 20. April :: ::

Potsdamer Sport-Palast Potsdamer Str. 72/72a

Größter Eispalast der Welt. Allabendlich: Glänzende sportliche Vorführungen und die Ausstattungs-Feerie „Eisfest an der Newa.“ Eintritt bis 5 Uhr 50 Pf. Nach 5 Uhr M. 1., reservierter Platz M. 2.—

„CLOU“ BERLINER KONZERTHAUS

Mauersir. 82. Zimmerstr. 90-91 An beiden Feiertagen: Große Matinee von 12 1/2-3 Uhr bei freiem Eintritt. Außerdem: Zwei Konzerte Anfang 3 1/2 Uhr. Ab Gastspiel des C. M. Ziehner 7 Uhr Hofball-Musikdirektors mit seiner aus 65 Wiener Künstlern bestehenden Kapelle. Dienstag: Abschieds-Konzert.

Sanssouei Lichtspiele

Kottbuser Straße No. 6, am Kottbuser Tor. ca. 1500 Plätze. Für die drei Feiertage von 4-11 Uhr: 3 Schlager Lunapark von New York x Geschwisterliebe x Abgrund und das großartige Festprogramm. Entree 30 Pf., Parkett 50 Pf., Fauteuil 75 Pf., I. Rang 75 Pf., Balkon 1.— M., Loge 1,50 M.

Zirkus A. Schumann.

An allen 3 Osterfeiertagen: Je große 2 Vorstellungen 2 Nachm. 3 1/2 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr. Rachm. hat jeder Erwachsene 1 eigenes Kind frei unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen. Jedes weitere Kind halben Preis. In allen 3 Nachmittags- und Abendvorstellungen: Neu! Bagonghi, d. kleinste Kom. Reiter der Welt, sowie Automobil-Überholungs-Rennen in der Luft. Ausgeführt von La belle Georgina und ihrem Partner. In allen 3 Nachmittags- und Abendvorstellungen: Der große Coup der Schmuggler.

WINTERGARTEN

An den beiden Osterfeiertagen je 2 Vorstellungen 2 nachm. 3 Uhr kleine Preise und abends 8 Uhr mit: Der sprechende Hund „Don“ und weitere 12 Attraktionen 12 U. a.: Roda Roda.

Zirkus Busch

An allen drei Feiertagen nachmittags 3 1/2 Uhr: Das große Gala-Programm mit der vollständigsten Pantomime: „Armin.“ (Gewöhnliche Zirkuspreise. Jeder Erwachsene hat das Recht, 1 angehöriges Kind unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen frei einzuführen. Weitere Kinder unter 10 Jahren halbe Preise.) Abends 8 Uhr: Fortsetzung des Galaspiels Ferdinand Bonn mit seinem Ensemble König Richard III. (Das geachtete Publikum wird höflichst zur Vermeidung von Störungen um pünktliches Erscheinen gebeten.)

Königstadt-Kasino.

Polymerstr. 72. Täglich: Franz Sobanski, Viktor Ritter, Lotte la Mans, Geschw. Waldow, Adolf Hollnauer als Gast, der berühmte Improvisator The Wollawa ufo. Der undankbare Sohn. Volksstück in 1 Akt von Reiffingen.

Internationale Ausstellung

Ritter & Fremdenverkehr BERLIN 1901-1 April-10 Juni Ausstellungshallen a. Zoo. Geöffn. 10-8 Uhr. Eintritt 1 M. Ausstellungslose a 1 M.

Apollo Theater

An 1. und 2. Osterfeiertage: je 2 große Vorstellungen nachm. 3 1/2 U.: Halbe Preise. In beiden Vorstellungen: Die großen Spezialitäten mit Heinrich Prang in seiner Barocke Ein Gemütsmensch.

Karl Haverland-

König Theater, Kommandantenstr. 8 Uhr. Theater, Straße 77/79. Das Oster-Programm übertrifft alles Dagewesene und ist einzig in seiner Art.

Casino-Theater

Lothringers Straße 37. An allen Feiertagen: Nachm. Julie Wippchen 3 1/2 Uhr: mit Direktor Berg als Fritz Köppen. Abends 8 Uhr: Zwei Wappen mit Dir. Berg als Fritz v. Bettingen.

Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill. Berlin N., Brunnenstraße 16. An allen 3 Feiertagen: Verführt und entehrt. Sittenbild aus der Großstadt in 3 Akten. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.—1 M.

Voigt-Theater

Gesundbrunnen, Badstraße 58. Sonntag, den 16. April (1. Feiertag) nachm. 3 Uhr: Der Weineidbauer, abends 8 Uhr: Der Wünderer. Montag, den 17. April (2. Feiertag) nachm. 3 Uhr: Der Vampyr v. London, abends 7 Uhr: Goldene Berge. Der Vorverkauf hat bereits begonnen

Burgtheater-

Festsäle und Kinematograph vorm. Großer Saal, Inhab.: Rud. Merz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353. Festspiele für Versammlungen, Hochzeiten u. Vereine. 4 hochelegante Kegelbahnen. Mittagslich zu billig. Preisen. Lebende Photographien. Eintritt 30 und 40 Pf., Kinder 10 Pf. Anfang 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Für den Inhalt der Anzeiger übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Metropol-Theater.

Nachm. 3 Uhr: Ramsell Ritouche. Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet. Hurra! Wir leben noch! Große Ausstattungsrevue in 7 Bildern v. J. Freund. Musik v. F. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz.

Folies Caprice.

An 1., 2. und 3. Feiertag: Soll und Haben. Ein lediger Ehemann.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger Britton als Mieke im Hosenrock Anfang: 1. u. 2. Feiertag 7 Uhr. 3. Feiertag 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48. Sonntag, den 16. April-1911 (1. Feiertag): Die Waise aus Lowood. Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Montag, den 17. April 1911 (II. Feiertag): Die Maschinenbauer von Berlin. Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Dienstag, den 18. April 1911 (III. Feiertag): Der Glockenguß zu Breslau. Saalöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis.

Sonntag, den 16. April 1911, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:

MATINEE

unter Mitwirkung des

217/16*

Berliner Humor-Quartett.

Eröffnung 11 Uhr. Anfang pünktlich 12 Uhr.

Billet a 30 Pf.

Wir bitten die Mitglieder und deren Angehörige, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen, weil offene Kasse nicht stattfindet.

Schöneberg Sozialdemokratischer Wahlverein.

15/9

Sonntag, den 16. April, abends 6 Uhr, in den „Neuen Rathaussälen“, Meiningen Straße 8:

Künstlerischer Unterhaltungsabend.

Mitwirkende:

Rezitation: Herr Otto Rembe. Gesang: Fr. Horta Gelpoff, Fr. Klite Wille-Bach. Violinkonzert: Herr Siegfried German. Lieder zur Laute: Herr Osterburg. Humoristische Vorträge: Herr F. W. Hardt. Das Konzert wird von der Kapelle des Herrn Musikdir. Hoffelder ausgeführt. Beginn 6 Uhr abends. Rauchen verboten.

Eintritt 50 Pf. Tanz 50 Pf. Garderobe 10 Pf.

Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstagswahlkreises.

Sonntag, den 16. April 1911 (erster Osterfeiertag):

Künstlerische Unterhaltungsabende (Frühlings-Feier)

in folgenden Lokalen: Ballschmieders Etablissement, Badstraße 16, Pharus-Säle, Müllerstraße 142, Prater-Theater, Kastanienallee 7/9.

Mitwirkende: Gesang: Frau Dora Schönß (Sopran), Herr Ferdinand Kallweit (Tenor), Hr. Felix Lederer-Prina (Bariton); Rezitation: Frau Hilma Schlüter, Herr Eduard von Winterstein, Herr Fritz Richard; Violino: Frau Gertrud Steiner-Rothstein, Cello: Fräulein Käthe Soehago, Herr Willi Oeckert; Klavier: Herr Leo Kestenberg, Herr Alfred Simon, Herr Fritz Vogel. Anfang 7 Uhr. Konzertfügel: Ibsen. Eintritt 40 Pf. 226/15* Das Komitee.

! Die große Osterüberraschung !

Am 1., 2. und 3. Feiertage in sämtlichen Vorstellungen ab 4 Uhr nachmittags:

Das gefährliche Alter. Excelsior-Lichtspielhaus. Das gefährliche Alter.

Aktuelles Sensationsbild ersten Ranges in zwei Abteilungen. Rixdorf Bergstr. 151-152 Passage Richardstr. 12-13

Sowie die anderen glänzenden Novitäten. Kindern unter vierzehn Jahren ist der Eintritt nicht gestattet.



Berliner Volks-Chor.

M. d. A.-S.-B.

Dirigent: Dr. E. Zander.

Montag, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Konzert-Saal Friedrichshain Am Friedrichshain 16-23, Dienstag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, Hasenheide in der Neuen Welt, 108-114:

R. Wagner:

„Der fliegende Holländer“.

Soli: Frau Böhmer (Alt); Frau Schauer-Bergmann (Sopran); Königl. Kammeränger Kalweit (Tenor); Königl. Hof-Opernsänger Plaschke (Bariton).

Das Blüthner-Orchester. Der Berliner Volks-Chor. Eintrittskarten im Vorverkauf 75 Pf. einschließlich Garderobe und Programm. Abendkasse 1,00 M. — Textbuch mit Wagners Bild und Erläuterungen 10 Pf. Kasseneröffnung 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Billetts sind zu haben bei:

N. Roloff, Wörther Str. 31; Zucht, Immanuelkirchstr. 13; Hanisch, Auguststr. 60; Rietz, Kopenhagener Str. 2; Swinemünder Str. 68; Fehmarnstr. 8; Vogel, Lortzingstr. 37; Thomas, Gartenstr. 71; Tietz, Invalidenstr. 124; Haß, Torfstr. 19; Fischer, Veteranenstr. 6; Beyer, Veteranenstr. 11; Sommerfeld & Co., Rosenthaler Str. 51; Kriedemann, Stargarder Str. 74; Schulz, Wiesenstr. 60a; Brahmer, Weißburger Straße 9; Scholz, Alte Schönhauser Str. 19; Damer, Pappel-Allee 34; Juhl, Ackerstr. 145; Roßner, Immanuelkirchstr. 12; O.: Perlewitz, Am Friedrichshain 6; Schumacher, Königsberger Str. 11; Vogel, Koppenstr. 82; Liebecke, Rosintener Str. 18; Dähn, Petersburger Str. 34; Wedemeyer, Weidenweg 80; Niemeyer, Weberstraße 19; Schroll, Landwehrstr. 3; Reul, Barnimstr. 42; Jahn, Zorn-dorfer Str. 59; Rietz, Petersburger Str. 5; Thierstr. 18; Kopernikusstraße 11; S.: Scholz, Hasenheide 108-114; Meyer, Schleiermacherstr. 8; Böttger, Zossener Str. 30; Goßmann, Teiltower Str. 16; Fischer, Mantuffelstr. 110; Ihm, Wrangelstraße 58; Neithardt, Görlitzer Str. 58; Beol, Wrangelstr. 107; Böttger, Skalitzer Straße 107; Stangenberg, Köpenicker Str. 20a; Horsch, Engel-ufer 15; Giebel, Engelufer 13; Francke, Mariannenstraße 9a; Menzel, Muskauer Straße 1; Schulz, Admiralstraße 40; Zindel, Reichenberger Straße 40/41; Teichert, Reichenberger Straße 98; Krause, Pannierstraße 8; Liebe, Hermannstraße 68; Hermannstraße 110; Schönke, Richardstraße 115; Zehrend, Hasenheide 9; Kuhring, Jahnstr. 1; Greffel, Grimmstr. 30; Schwedhelm, Pianufer 1; Rühle, Oranienstraße; Brinkmeyer, Alexandrinenstr. 25; Bobbie, Kommandantenstr. 62; Priegent, Bellealliancestr. 75; W.: Menz, Wilhelmshavener Str. 11; Wilk, Kirchstr. 30; Konsum, Potsdamer Str. 12; A. Wertheim, Leipziger Straße. — C.: Weltnacht, Grünstr. 21; Ramm, Stralauer Str. 3-6; Behrendt, Parochialstr. 24-26. — Charlottenburg: Weisheit, Rosinonstr. 3b; Schmidt, Wilmersdorfer Str. 130; Lenz, Capenerstr. 29; Konsum, Wallstraße 29; in den meisten Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen.

Die Chorproben finden jeden Freitag abends 8 1/2-10 Uhr in der Aula des Sophien-Realgymnasiums, Steinstr. 31-34 (am Hackeschen Markt) statt. — Gäste willkommen.

Markgrafen-Säle Alhambra

34, Markgrafen-Damm 34. Jeden Sonntag: Großer Ball. Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Sonntägliche Küche, f. Bier u. Weine, Billard u. Regeltbahn.

Vergnügungspark Jungfernheide,

Regeler Weg 74/75. X X X X X. Jed.: M. Zschiesche. 6000 Sitzplätze.

Am 1. Osterfeiertag: Freikonzert. Am 2. und 3. Feiertag: Großer Ball im 1200 Personen fassenden Festsaal. Anfang 4 Uhr.

Kaffeeküche, Kegelbahnen. Den geehrten Vereinen, Gesellschaften, Fabriken usw. halte mein Etablissement zur Abhaltung von Sommerfesten bestens empfohlen.

M. Zschiesche.

Sänger-Chor Südost

Mitgl. d. D. A.-S.-B. — Chorleiter: O. Kowalski.

Heute Sonntag, den 16. April (1. Osterfeiertag) im Deutschen Hof, Luckauer Str. 15 (Apollo-Saal)

Lieder-Abend

Mitwirkende: Frau Klara Urtau-Moldrich, Sopran, Hr. Otto Kowalski, Bariton, Hr. Friedrich Große, Cello.

Nach dem Konzert: Ball.

Anf. präz. 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Saalöffn. 6 Uhr. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. 60/17 Rauchen nicht gestattet.

Germania-Pracht-Säle

N. Chausseestr. 110. Carl Richter. N. Chausseestr. 110.



Paul Mantheys lustige Säger.

Vollständig neues Programm. Anfang 6 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen. Am 2. und 3. Osterfeiertag: Großer Ball.

Im Krug zum grünen Kranze

Waldstr. 73/74 Ober-Schöneweide Waldstr. 73/74 Station Sadoma u. Nieder-Schöneweide-Johannisthal. Stroßenbahn-verb.: Berlin, Schleißer Bahnhof und Berlin über Friedrichsfelde.

2. u. 3. Osterfeiertag: Großer Fest-Ball unter Leitung der Tanglehrer Herren Hiedler u. Günther. 3 ver- dicke Regeltbahnen. Schöner Garten. Küche u. Keller i. bekannter Güte. Spezialität: Pristaffel u. Gufu an allen Feiertagen. Um gütigen Zuspruch bittet M. Höllich.

Moerners Blumengarten Ober-Schöneweide

Dampfer-Stat. „Stern“. Am Sommer ab 1. Mai täglich: Sonntags und Donnerstags: Konzert. Reunion. Sonnabende Vereinen für Sommerfeste bestens empfohlen. Avis! Empfehle dem p. p. Publikum meine vollständig um- gebauten, neu und der Neuzeit entsprechend modern renovierten Säle Koppenstr. 29 vorm. L. Keller zu Festlichkeiten jeglicher Art unter den von mir bekannten besten Bedingungen. Neueröffnung am 1. September. Alb. Moerner.

Neue Welt

Hasenheide 108/114. Arnold Scholz Hasenheide 108/114.

2. und 3. Osterfeiertag: Im Riesen-Festsaal und im Neuen Saal

Großer Ball

Anfang 2. Feiertag 4 Uhr. Anfang 3. Feiertag 6 Uhr.

Konkordia-Festsäle

Andreasstraße 64. Anz.: M. Wendt und A. Schütze.

Montag, den 17. April (2. Osterfeiertag):

Hoffmanns Säger

Dir. Fr. Fanthor, und

Militär-Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Elisabeth-Garde-Br.-Reg. Leitung: Reg. Obermusikmeister O. Brinkmann.

Anfang des Konzerts 6 Uhr. der Vorstellung 7 Uhr.

Im oberen Saal von 5 Uhr an: Großer Ball.

Dienstag, den 18. April (3. Osterfeiertag):

Große Extra-Soiree

der beliebten Hoffmanns Säger.

Vollständig neues Programm an held. Lager. Krause im Rosenrock.

Anfang 8 Uhr.

Im oberen Saal von 5 Uhr an: Großer Ball.

Prachtsäle des Ostens

Frankfurter Allee 151

Dienstag, 18. April, abends 8 1/2 Uhr, Polnische Wirtschaft

Reperitür des Thalia-Theaters. Operf. 1.25, 1 Pl. 1 M., 2 Pl. 75 Pf.

Diez' Seeterrasse

Rosenerstr. 11-13

Lichtenberg

50000 Berl. fass., 11000 gm gr. See

Am 1. u. 2. Osterfeiertag: (Bei ungünst. Wetter im gr. Saal)

Gr. Konzert, erstklass.

Spezialitäten-Vorstellung.

bestes Programm und Gr. Ball.

Berlin

Riesen-Raffectische. 15 Ruderboote.

Waldbelebungen. Schutz für 8000 Personen.

Anfang 3 Uhr. Entree einschl. Theater nur 20 Pf.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Ww. Louise u. Waldemar Diez.

1301b

Nibles Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.

Am 2. und 3. Feiertage: Großer Ball.

12785* C. Nible.

Mila-Säle

Schönhauser Allee 130, Milastr. 3.

2. u. 3. Feiertag: Gr. Kavalier-Ball.

Großes Orchester.

Anfang 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Carl Eisner.

Schwarzer Adler Richard Arnold. Lichtenberg Frankfurter Chaussee 5. Am 2. und 3. Feiertag: Großer Fest-Ball bei verstärktem Orchester

Achtung! Gesellschaften, Vereinen u. Gewerkschaften empfehle ich mein herrlich am Wasser, Wald und Bergen belegenes Ausflugstotal. — Billigste Dampfervermittlung. — Prospekt gratis. Hochachtungsvoll Robert Voigt, Krampenburg, Amt Rödern, Str. 227.

Achtung! Schmöckwitz. Es gibt nur ein „Gasthaus zur Palme am Seddisee“; herrlich an der neuen Zugbrücke und am Walde gelegen. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. An Wochentagen stolle Partien von mindestens 200 Personen Beteiligung das gesamte Lokal zur Verfügung. Hermann Peter.

Charlottenburg. S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12 Ecke Schulstraße empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten selbstangefertigten Frühjahrs-Anzügen und Paletots für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen. Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an in eigener Betriebswerkstätte. 3707L*

Unsere Kleiderwerke

Unsere Kleiderwerke

verfertigen Kleidungen in großen Sälen, welche den sozialen und modernen hygienischen Erfordernissen entsprechen. Infolge der vollendeten Maschinen-Technik wird die haltbarste und beste Arbeit geliefert. Unsere Einrichtung wendet sich gegen die die Gesundheit vernichtende Herstellungsart in schlecht ventilierten Räumen, in denen vielfach ein Herd von Krankheiten entsteht

Behörden, Korporationen und Vereinen ist die Besichtigung unserer Kleiderwerke nach vorher in unseren Kontoren Chausseestraße 29-30 oder Brückenstraße 11 eingeholter Genehmigung gestattet.

Unsere 4 Verkaufshäuser sind:

Chausseestraße 29-30
11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurterstr. 20
Schöneberg: Hauptstr. 10



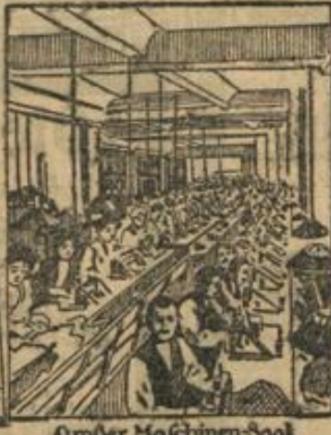
Bügelmaschinen-Saal



Hand-Arbeits-Saal



Heftarbeits-Saal



Großer Maschinen-Saal



Einrichter-Saal



Einzelarbeits-Saal



Spezial-Saal

KLEIDERWERKE

BAER SOHN

BERLIN
GEOR. 1891

Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Unser Haupt-Katalog

Nr. 42

mit seinen 1403 Angeboten und 370 Abbildungen ist soeben erschienen. Derselbe ist ein vorzüglicher Ratgeber auf dem Gebiete des Einkaufs für Herren- und Knaben-Kleidung und Ausstattungen. Das Preisbuch wird auf Wunsch kostenlos und portofrei versandt. Infolge der übersichtlichen Zusammenstellung sind schriftliche Bestellungen erleichtert

Sonntag, den ersten Feiertag, sind unsere Kaufhäuser geschlossen.

Montag, den zweiten Feiertag, von 9-10 und 12-2 geöffnet.

Unsere 4 Verkaufshäuser sind:

11 Brückenstraße 11
Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurterstr. 20
Schöneberg: Hauptstr. 10

Zum Osterfeste!
Hochelegante Herren- u. Damen-Garderoben

Wochenrate 1 Mark

„Credit-Haus“
„Moabit“

„Thurmstr. 55.“
Ecke Waldstr.

Grants 1 Hut, 1 Stiefel etc. etc.
Credit
Credit
Grants 1 Gürtel, 1 Handtasche etc. etc.
Credit

Außerst billiges Angebot!
Denkbar größte Auswahl!

Herrn-Anzüge von 20-45 M.
„ Paletots „ 18-30 „
„ Ulster „ 20-35 „

Damenmäntel :
Blusen, Röcke
Kostüme :: ::
Hochschicke Jupons

Wohnungs-Einrichtungen

Geringste Anzahlung

Feiner Geschmack
Zauber Arbeit

| | |
|----------------|-------------|
| Leuco | 2 Pf |
| Dux | 3 Pf |
| Cato | |
| Leo | 4 Pf |
| Mazeppa | 5 Pf |

Engelhardt-Cigaretten
Leopold Engelhardt, GmbH, Cairo-Bremen

Berliner Ulk-Trio
Rixdorf-Berlin, Lahnstr. 74, I. L.

Wichtig für Hausfrauen

Um die Rasenbleiche zu ersetzen, kaufen Sie sich für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“! Die Wäsche wird schneeweiß u. leidet nicht im Geringsten. Ein Versuch überzeugt.

Reste
Damenröcke, schwarz und farbig, Kostüm-Stoffe, neueste Muster, Trikot-Stoffe, Seiden-Tüsch, Sammet, Seide etc.

Konfektion
Paletots, Jacketts, Regenmäntel, Kostüme und Kostüm-röcke in grosser Auswahl.

C. PELZ
Kottbusersr. 5.

Aromatisch Kräftig Ergiebig

Bären-Kaffee

überall käuflich.

Aromatisch Kräftig Ergiebig

Gerichts-Zeitung.

Jugend von heute.

Wegen Anstiftung zum Diebstahl, versuchten schweren Diebstahls bezw. Hehlerei hatte die 10. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Nabe gegen die sechzehn- bis achtzehnjährigen Arbeitsburschen Otto Jamzow, Michael Glowachy und Karl Talming zu verhandeln. — Der Angeklagte Jamzow war mit den noch schulpflichtigen Söhnen Paul und Otto des Hausverwalters F. bekannt. Eines Tages erfuhr er von Paul F., daß dieser seine Sporbüchse ausgeplündert und das Geld ohne Wissen des Vaters vernascht hatte. Der erst sechzehnjährige Jamzow benutzte nun diese Kenntnis, um einen regelrechten Expressionsfeldzug gegen den Schulknaben zu unternehmen. Er drohte dem Jungen, daß er seinem Vater die Geschichte mit der Sporbüchse mitteilen werde, wenn er ihm nicht auch Geld bringe. Paul F. ließ sich aus Furcht vor Strafe auch verleiten, seinem Vater aus einer Kassette, in welcher er als Hausverwalter größere Geldbeträge aufbewahrte, die Summe von 50 M. zu entnehmen. Dieses Geld teilte J. dann mit seinen mitangeklagten Spießgesellen. Die drei blutjungen Burschen verbrachten das Geld dann in einem Zuge zum Teil auch in einer Kellnerinnenkneipe. J. hatte sich vor allen Dingen einen Revolver gekauft. Mit dieser Waffe drohte er dem Paul F., daß er ihn erschießen und dann in die Spree werfen würde, wenn er ihm nicht nochmals Geld bringen würde. Dieser Vorgang wiederholte sich mehrere Male, so daß der Vater des F. schließlich ein Konto von über 600 M. in seiner Kasse konstatieren mußte. Erst als die Mutter des Jungen eines Tages weinend erklärte, daß der Vater für das fehlende Geld aufkommen müsse, packte dann den jugendlichen Dieb die Reue. Er räumte seine Verfehlungen ein und erzählte auch, daß er durch die fortgesetzten Drohungen des Jamzow zu den Diebstählen gezwungen worden sei. Da er mit dieser Angabe keinen Glauben fand, wurde folgendes Experiment gemacht. Paul F. mußte dem Angeklagten Jamzow erzählen, daß er den Schlüssel zu der Kassette nicht mehr finden könne. Jamzow erklärte sofort, daß er sich dann selbst das Geld holen wolle. Während einer angeblichen Abwesenheit der Eltern des F. erschien er auch in der Wohnung und machte sich mit aller Seelenruhe daran, die Kassette aufzubrechen, wobei er dann von den F.'schen Eheleuten überrascht wurde. — Mit dem erbeuteten Gelde hatten die drei Angeklagten herrlich und voller Freude gelebt. Glowachy hatte sogar eine Vergnügungstour nach Bonn unternommen. — Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten ein sehr stark ausgeprägtes verdreherisches Talent an den Tag gelegt hatten und die reinen Muffel gewesen waren, erkannte das Gericht gegen Jamzow auf ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung, gegen Glowachy, der sich jetzt in Zwangsverziehung befindet, ebenfalls auf ein Jahr und gegen Talming auf einen Monat Gefängnis.

Die Verpflichtung zum Festhalten beim Aussteigen aus der Eisenbahn.

Wie auf einzelnen anderen Bahnsteigen Deutschlands, so ist auch bei dem Zugverkehr der Berliner Vorortbahn der größten Beliebtheit des Publikums Rechnung getragen. Besonders vorteilhaft hat sich bei dem überaus regen und eiligen Verkehr die Anlage der Bahnsteige erwiesen, die es ermöglichen, ohne das umständliche Klettern in das gewünschte Abteil einzusteigen. Die Gefahr eines Unfalles beim Ein- und Aussteigen erscheint durch die hohe Lage der Bahnsteige wesentlich herabgemindert. Aber auch hier hält das Reichsgericht an der schon oft betonten Auffassung fest, daß der Eisenbahnreisende beim Einsteigen wie auch beim Aussteigen die Hilfsvorrichtung in Anspruch zu nehmen hat, die die Eisenbahn im Interesse des reisenden Publikums angebracht hat. Verschmäht es jemand, sich an den seitlich der Türen angebrachten Haltegriffen anzuhaken und passiert ihm durch Abzurutschen ein Unfall, so ist er nicht berechtigt, die Eisenbahn in Anspruch zu nehmen, wie er es sonst auf Grund des unbeschuldeten Betriebsunfalles tun könnte.

Zu diesen Ausführungen interessiert der im nachstehenden mitgeteilte, jetzt vor dem Reichsgericht zur Entscheidung gelangte Rechtsstreit: Die Klägerin, ein Fräulein W. aus Charlottenburg, erhebt Ansprüche gegen den Preussischen Eisenbahnfiskus aus einem Unfall, dem sie am 31. Januar 1909 in Charlottenburg beim Aussteigen aus einem Zuge der Wannsee-Bahn erlitten hat. An diesem Tage benutzte sie die Wannsee-Bahn von Schlachtensee aus, wo sie Schlittschuhlaufen war. Das Abteil, in dem die Klägerin fuhr, war mit 14 Personen gefüllt. Das Aussteigen ging, infolge des stark beschleunigten Rupees, sehr schnell vor sich. Die W. hielt sich deshalb beim Aussteigen nicht an, sondern betrat schnell das in gleicher Höhe des Bahnsteiges liegende Trittbrett. Auf dem Trittbrett ist sie ausgeglitten und hingefallen, wobei sie sich einen Beinbruch zuzog. Die Heilung des Bruchs erfolgte zu mangelhaft, daß das Bein wieder gebrochen werden mußte; alsdann ist es besser verheilt, aber 1 1/2 Zentimeter kürzer geworden, als das andere.

Das Landgericht Berlin hat die von der Klägerin auf Grund des Reichshaftpflichtgesetzes erhobenen Ansprüche als gerechtfertigt anerkannt. Das Kammergericht zu Berlin ist dem Landgericht beigetreten. Es führt aus, daß nach der üblichen Rechtsprechung auch die Unfälle beim Aussteigen aus der Eisenbahn mit unter den Begriff des Betriebsunfalles zu rechnen sind. Ein Richter schuld der Klägerin erklart das Kammergericht nicht darin, daß

sie sich beim Aussteigen nicht an den Handgriffen angehalten habe. Es erklärt, daß die Handgriffe bei den Vorortzügen so eingerichtet sind, daß sie das Einsteigen erleichtern. Beim Aussteigen habe das Anhalten keinen Zweck, denn die Klägerin hätte, nachdem sie das Trittbrett betreten hätte, den Handgriff doch loslassen müssen, um weitergehen zu können.

Dieses Urteil des Kammergerichts ist vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache mit folgenden Erwägungen an das Kammergericht zurückverwiesen worden: Der Angriff der Revision, daß kein Betriebsunfall vorliege, ist unbegründet. Dagegen ist die Meinung des Berufungsgerichts, daß man sich beim Aussteigen der vorhandenen Sicherungen nicht bedienen brauche, nicht gerechtfertigt. In zahlreichen Entscheidungen hat das Reichsgericht dies schon zum Ausdruck gebracht. Die Eisenbahnen haben verhältnismäßig feste Ausgänge; das weiß jeder. Deshalb muß sich der Reisende auch der Hilfsmittel bedienen, die ihm an die Hand gegeben werden, um die mit der Steilheit der Ausgänge verbundene Gefahr abzuwenden. Tut er das nicht, so trifft ihn ein Verschulden, wenn sich ein Unfall ereignet.

Aus aller Welt. Oberbayerische Kultur.

Einen interessanten Einblick in die kulturellen Zustände einer Zentrumsdomäne bot eine Verhandlung, die dieser Tage vor dem Münchener Landgericht II stattfand. Ein Bauer aus dem Dorfe Breitenlohe bei Erding in Oberbayern klagte in starkem Maße dem Gotte Gombrium. Die Bäuerin befürchtete, daß dabei Haus und Hof draufgehen könnte. Aber die Tagelöhnerfrau Elise Reher von Schilttern wußte ein Mittel. Sie wollte gegen Geld und andere gute Sachen den durstigen Bauern totbeten. Der Handel war schnell abgemacht. Die Bäuerin zahlte fleißig. Ein Thaler nach dem andern wanderte zur todbetenden Reherin; auch Butter und Schmalz, Eier und gut geräucherter Schweinefleisch wurden als Opfer auf den Altar der geschäftstündigen Reherin gelegt. Der Bauer aber ging nicht. Schon hatte die gläubige Reherin der Bäuerin 800 Mark gekostet, dem Bauern aber schmeckte das Bier immer noch mehr. Inzwischen wurde gegen die Totbeterin Anzeige erstattet. Sie erhielt wegen Gaulei sechs Wochen Haft. Auf die Revision des Staatsanwalts hin hob das Reichsgericht das Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht München II zurück. Dieses verurteilte die Totbeterin jetzt wegen Betruges zu fünf Monaten Gefängnis.

Sicherlich ist die Bäuerin eine fromme Christin, denn sonst hätte sie wohl nicht so fest auf die Wirkung des todbringenden Gebetes gehofft, daß sie 800 M. dafür auswarf.

Schwere Fliegerabstürze in Frankreich.

Am Freitagabend ist in der Nähe von Crignières der französische Marineleutnant Bysou bei einem Ueberlandfluge mit seinem Apparat aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und wurde unter den Trümmern des Flugzeuges begraben. Etliche Personen, die den Apparat beobachtet hatten, eilten zu Hilfe, fanden jedoch den Leutnant Bysou leblos vor und transportierten ihn sofort nach einem benachbarten Hause. Ein Arzt war bald zur Stelle, konnte jedoch keine Hilfe mehr leisten.

Ein anderer schwerer Aeroplannfall ereignete sich am Freitag auf dem Flugfelde von Betheny. Bei einem Flugversuche mit einem neuen Eindecker stürzte der Aviatiker Delange aus etwa 100 Meter Höhe mit seinem Apparat ab. Der Aviatiker wurde dabei an Kopfe, an der Brust und an den Beinen schwer verletzt. Auch am Sonnabend ereignete sich auf dem Flugfelde von Betheny wieder ein schwerer Unglücksfall. Der Flieger Pierre Louis stürzte mit seinem Flugzeuge ab und erlitt schwere Verletzungen.

Ein Unfall der „Deutschland“.

Das neue Zeppelin-Luftschiff „Deutschland“ stieß am Freitagnachmittag in Düsseldorf beim Herausbringen aus der Halle, weil die Bedienungsmannschaften auf ein mißverständenes Kommando den Ballon nach der verkehrten Seite hin zogen, mit dem hinteren Propeller an der Steuerbordseite und dem Seitensteuer an der Backbordseite gegen die Ecken der Halle. Propeller und Steuer wurden erheblich beschädigt, so daß sie ausgetauscht werden mußten. Bis die Ersatzteile aus Friedrichshafen eingetroffen und montiert sein werden, dürften mehrere Tage vergehen.

Staubexplosion in einer Zigarettenfabrik.

Wie die „Frankfurter Oberzeitung“ meldet, fand am Sonnabendmorgen in der vierten Stunde in der Zigarettenfabrik der Grube Präsident der Niederlausitzer Kohlenwerke bei Fürstenberg a. O. eine Staubexplosion statt, wobei sechs Arbeiter, drei davon schwer, verletzt wurden. Sie wurden von der Sanitäts-

kolonne in das Krankenhaus Fürstenberg übergeführt. An dem Aufkommen der Staubexplosion wird gezweifelt.

Deutsche Flugrekorde.

Am Freitagabend schlug in Darmstadt der Einjährig-Freiwillige Reichardt auf einer Eulerflugmaschine (Militärtyp) den deutschen Höhenrekord mit einem Passagier, der bisher 430 Meter betrug, und stellte mit 510 Meter einen neuen Höhenrekord mit einem Passagier auf. Ein amtlicher Zeitnehmer des deutschen Luftschifferverbandes sah als Passagier im Flugzeug. Für die Höhenmessung wurden zwei Höhenmesser benutzt, welche übereinstimmend die Höhe von 510 Meter anzeigten.

Der Münchener Flieger Dr. Wittenstein machte am Freitag einen Flug von 55 Kilometer über München und Umgebung. Dies ist der längste bisher in Bayern ausgeführte Ueberlandflug.

Zwischenhandel auf dem Wohnungsmarkte.

Als eine neue und nicht gerade willkommene Erscheinung auf dem Gebiete des Großstadtlebens ist es anzusehen, daß sich auch auf dem Wohnungsmarkte schon der Zwischenhandel bemerkbar macht. So packte eine Firma in München die sämtlichen Wohnungen von größeren Herrschaftshäusern gegen ein dem Hausbesitzer zu leistendes jährliches Fixum, um dann ihrerseits die einzelnen Wohnungen zu vermieten, natürlich zu Preisen, die einen möglichen hohen Ueberzuschuß über das an den Hausbesitzer zu zahlende Jahresfixum abwerfen. So werden die Häuser noch mehr zu Spekulationsobjekten und die schon schmerzlich empfundene Wohnungssteuerung dürfte auf diese Weise noch wesentlich verschärft werden.

Ein ungarisches Dorf in Flammen.

In der Gemeinde Vizsár im Komitat Somogy brach am Freitag ein Feuer aus, das, durch den herrschenden Sturm begünstigt, bald sehr große Dimensionen annahm. Im Laufe des Vormittags wurden 20 Gebäude eingäschert. Mehrere Kinder kamen in den brennenden Häusern ums Leben. Das Feuer verbreitete sich immer weiter und bald stand die ganze Ortschaft in Flammen. Die eingeleitete Löschaktion hatte wegen des heftigen Sturmes keinen Erfolg.

Kleine Notizen.

Wom Spiel in den Tod. Zwei Söhne eines Spediteurs in Basel in Oldenburg spielten am Freitagabend in einer Sandgrube der Umgegend. Als sie abends 11 Uhr noch nicht nach Hause zurückgekehrt waren, begaben sich die Eltern und Nachbarn mit einem Hunde auf die Suche und fanden beide Knaben verschüttet. Sie wurden um Mitternacht tot ausgegraben.

Größter Feuer in Goslar. Sonnabendabend gegen 6 Uhr kam in dem Hotel Kurhaus Hohneulke in Goslar, einem der größten Kurhäuser des Harzes ein Brand aus, der bald das ganze dreistöckige Gebäude erfaßte. Um das Ueberspringen des Brandes auf ein naheliegendes anderes Hotel zu verhüten, wurde ein in beiden Hotels verbindendes Gebäude niedergegerissen. Das Kurhaus Hohneulke wurde vollständig eingäschert. Ein bei der Brandstätte als Zuschauer weilender Einwohner Goslars erlitt, als die ohnmächtig geworden Frau des Besitzers des Kurhauses von Männern aus dem Hause getragen wurde, einen Herzschlag und starb auf der Stelle.

Der Tod als Gärtner. In der englischen Stadt Stoke upon Trent wurden zwei Agenten der städtischen Polizei um Mitternacht dabei überrascht, wie sie in ein Kohlenlager einzudringen versuchten. Die Polizisten, die schon längere Zeit im Verhacht standen, Einbrüche verübt zu haben, wurden durch einen Polizeinspektor beobachtet und in flagranti ertappt und festgenommen.

Folgenschwere Explosion. In einer Niederlage pharmazeutischer Produkte in der Rue Blanche in Paris fand eine Explosion statt, bei der fünf Personen verletzt wurden, darunter vier lebensgefährlich.

Die Opfer der Erdbebenkatastrophe von Messina. Die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe von Messina wird jetzt amtlich bekanntgegeben. Danach sind im ganzen bei der damaligen Katastrophe 317 000 Menschen ums Leben gekommen.

Attentat auf einen Eisenbahnzug in Japan. In der Nähe der Ortschaft Kirito wurde gestern durch Zerstörung der Eisenbahngleise mittels Dynamit ein Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht. Zwei Bahnbeamte wurden dabei schwer, zehn Passagiere leicht verletzt.

Marktpreise von Berlin am 13. April 1911, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Markthallenpreise (Kleinhandel). 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speldeböden, weiße 30,00—50,00. Linen 20,00—60,00. Kartoffeln 6,00—9,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Reule 1,80—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30 bis 1,70. Schweinefleisch 1,20—1,90. Kalbfleisch 1,50—2,40. Hammelfleisch 1,40—2,20. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 3,00—4,40. 1 Kilogramm Karpfen 1,10—2,40. Hefe 1,00—2,00. Bänder 1,40—4,00. Heide 1,20 bis 2,80. Borfische 0,80—2,00. Schale 1,40—3,40. Mele 0,80—1,60. 60 Stück Rübke 2,25—28,00.

Leiser

Nach den Feiertagen

nehmen Sie sich bitte die Zeit und besichtigen Sie ohne jeden Kaufzwang unsere allerneuesten Frühjahrsmodells. Die modernsten Neuheiten des In- und Auslandes sind in einer selten reichhaltigen Auswahl vorrätig

Hauptpreislagen f. Damen- u. Herren-Stiefel in schwarz u. farbig

790 10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰



Die Eröffnung unseres Erweiterungsbaues Leipziger Straße 65 findet demnächst statt

Neu eröffnet: Tauentzienstr. 20
Leipziger Str. 65 Königstraße 34
Oranienstraße 34 Oranienstraße 47a
Müllerstraße 3a Rixdorf, Bergstr. 7-8
Zentrale u. Versand: Oranienstraße 34

Phänomenen-Gold Feinste Cigarette Stck. 2, 3, 4, 5 Pf. Ueberall zu haben

„Zünftigste Goldraucher“ „Königinn“! Die größte, weil die Könnlichste Wolkra

Am 13. April, abends 9 Uhr, verschied im 63. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager mein lieber guter Vater, unser Bruder, Schwager, Schwager- und Großvater, der Schleifer

Heinrich Stahl. Die Beerdigung findet am 17. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Borsfer Str. 18, aus nach dem Emmaus-Kirchhof statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an Karoline Stahl geb. Opitz nebst Kindern.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. (Borscher Viertel) Bezirk 223.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Metallschleifer

Heinrich Stahl (Borscher Straße 5) gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Emmaus-Kirchhof, Hermannstraße, statt.

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Frankfurter Viertel. (Bezirk 312).

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin, Frau

Emilie Fiebig (Richtofenstr. 15) gestorben ist. Ehre ihrem Andenken!

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Todes-Anzeige.

Am 14. April verstarb unser Genosse, der Dreher

Max Reiche Brüsseler Straße 12. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Virchow-Krankenhauses aus nach dem südlichen Friedhof, Müllerstraße, Ecke Seestraße, statt.

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Frankfurter Viertel. (Bezirk 312).

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin, Frau

Emilie Fiebig (Richtofenstr. 15) gestorben ist. Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Virchow-Krankenhauses aus nach dem südlichen Friedhof, Müllerstraße, Ecke Seestraße, statt.

Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. (Borscher Viertel) Bezirk 223.

Sozialdemokr. Kreiswahlverein Nieder-Barnim. Bezirk Neuenhagen.

Am 14. April verstarb unser Genosse, der Schriftsetzer

Paul Weber, Petershagen a. d. Ostbahn. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am 2. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Braunschweigstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht Die Bezirksleitung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Aufzieher

Emil Weisse am 11. d. Mts. im Alter von 41 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes, Weihenfer, aus statt.

07/10 Die Bezirksverwaltung.

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter. Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter. Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege

Ferd. Mante am 12. April im Alter von 55 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 17. d. Mts., früh 9 Uhr, auf dem Kirchhof der Philipps-Kapelle, Gemeinde, Müllerstraße, statt.

16/20 Die Ortsverwaltung.

Am Dienstag, den 11. April, nachmittags 5 1/2 Uhr, verschied plötzlich unser lieber Kollege, der Hausanwärtler

Wilhelm Fiedler. Ehre seinem Andenken! Die Kollegen der Firma

E. Niedergeß, Bankf. Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Bethianen-Kirchhofes (Nordend) aus statt.

Todes-Anzeige. Am Donnerstag, den 13. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, starb meine liebe Frau

Pauline Sohl. Die Beerdigung findet am Montag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Mariendorfer Weg, Nordend.

Der trauernde Gatte nebst Kindern. Dankagung. Für die herzliche Teilnahme und bereiten Krangpenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Beginn des Saison-Ausverkaufs: Dienstag vormittag 10 Uhr!

Beachtung ohne Ausverkauf! ca. 15 000 Stück besserer und vornehmer Konfektion jeder Art aus Tuch, Kammer, Lasing, Cheviot, Vello, Wassa, Galist, Seide, etc.

Kostüme aller Fassons. Kleider feinsten Ausarbeitung. Hüfte in guten Schnitten! Blusen groß. Mannigfaltigkeit Jackets besseren Genres!

Mäntel in allen Weiten und Grössen. Originalmodelle und Kopien werden, um zu räumen zu nachstehenden Preisen verkauft:

WESTMANN Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalem Str.) Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andraastr.)



Orts-Krankenkasse der Graevenre u. st. in Berlin. Dienstag, den 25. April, im Saal 3 des Generalkonferenzhauses, Engelstr. 15, abends 7 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Rechenschaftsbericht für 1910. 3. Bericht der Revisoren. 4. Diskussion. 5. Beschlüsse.

Orts-Krankenkasse der Stadt Schöneberg. Am Donnerstag, den 27. April 1911, abends 7 1/2 Uhr, findet im Schwarzen Adler, Hauptstr. 144, eine

Ordentliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. a) Erstattung des Jahresberichts 1910, b) Bericht der Prüfungskommission und Entlastung der Entlastung.

Orts-Krankenkasse der Stadt Schöneberg. Am Donnerstag, den 15. April 1911, findet im Schwarzen Adler, Hauptstr. 144, eine

Ordentliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. a) Erstattung des Jahresberichts 1910, b) Bericht der Prüfungskommission und Entlastung der Entlastung.

Orts-Krankenkasse der Stadt Schöneberg. Am Donnerstag, den 15. April 1911, findet im Schwarzen Adler, Hauptstr. 144, eine

Ordentliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. a) Erstattung des Jahresberichts 1910, b) Bericht der Prüfungskommission und Entlastung der Entlastung.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Trauringe

Table with columns for ring types and prices. Includes items like 'Ring 1 Duk. 900 gest. 5 mm breit' and '14 Kar. 585 - 7, 8.750 - 16'.

Abholen und Hinbringen der Uhren und gekauften Waren in Berlin und den Vororten durch eigene Gespanne.

Eigene Reparatur-Werkstätten für Uhren und Goldwaren, eingerichtet mit elektrischem Kraftbetrieb.

Richard Bonneck, Uhrmacher und Goldarbeiter. Hauptgeschäft: Berlin N., Schönhauser Allee 45 (Ecke Danziger Str.). Tel. III 8344.

Florians Zahnpflege-Kasten. Zahnpulver, Zahnbürste, Mundwasser (Preis zusammen nur 1 M.)

Bettfedern-Lustig Fabrik. BERLIN S. 100. Prinzenstraße 46-47. Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für Bettfedern, Daunen, fertige Betten, Bett-Julette, Metall-Bettstellen, Matratzen.

4. Landtagswahlkreis

Mittwoch, den 19. April, abends 8 Uhr:

4 öffentl. Wählerversammlungen

in folgenden Lokalen:

Meßpalast, Alexandrinenstr. 109. **Rabe**, Fichtestraße 29.
Habel Brauerei, Bergmannstraße 5-7. **Schnegelberg** Festsäle, Sassenheide 21.

Tages-Ordnung:

1. Die Landtagswahl. 2. Freie Diskussion. 3. Aufstellung der Wahlmänner.

Referenten: Die Landtagsabgeordneten Hirsch, Hoffmann, Liebknecht, Ströbel.

In allen Versammlungen wird unser Kandidat **Max Grünwald** zu den Wählern sprechen.

Wähler! Erscheint in Massen! Der Einberufer: G. Häusser, Alexandrinenstr. 109.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser, Weißbinder und Stukkateure Deutschlands

„Grundstein zur Einigkeit“

Verwaltungsstelle Berlin.

Mittwoch, den 19. April 1911, abends 8 Uhr, in Wilkes Festsälen, Sebastianstr. 39:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

149/5

1. Unsere diesjährige Generalversammlung.
2. Wahl von 12 Abgeordneten zur Generalversammlung.
3. Rassenangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schuhmacher

Berlin, Blankenseide Str. 10. Gau 7. Telefon: Amt 7, Nr. 6926.

Dienstag, den 18. April (3. Osterfeiertag), vormittags 10 Uhr

findet im Lokal „Königshof“, Bülowstr. 37 eine

gemeinsame Mitglieder-Versammlung

Zahlstellen Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Steglitz

Tages-Ordnung:

1. Die Verschmelzung der Zahlstellen in den westlichen Vororten mit der Zahlstelle Berlin.
2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Die Gauverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung

für sämtliche Branchen und Bezirke in Freyers Festsälen, Koppenstraße No. 29.

Tages-Ordnung: „Stellungnahme zur Maifeier“.

Mittwoch, den 19. April, pünktlich 8 Uhr:

Versammlung

der zu Ostern ausgelernten Holzarbeiter im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15 (Arbeitslokal).

Die Bureau und Arbeitsnachweise sind am Montag und Dienstag der Feiertage wegen geschlossen: Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Rad-fahrer-Verein

Groß-Berlin

Mittwoch, den 19. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18c:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Kassierers.
3. Anträge.
4. Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen wünscht

Der Vorstand.

J. H.: Paul Bippow, Heguhet Straße 10.

Zentralkrankenkasse der Tapezierer

Freitag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr:

Quartalsversammlungen

Stille I: Markgrafenstraße 88 bei Böhrig.
II: Elisabethkirche 14 bei Böwer.
III: Engelauer 15, Gewerkschaftshaus, Saal 5.

Tages-Ordnung:

1. Kassendbericht vom ersten Quartal.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Recht zahlreichem Besuch erwünscht

Die Ortsverwaltung.

Orts-Krankenkasse der Steindrucker und Lithographen.

Am Dienstag, 25. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, im großen Saal die erste

Ordentl. General-Versammlung

pro 1911 statt.

Ewige Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassensmitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung: 1. a) Jahresbericht pro 1911. b) Bericht des Kassensauschusses und Abnahme der Jahresrechnung. 2. Antrag des Vorstandes auf Abänderung des § 49 des Statuts. 3. Entschluß für den Vorstand aus der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber (§ 38 des Statuts). 4. Verschiedenes.

Berlin, den 15. April 1911. Der Vorstand. H. Stahlmann.

12718

Orts-Krankenkasse der Uhrmacher, Berlin.

Die ordentliche 274/10

General-Versammlung

findet am 25. April, abends 8 1/2 Uhr, im Schultheiß, Neue Jakobstraße 24-25 statt.

Tages-Ordnung: 1. Kassendbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitnehmer). 4. Verschiedenes.

Hierzu werden die Herren Delegierten der Kasse eingeladen.

Der Vorstand. G. Pätzsch, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Kürschner u. verwandten Gewerbe zu Berlin.

Ordentl. General-Versammlung der Delegierten

am Freitag, den 21. April 1911 abends 8 1/2 Uhr

in den Musik-Sälen Kaiser-Wilhelm-Str. 16m.

Tages-Ordnung: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Jahresbericht. 3. Bericht der Revisoren. 4. Aufstellung eines Hilfsarbeiters. 5. Sonstige Rassenangelegenheiten.

Um pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.

Die zugesandte Einladung legitimiert, ohne dieselbe kein Einlass.

Der Vorstand. G. Priegs, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Weber und verw. Gewerbe.

General-Versammlung sämtlicher Delegierten

am Sonntag, den 23. April 1911, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schmidt's großem Saal, Frucht-Straße 36a, (Hirschstr.)

Tages-Ordnung: 1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1910. 2. Bericht der Revisoren und Antrag auf Verstellung der Bilanzfrage. 3. Wahl eines Kassensäckers und dessen Stellvertreter. 4. Verschiedenes.

Berlin, den 16. April 1911. Als Legitimanten dient Delegiertenkarte.

Der Vorstand. Karl Rossmann, Heinrich Postler, Vorsitzender. Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Schlosser

und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Montag, den 24. April d. J., abends 8 Uhr:

General-Versammlung

in den „Musiker-Sälen“, Kaiser-Wilhelm-Straße 16m.

Tages-Ordnung: Gemeinschäftliche Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

1. Bericht der Kommission zur Verfassung der Jahresrechnung pro 1910. 2. Entlastung des Rechnungsführers. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Vortrag des Herrn Dr. Frank über: „Wäßen und Wierentelben“.

5. Verschiedenes. Die Herren Delegierten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die zugesandte Legitimation ist am Eingang vorzulegen.

Der Vorstand. Gust. Labatsch, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse des Korbmacher-Gewerbes zu Berlin.

Montag, den 24. April 1911, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14-15:

Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Kassendbericht. 2. Bericht der Kommission zur Verfassung der Jahresrechnung. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand. 274/5

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Mittwoch, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c:

„Rezitationsabend und Geselliges Beisammensein“.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Verband der Sattler u. Portefeuller

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal der Armin-Hallen, Kommandanten-Straße 58/59:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht und Abrechnung vom 1. Quartal 1911.
2. Ausschlußantrag gegen das Mitglied Robert Gehler.
3. Stellungnahme zur Maifeier.
4. Wahl eines Vertreters zum Dresdener Gewerkschaftskongress.
5. Verschiedenes.

Kollegen! Kolleginnen! Die Wichtigkeit der Tages-Ordnung erfordert das pünktliche und zahlreiche Erscheinen der Mitglieder.

Die Ortsverwaltung. 156/16

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 23. April 1911, vormittags 11 Uhr, im Saale der Brauerei Friedrichshain:

Uebungs-Stunde

für den Bezirk I (Berlin). Geübt werden folgende Lieder: Saat und Ernte. — Dem Lenz entgegen. — Sehnsucht. — Zum 1. Mai.

Im Nebensaal pünktlich 10 Uhr vormittags: **Ausschuß-Sitzung** für den ganzen Gau.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.

NB. Die Vereine werden auf den Beschluß der Generalversammlung aufmerksam gemacht, daß 50 Proz. der Sänger die Uebungstunde besuchen müssen.

Der Vorstand.

Allgemeine Orts-Krankenkasse zu Berlin.

Am Montag, den 24. April 1911, findet in „Prachtstraße Mit-Berlin“, Blumenstraße 10, die

Ordentliche General-Versammlung

statt, zu der die für 1910-1911 gewählten Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1910. 2. Bericht des Prüfungsausschusses und Entlastung des Berichtes. 3. Aufstellung bisheriger Hilfsarbeiter. 4. Berichtsjahres über den Reuben der Kasse. 5. Mitteilungen des Vorstandes.

Berlin, den 15. April 1911. Der Vorstand. Wilhelm Viehl, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse Friedenau.

Donnerstag, den 27. April 1911, abends 8 Uhr, im Lokal Rheinischhof, Rheinstr. 6, im oberen Saal:

Ordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1910. 2. Bericht der Revisoren. 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitnehmer).

4. Beschlußfassung über das von der Kommission aufgearbeitete Pensionsregulativ. 5. Statutenänderung (§ 88 und § 87).

6. Verschiedenes. 274/13

Der Vorstand. Gensel. Gagen.

Dr. Geschlechtskrankheiten

Haut-, Harnleiden, Schwäche. Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke Sprechst. 5-7 Uhr.

Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße 11-12 Uhr

Für Frauen von 3 bis 1/2, Sonntags 11-12 Uhr.

Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kurven zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre A in meinen Institut oder durch die Post (verschl. Kuvert) gratis und franko.

EHRlich-HATA-

Behandlung ohne Berufsstörung.

Der nächste Herren-Vortrag

findet statt am Donnerstag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59, über

Haut- und Harnleiden

und das neue Heilmittel Ehrlich-Hata 608 sowie über kurpfuscherhafte Behandlungsweise mit Demonstrationen von naturgetreuen Wachmodellen. Eintritt frei. 241/9 Fragenbeantwortung.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1.

Lehrplan für das II. Quartal 1911.

Sonntag: Nationalökonomie. (Bank-, Börsen- und Kartellwesen.)

1. Das Wesen und die Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. — Das Finanzkapital. — Die Technik des Bankwesens. — Die deutschen Großbanken. — 2. Begriff und Geschichte der Börse. — Ihre kapitalistische Notwendigkeit, ihre Einteilung und Organisation. — Die Börsentechnik und das allgemeine Publikum. — 3. Begriff und Geschichte der Kartelle. — Die Kartelle und Trusts in ihrer Bedeutung für die kapitalistische Weltwirtschaft.

Vortragender: Max Grunwald.

Montag: Deutsche Wirtschaftsgeschichte. I. Teil. (Von der Urzeit bis zum Ausgang der Staufer.)

Begriff der Wirtschaftsgeschichte. — Urzeit: Nahrung, Wohnung, Kleidung usw. — Arbeit, Wirtschaftsverfassung. — Soziale Zustände. — Die Wanderzeit. — Entstehung der fränkischen Königsmacht. — Die Bildung des großen Grundeigentums im fränkischen Reich. — Umbildung der Klassenordnung. — Soziale Zustände zur Zeit der Karolinger. — Die Lehnsordnung der früheren Kaiserzeit. — Der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum. — Ursprung des deutschen Adels, Entstehung und Wesen der ritterlichen Gesellschaftsordnung in der Blütezeit des Mittelalters.

Vortragender: Julian Borchardt.

Dienstag: Geschichte. (Alte Geschichte.)

1. Geschichtliche Anfänge. Völkerfamilien. Das alte Babylonien. — 2. Ägypten. — 3. Phönizier, Juden. — 4. Das assyrische Reich. Die Perser. — 5. Das ältere Griechenland. — 6. Griechenland in den Zeiten der Perserkriege, des Perikles und des Peloponnesischen Krieges. — 7. Der Niedergang der griechischen Freistaaten, die mazedonische und hellenistische Zeit. — 8. Rom bis zur Eroberung von Karthago. — 9. Rom zur Zeit der Bürgerkriege. — 10. Die römische Kaiserzeit und die Anfänge des Christentums.

Vortragender: Dr. Alexander Conrady.

Mittwoch: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus. I. Teil. (Die Grundsätze des wissenschaftlichen Sozialismus.)

Die Entstehungsgründe der modernen Sozialdemokratie. — Die ökonomischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Das Wesen der kapitalistischen Produktion. — Utopischer und wissenschaftlicher Sozialismus. — Die historischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Der Klassenkampf als Triebfeder der sozialen Umwälzungen. (Historischer Materialismus.) — Die sozialistische Taktik. — Der „Zukunftstaat“.

Nach jedem Vortrag wird Gelegenheit zu freier Diskussion gegeben.

Vortragender: Julian Borchardt.

Donnerstag: Rednerschule.

1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. — 2. Technische Hilfsmittel. — 3. Das Vereins- und Versammlungswesen. — 4. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.

Vortragender: Max Grunwald.

Freitag: Gewerkschaftswesen. (Aus Theorie und Praxis.)

Einleitendevortrag. Grundsätze der modernen Gewerkschaften. — Gewerkschaftliche Demokratie und Disziplin. — Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks. — Die Unternehmerorganisationen. — Tarifverträge. — Arbeitsnachweise. — Gewerkschaft und Genossenschaft. — Entwicklungstendenzen der deutschen Gewerkschaften.

Vortragender: Emil Dittmer.

Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie** am Sonntag, den 23. April. **Wirtschaftsgeschichte:** Montag, den 24. April; **zweiter Abend:** Sonnabend, den 29. April. **Geschichte:** Dienstag, den 25. April. **Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus:** Mittwoch, den 19. April. **Rednerschule:** Donnerstag, den 20. April. **Gewerkschaftswesen:** Freitag, den 21. April.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. Der Sonntagkurs beginnt pünktlich um 10 Uhr und endet pünktlich um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Fortschrittskursus findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, statt. Die reichhaltige **Bibliothek** ist an den Abenden von 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Beginn jedes Kursus im Schullokal **Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Troppe**, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz**, Admiralstr. 40a; **Reul**, Barnumstr. 42; **Vogel**, Lortzingstr. 37; **W. Kaczorowski**, Ravenstr. 6; **Horsch**, Engelauer 15.

Alle Zuschriften an den Vorsitzenden **Hermann Lammé**, Berlin-Rixdorf, Steinmetzstraße 51 III, Geldsendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasenheide 56. **Der Vorstand.**



Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen
bunte Küchen
bei Kassapreisen auf
Teilzahlung
im Möbelhaus
Carl Barthel

Inh.: Joachim Hochmuth.
Amt 7 7589 **O. 34, Zorndorfer Str. 54** Amt 7 7589
Riesen-Lager in separaten Räumen von
Uhren, Goldwaren, Sprechmaschinen.

Laferme

REDOUTE

Cigaretten

2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

Zur Probe

NEU! 80 Stücke auf einmal zugleich. Apparat mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehrteilige Probe! Kaufen Sie nur unsere nadellosen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen u. schließlich völlig zerstört. Lieferung z. Original-Fabrikpreis.

Gratis

und franco senden wir an jedermann unseren illustrierten Katalog mit der Broschüre „Das Unwesen im Plattenhandel.“ Postkarte genügt.

BIAL & FREUND

Breslau Postfach 190b

Rauchertröst

in
schweren Zeiten.

Monti-Zigarette

10 Stück 15 Pf.

Hervorragende Qualität.

Nur in den realen Zigarrengeschäften.



Phoenix Brauerei

Akt. Ges.

Ringfreie

Biere nach
Pilsener - Münchener Art
in Fässern und Flaschen.

Erstklassige Biere!

Tadellos

1 M.

wöchentliche Teilzahlung
liefere elegante
Herren-Moden
Fertig und nach Maß
Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung

J. Kurzberg

Maß-Schneiderei
Rosenthaler Strasse 40-41
direkt am Hackeschen Markt.
II. Geschäft:
Frankfurter Allee 104, prt., Ecke Friedenstr.



„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidorgehilfen Berlins.

Empfehlen sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in
Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 10811*
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,
des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Möbel

auf Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung.
Größte Rücksicht
in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.

Sonntags geöffnet. **E. Cohn, Gr. Frankfurter Str. 58.**
Tel. Amt 7, 10761.



Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in

Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damontuchen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besserer Qualität zu allerbilligstem Preis. Verlangen Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselben sofort franco ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 26
Größte u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Reichel's berühmter

Wacholder-Extrakt „Medico“

ein vielseitig anerkanntes, gründliches Blutreinigungsmittel, ein alterprobiertes, reelles und unschädliches Hausmittel von speziellem harntreibendem, unreinigkeiten auslöschendem Eigenschaften. Deshalb ist Reichel's Wacholder-Extrakt von günstigem Einflusse, besonders bei Rheumatismus, Ischias, Gicht, Hämorrhoiden, Gefäßstörungen, Gichtausfällen, Gelenken und Brustleiden, verbunden mit Nerven- (Nephritis), ferner bei gelähmten Darm-, Nieren- und Blasenleiden, denn er mildert die Natur unterstützend, nach vielen Richtungen auf die inneren Organe in wohlthätiger, erquickender Weise ein. Die vorstehenden Erfolgsberichte bestätigen die Wirkungskraft meines Wacholder-Extraktes als Hausmittel. Man überzeuge sich selbst durch einen Versuch! Niemals ausgewogen, garantiert rein und frisch nur in Original-Verpackungen a M. 1.50 und 2.50 (Grosß. 75 Pf.), große Blechflasche (sehr vorzuziehen) 6.— M.

In vielen Drogerien, auch Apotheken, erhältlich, wo nicht, zu beziehen durch

Otto Reichel, Berlin 49, Eisenbahnstraße 4.
Bernsp.-Amt IV, 4751, 4752, 4753.

Man verlange aber ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls andere Füllungen.

Verlobte!

Komplette
Küchen-Einrichtungen:

| | |
|-----------|----------|
| 130 Teile | Mk. 35.— |
| 200 | 75.— |
| 300 | 150.— |

Aufstellung a. Wunsch gratis u. franco.

L. Katz & Co.

Spandauer Str. 45, a. Molkenmarkt
Filialen:
Rixdorf, Bergstraße 66, a. Bahnh.
Brandenburg a. H.,
Hauptstraße 59/60.

Partei-Angelegenheiten.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Am Freitag, den 21. April, findet in allen Bezirken Groß-Berlins eine

Flugblattverbreitung

statt, worauf wir schon heute hinweisen und um allseitige Beteiligung bitten.

Der Zentralvorstand.

Osterveranstaltungen von Parteiorganisationen.

Auch in diesem Jahre veranstalten Wahlvereinsorganisationen an den Oftertagen Matineen und Unterhaltungsabende.

Der Wahlverein des vierten Kreises hat am heutigen Sonntag eine Matinee bei Keller in der Koppenstraße arrangiert, bei der das Berliner Humor-Quartett mitwirkt. Anfang pünktlich 12 Uhr.

Für den fünften Wahlkreis findet heute abend im „Schweizergarten“ am Königstor ein Unterhaltungsabend, bestehend aus Sinfoniekonzert und Vorträgen (Berliner Mit-Trio) statt. Anfang 7 Uhr.

In sechsten Wahlkreis sind heute drei künstlerische Unterhaltungsabende festgesetzt und zwar in den Lokalen Ballschmieder, Badstr. 16, „Pharusgärten“, Müllerstr. 142 und „Prater-Theater“, Kastanienallee 7/9. Anfang 7 Uhr.

Billetts zu den heutigen Unterhaltungsabenden des 6. Wahlkreises sind für Mitglieder des Wahlvereins noch in folgenden Lokalen zu haben: Knappe, Grünthaler Str. 6; Bugge, Kastanien-Allee 96; Doye, Müllerstr. 33 und Wendel, Straßunder Str. 17.

Da die Veranstalter sich bemüht haben, den Genossen gute Unterhaltung zu bieten, so dürfte zahlreicher Besuch zu wünschen sein.

Zur Lokalliste!

In Petersdorf bei Reichendorf steht das Lokal „Schweizergarten“, Inh.: Ladevitz, der Partei zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

Nirsdorf. Die Bibliothek des Wahlvereins bleibt am 16., 17., 18. d. Mts. geschlossen. Die Bibliothekskommission.

Schöneberg. Heyte, am 1. Osterfeiertag, findet in den Neuen Rathhausgärten, Meininger Str. 8, ein künstlerischer Unterhaltungsabend statt. Mitwirkende: Herr Otto Remde (Rezitation), Fräul. Herta Geipel und Fräul. Käthe Wille-Dach (Gesang), Herr Siegfried Hermann (Violone), Herr Osterburg (Klavier zur Laute), Herr F. H. Hardt (Humoristische Vorträge). Das Konzert wird von der Musikkapelle des Herrn Direktor Hoffelder ausgeführt. Beginn abends 6 Uhr. Eintritt 50 Pf. Garderobe 10 Pf. Lang 50 Pf. Rauchen verboten!

Johannisdorf. Der hiesige Bildungsausschuss veranstaltet am ersten Osterfeiertag abends 7 1/2 Uhr in „Senkfelds Restauration“ einen „Feierabend“ unter Mitwirkung von Herrn Döhmer (Flügel), Fräul. Stolle (Sopran), Fräul. Soehnge (Geige), Fräul. Vorkhoff und Herrn Raden (Rezitation). Die Parteigenossen und Genossinnen werden ersucht, für den Besuch dieser Veranstaltung recht rege zu agitieren. Der Vorstand.

Stralau. Dienstag, den 18. April, abends 7 1/2 Uhr, von den Bezirkslokalen aus Handzettelverbreitung. Die Bezirksleitung.

Donnerstag, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, große öffentliche Versammlung im Lokal Alte Taverne, Alt-Stralau 26/27. Tagesordnung: 1. Was hat der diesjährige Gemeindevorstand der arbeitenden Bevölkerung gebracht? Referent: Gemeindevorsteher Genosse Ernst Wessel. 2. Diskussion. In dieser Versammlung wird ausführlich über die neueste Gründung im Orte, die Einrichtung eines „Kinderhort“ durch Kirche und Industrie, berichtet werden. Der Gemeindevorstand und die bürgerlichen Gemeindevorsteher sind schriftlich zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer: Emil Rausch, Markgrafendamm 19. Rieder-Schöneweide. Am Mittwoch, den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung des Wahlvereins beim Genossen Schulze, Bräudenstr. 15. Tagesordnung: Letzter Vortrag des Genossen Groger über „Die politischen Parteien und ihre Programme“. Der Vorstand.

Karlshorst. Am zweiten Feiertag: Familienausflug nach Wiesdorf-Eid, Exners Gesellschaftsbau. Treffpunkt 3 Uhr am Karlshorster Bahnhof. Auch die Wiesdorfer Parteigenossen sind hierzu eingeladen.

Kallenjagen-Segefeld. Am Mittwoch, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Nicolay: Vortrag des Genossen Wilhelm Viet-Steglich über: „Die deutsche Arbeiterbewegung“. Freier Zutritt für Jedermann. Der Einberufer.

Berliner Nachrichten.

Oster-Spaziergang.

Heute und morgen, an den beiden Festtagen des christlichen Auferstehungsmärchens, werden die mündigen Groß-Berliner mit Kind und Kegel zwanglos spazierengehen, wie es ihrem Herzen und ihrem Willen gefällt. Der geschickteste Polizeipräsident der Welt darf aber seinen Rossen und Reifigen die Feiertagsruhe gönnen. In Scharen, zu Tausenden und Zehntausenden, werden die Spreckathener aus den dunkel-erfüllten Großstadtwohnungen, aus den nächsternen Vorstadtstrahlen nach dem königlich preussischen Tiergarten und den großen städtischen Parkanlagen, nach dem noch halb im Winterschlaf liegenden Grunewald und nach den langsam erwachenden Vorortidyllen pilgern, um die Lungen zu weiten und sich zu freuen an dem Frühlingsgeschehen, das die Natur allen Menschen beschied hat. Die Oftern läuten offiziell den Frühling ein. Liegt die „sündige“ Welt am Karfreitag noch im geisttötenden Dampfe der gespenstermalenden, menschenglückmordenden Kirche, so richtet sich alles, was noch an die Jesulehre glaubt, nach achtundvierzig Stunden „geläutert“ auf zum genussreichen Sturm auf die echt weltlichen Stätten des Vergnügens. Und die Massen des Volkes, die der Kirche nicht mehr Heerfolge leisten, sehen zu Oftern, wie an jedem anderen arbeitsfreien schönen Tage, ihr Hauptvergnügen darin, der beglückenden, im ewigen Kreislauf des Jahres wieder mal verjüngten Natur zu huldigen, kraftvoll die Glieder zu recken und millionenfach in alle Winde zu rufen: Es lebe der Frühling!

Die politischen Stürme schweigen... Die Welt hat Feiertag. Ein Feiertag, den die Kirche zu Ehren ihrer göttlichen Weltordnung eingeseht hat, und den das aufgeklärte, reife Volk des zwanzigsten Jahrhunderts feiert zu Ehren des Frühlings. Grollend steht der in den Pantoffeln der Geistlichkeit schlürfende Staat abseits mit „Verwehr bei Fuß“ und sieht mißmutig zu, wie der schwarzgekleideten Nachbarin mit dem lauernden Blick und den frommgelalteten Händen die Osterhasen davonlaufen. Wenn man es könnte und wagen dürfte — man würde kategorisch auch den Oster-Spaziergang verbieten und das Volk mit der Polizei in die Fingarme der Kirche treiben. Das geht aber heute nicht mehr.

In Flur und Feld, im Wald und auf der Wiese wird es von Tag zu Tag lebendiger. Noch sind die geheimnisvollen Kräfte, die sich von keiner anderen Kraft halten und binden lassen, im Halbschlummer. Vorsichtig strecken sie die Füßchen aus, gucken dem warmen Sonnenschein lächelnd ins Gesicht und sprengen, wenn es Zeit ist, mit elementarer Gewalt die fesselnden Ketten. Staunend sieht alljährlich immer von neuem das naturwüchsige Volk. Merkt mit mächtigem Sehnen, daß von dieser alles überwaltigenden Naturkraft auch etwas in ihm selbst schlummert. Etwas, das stärker ist als der lähmende Wille schlechter Menschen und die Fesseln zerprengen wird... wenn es Zeit ist. Wie sie sich innig freuen, die Kinder des harten Lebens, an den verjüngten Kindern der anschlüpfenden Natur! Lebenshungrig saugen sie den frischen Odem aus den Lüften des zur vollen Arbeit erwachenden Bodens. Verkauft jauchzen sie leidenschaftlich dem ladenden Frühlingsfunde zu und geloben es sich auf dem Oster-Spaziergang, den keine Macht der Erde hindern kann, mit Millionen von Zungen: Auch in den Herzen der Menschen, im Leben der freilebenden Völker, soll und muß es Frühling werden!

Mit der Beseitigung der Kellamerschilde an den Eisenbahnstrecken geht die Regierung jetzt energischer vor. Soeben wird eine Polizeiverordnung betreffend den Schutz landschaftlich hervorragender Gebirge in den Kreisen Teltow, Jüterbog-Luckenwalde und Zauch-Belzig vom Regierungspräsidenten zu Potsdam veröffentlicht. Danach ist die Anbringung solcher Kellamerschilde usw., welche das Landschaftsbild verunzieren, außerhalb der geschlossenen Ortschaften auf beiden Seiten der Eisenbahnstrecken Berlin-Halle und Jüterbog-Treuenbrieche verboten, und zwar darf kein solches Schild in einer Entfernung von je 300 Meter, vom Rande des Bahnkörpers ab gerechnet, angebracht werden; bereits bestehende Anlagen dieser Art müssen bis zum 15. Mai dieses Jahres beseitigt werden.

Für ein „Zentralamt zur Prüfung von Polizeiverordnungen“ tritt der Dirigent der Verkehrsabteilung unseres Polizeipräsidiums, Regierungsrat Dr. Haafela, im „Tag“ ein. Er weist auf die große Zahl von Polizeiverordnungen hin, von denen sich viele bei näherer Prüfung als ungültig herausstellen. Ueber die dadurch hervorgerufene Rechtsunsicherheit, die zu einer erheblichen Belastung, namentlich des Kammergerichts, führten, wurde kürzlich auch im Abgeordnetenhaus Klage geführt. Das vorgeschlagene „Zentralamt“ wäre etwa mit einem Kammergerichtsrat und einem höheren praktisch erfahrenen Polizeibeamten zu besetzen. Diesem Zentralamt würde dann die Aufgabe zufallen, sämtliche neuen Polizeiverordnungen vor ihrem Erlaß auf ihre rechtliche Gültigkeit zu prüfen. Wie sehr eine derartige Zentralisierung erwünscht sein würde, dürfte aus dem Umstand hervorgehen, daß kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht an das Berliner Polizeipräsidium von auswärtigen Polizeibehörden die Bitte um Überfendung des Wortlautes einer Polizeiverordnung gerichtet wird, welche einer neuen Polizeiverordnung als Muster dienen soll. So könnte das Zentralamt zu einer wichtigen Quelle der Fortbildung des preussischen Polizeiverordnungsrechts werden, welches noch heute vorwiegend auf das Gesetz vom 11. März 1860 gestützt ist.

Inferer Meinung nach ist das ganze Polizeiverordnungswesen, wie es heute geübt wird, ein Unheil. Es öffnet der Willkür der Polizei Tür und Tor.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis, Abteilung für weibliches Personal, teilt den Hausfrauen und Arbeitgebern mit, daß seine Bureau für Ausschlepppersonal sowie für gewerbliche Arbeiterinnen jeder Branche in den Sommermonaten bereits um 7 Uhr geöffnet werden. Bestellungen werden von 7—1 Uhr entgegengenommen: telefonisch Amt 3, 3791—3797 oder durch Postkarte, O. 54, Räderstraße 9.

Das „Reisebuch für Reisende“ ist soeben in neuer, vermehrter und verbesserter Auflage erschienen. Es soll, wie im Vorwort bemerkt wird, dem Reisenden Gelegenheit geben, sich leicht und bequem über die für den Reiseverkehr getroffenen Einrichtungen zu unterrichten. Selbstverständlich haben nicht alle für den Reiseverkehr maßgebenden Bestimmungen aufgenommen werden können; es sind vielmehr nur solche Vorschriften allgemeinen Inhalts berücksichtigt worden, die geeignet scheinen, die Reisenden vor Unannehmlichkeiten und Beirungen zu bewahren. Wer sich eingehender über die Rechte und Pflichten der Reisenden unterrichten will, wird auf die Eisenbahnverkehrsordnung und die Tarife verwiesen, die käuflich zu haben sind. Ergänzt ist das „Reisebuch“ unter anderem durch die neuen Bestimmungen über die Fahrpreidemäßigungen, Rücknahme und Umtausch von Fahrkarten, Sonntagstarifen, Benutzung der Wartezimmer während der Nachtzeiten, Verkehr mit Berliner Vorortstationen usw.

Die Bäume in der Schönhauser Allee. In einer Zuschrift an uns war die Vermutung ausgesprochen worden, daß allem Anscheine nach die zwischen der Danziger Straße und dem Bahnhof Schönhauser Allee stehenden alten Bäume wohl der zu erbauenden Hochbahn zum Opfer gebracht werden würden, weil dort die Anpflanzung junger Bäume zwischen den alten schönen Bäumen vorbereitet wird. Vom Magistrat wird hierzu berichtet: „Die Einpflanzung neuer Bäume ist von der städtischen Parkverwaltung angeordnet worden, um die Hochbahn möglichst in Grün einzuschließen. Die jetzt dort stehenden Bäume bleiben stehen. Die Bäume werden also verdoppelt, so daß allmählich eine möglichst geschlossene grüne Gasse entsteht. Die Maßnahmen der städtischen Parkverwaltung bezwecken also eine Verbesserung des späteren Straßenbildes, nicht eine Verschandelung.“

Wenn dem so sein sollte, wäre die in der Zuschrift ausgesprochene Vermutung unbegründet.

Drei Arbeiter durch Schwefelsäure schwer verletzt. Ein schwerer Unfall, bei dem drei Arbeiter durch Schwefelsäure furchtbare Brandwunden erlitten, ereignete sich am Karfreitag gegen 12 Uhr mittags in der Pianofabrik von Menzel, Warschauer Straße 53. Ueber den Vorgang erhalten wir folgende Einzelheiten:

In der Pianofabrik von Wilhelm Menzel, in der auch automatische Musikapparate angefertigt werden, sollte am Sonnabendmorgen durch den Dampfessel-Revisionsverein eine Prüfung der gesamten Maschinenanlage stattfinden. Daher erhielten der 25-jährige Geiger Alfred Waier, Borghagener Str. 16a, der 19-jährige Schlosser Franz Hertel, Schreinerstr. 19, und der 60-jährige in der Fabrik als Fahrstuhlführer angestellte August Stegenow, Krautstr. 19 wohnhaft, am Donnerstagnachmittag den Auftrag, im Laufe des Karfreitages, an dem der Fabrikbetrieb vollständig ruhte, die Dampfereigungsanlagen für die 200 PS-Dynamomaschinen zu reinigen.

Zu diesem Zwecke mußten die Arbeiter durch eine Öffnung in der Stesselwand sich in den Innerraum des Dampfessels begeben und die Eisengewandung von dem anhaftenden Kesselstein mittels Salz-

säure befreien. Die drei Arbeiter brachten einen 50 Liter enthaltenden Schwefelsäureballon in das Kesselhaus. Offenbar war nun die Schwefelsäure auf dem Wege vom Lagersteller nach dem Kesselraum stark geschüttelt worden, denn kaum hatten die Männer den Ballon auf die Erde gesetzt, als der Glasbehälter unter lautem Pfischen zerbarst und seinen ätzenden Inhalt über die daneben stehenden Arbeiter ergoß. Die Unglücklichen die im ersten Augenblick vor Schreck völlig betäubt waren, stürzten auf den Hof, laut um Hilfe rufend. Auf das Schreien der Verletzten eilte u. a. der im selben Hause wohnende Inhaber der Pianofabrik hinzu und schaffte seine Angehörigen im Automobil nach der Unfallstation in der Warschauer Straße, wo sie die erste Hilfe erhielten. Hertel, der im Gesicht, am Hals sowie an beiden Händen und Füßen schwere Brandwunden davongetragen hat, mußte sofort nach der Klinik in der Mariannenstraße übergeführt werden, während die beiden anderen Arbeiter, die Wunden an den Armen und den Beinen erhalten haben, nach einiger Zeit in ihre Wohnungen geschafft werden konnten.

Selbstmord nach Unterschlagung von 18 000 M. In Hamburg hat sich der früher in Berliner Rathaus beschäftigt gewesene Bureauadjutant Krohmann erschossen. Der Selbstmord steht in Verbindung mit Unregelmäßigkeiten, die sich Krohmann in seiner Eigenschaft als Schachmeister der „Spar- und Darlehnskasse des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens“ hatte zuschulden kommen lassen. Seit Monaten war es kein Geheimnis mehr, daß in der Kasse ein Fehlbetrag von 18 000 M. vorhanden war, die der Schachmeister beantragt hatte. Da die Angelegenheit schließlich dem Oberbürgermeister Kirschner hinterbracht wurde, verfügte dieser vor etwa zwei Monaten die einstweilige Suspension des Diätars. Eine Ende März im Berliner Lehrervereinshaus tagende Generalversammlung von Vereinsmitgliedern nahm zu den Unterschlagungen Stellung. Der Vereinsvorstand mußte die Verfehlungen des Schachmeisters unumwunden zugeben, wobei er hervorhob, daß Krohmann Gelder, die von Banken oder durch die Post eingingen, nicht buchte. So sei es möglich gewesen, daß die Kassenskontrollen getäuscht wurden. Als städtischer Beamter bezog Krohmann ein Gehalt von 2500 M., und als Schachmeister erhielt er eine jährliche Vergütung von 1200 Mark. Seine Leiche wird in Hamburg eingäschert werden.

Eine ausregende Szene spielte sich vorgestern früh auf dem Schlesischen Bahnhof ab. Als dort der 27-jährige Eisenbahnschaffner Konrad Förster aus der Lenbachstr. 7 zu Nummerierung mit einigen Reisenden an einem Fahrplan stand, um die Abfahrtszeit eines Zuges nachzusehen, stürzte sich von hinten plötzlich ein junger Mann ohne jede Veranlassung auf den Beamten und brachte ihm einen Messerstich in den Hals bei. Der Ueberfallene blieb trotz der schweren Verletzung und des starken Blutverlustes bei Bewußtsein und wurde von den anderen Personen nach der Unfallstation in der Koppenstraße geschafft. Nachdem er hier einen Notverband erhalten hatte, erfolgte seine Ueberführung nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain. Der Täter konnte festgehalten und der Polizei übergeben werden. Wie sich herausstellte, handelt es sich um einen aus Ungarn gebürtigen 27-jährigen Lederarbeiter Anton Meder, der erst vor acht Tagen aus Amerika zugereist ist. Auf der Wache des 45. Polizeireviere führte er derartig wirre Reden, daß er durch den Kreisarzt untersucht wurde. Der Kreisarzt bezeichnete ihn als einen gemeingefährlichen Geisteskranken und ließ ihn sofort der Irrenanstalt Herzberge zuführen. Der Eisenbahnschaffner Förster wurde gestern auf seinen Wunsch aus dem Krankenhaus nach seiner Wohnung gebracht.

Sum Nord in der Bohlenstraße. Die Ermittlungen in der Schrammschen Morchache sind bisher unausgesetzt fortgeführt worden. Ueber das Ergebnis wird berichtet: Befanlich nahm man anfänglich an, daß es sich um einen Raubheft seitens eines früheren Zuhälters der Schramm handelte. Die Kriminalpolizei hat inzwischen diese solcher Vorurtheile vernommen und glaubt, daß von ihnen niemand als Täter in Frage kommt. Ferner ist ermittelt, daß die Schramm in der Nacht zum 19. März d. J. zuletzt zwischen 12 und 12 1/2 Uhr an der Ecke der Bohlen- und Chausseestraße gesehen wurde, und zwar in Begleitung eines bisher nicht ermittelten Mädchens. Nach Befragung eines anderen Zeugen hat sie bald nach 12 Uhr nachts an dem Eckhause Bohlen- und Chausseestraße gestanden und sich dort mit einem kleinen jüngeren Mann unterhalten, der ein pfeifliches Gesicht hatte, blaue Schirmmütze, Sweater und dunklen Paletot trug. Auch dieser Mann ist noch nicht zu ermitteln gewesen. Die Tat ist anscheinend bald nach 1 Uhr nachts ausgeführt, und zwar fest, daß die Schramm zu dieser Zeit zwei Männer bei sich in ihrer Wohnung hatte. Einer derselben hat vermutlich einen Schlopphut und ziemlich hellen Mäntel getragen. Ob aber von diesem Manne auch die Tat selbst ausgeführt ist, steht nicht fest. Bestimmt ist er aber zur Zeit der Tat in der Wohnung gewesen. Bei dem heftigen Kampf mit der Sch. hat sich der Täter, wie schon früher gemeldet, einen Nagel bis ans Fleisch abgerissen. Genauere Untersuchungen am Tatorte haben ergeben, daß der Täter eine stark blutende Wunde am Nagelgliede des linken kleinen Fingers davongetragen hat, so daß mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß von diesem Finger das obere Nagelende ziemlich weit abgerissen wurde. Auch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Mensch nicht sehr groß ist, sondern eine Größe von nur 1,65 bis 1,68 Meter hat. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß die in Frage kommenden beiden Leute auf ihrem Wege nach Hause der Schramm begegneten, und zwar wahrscheinlich in der Bohlenstraße. Die Kriminalpolizei ersucht, ihr umgehend mitzuteilen, ob irgend jemandem bekannt ist, daß ein nicht sehr großer Mensch am Tage nach dem Mord, also am 19. März, oder in den darauf folgenden Tagen eine Verletzung am Nagelgliede des linken kleinen Fingers gehabt hat. Wahrscheinlich gehört dieser Mensch nicht den Zuhälterkreisen an. Ebenso werden alle Personen, welche die Schramm in der fraglichen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr allein oder in Begleitung noch gesehen haben, nochmals ersucht, sich zu melden. Für wichtige Befundungen wird den Betreffenden schon jetzt eine entsprechende Belohnung gezahlt werden.

Auf einer Herrenpartie vom Tode überrascht. Einen jähen Abschlus sollte eine Herrenpartie finden, die am Karfreitag mehrere Berliner Kaufleute unternommen hatten. In bester Stimmung war man dabei, die Riggelberge zu übersteigen, als einer der Teilnehmer, der Kaufmann Hermann Hübner, plötzlich leblos zusammenbrach. Man schaffte H. sogleich nach einem nahen Restaurant und als man nun einen Arzt herbeiholen wollte, stellte sich heraus, daß der Tod bereits eingetreten war. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein jähes Ziel gesetzt.

Die Zuchtigungsinspektoren ist weiter bei der Arbeit. Schreibt die „Pädagogische Zeitung“. Dem Lehrblatt sind drei neue Hefen anonymen Zuschriften über angebliche Schulkindermisshandlungen mitgeteilt worden, aber durchweg erwiesen die Beschuldigungen sich als grundlos. Das Blatt meldet noch, daß in einem an die Schuldeputation gerichteten Schreiben die „Privat-Kinderschutzvereinigung“ eine Anzahl Lehrer als „Prügelpädagogen“ benannt hat, und daß nun die Schuldeputation feststellen läßt, ob die Anschuldigungen zutreffen.

Die Schuldeputation scheint — ebenso wie die „Pädagogische Zeitung“ — ernsthaft an die Existenz der angeblichen „Privat-Kinderschutzvereinigung“ zu glauben, die offenbar weiter nichts

als die Phantastik eines wohl nicht ganz zurechnungsfähigen Anonymus ist.

Ueber das Berliner Gastwirthgewerbe im Jahre 1910 äußert sich der Jahresbericht der Berliner Handelskammer für 1910 recht ungünstig. Es heißt dort u. a.:

Das Gastwirthgewerbe hatte ein ebenso schwieriges wie verunsicherndes Jahr zu verzeichnen. Die Wirthe waren nicht in der Lage, die aus der Finanzreform sich ergebende Verteuerung der Getränke auf die Konsumenten abzuwälzen. Das Preisverhältnis zwischen den Einkaufs- und Verkaufspreisen und die steigenden Aufwendungen an Betriebskosten führten zum wirtschaftlichen Zusammenbruch namentlich vieler kleiner Existenzen aus dem Gastwirthgewerbe. Etwa 2000 Wirtschaften mußten in Berlin ihren Betrieb während des Berichtsjahres einstellen. Auch in den Cafés war das Geschäftsergebnis nicht günstig, weil auch hier die meisten Artikel eine Verteuerung erfahren haben, ohne daß es möglich war, entsprechend höhere Verkaufspreise durchzusetzen. Auch die Arbeitslöhne sind in diesen Betrieben höher geworden. Die Umsätze haben sich im Allgemeinen nicht gehoben.

Angeht es der mißlichen Lage des Gastwirthgewerbes ist der Berliner Magistrat drauf und dran, dem ohnehin stark belasteten Gewerbe in Form einer Lustbarkeitssteuer neue Sonderlasten aufzuerlegen.

Kommunalfreieinnahme Sozialpolitik!

Im Tiergarten erschossen hat sich gestern ein Mann, dessen Person noch nicht festgestellt werden konnte. Ein Gärtner des Parks fand ihn dort am 10. Uhr in einem Schuppen der Baumschule an der großen Querallee tot daliegen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schaulause gebracht. Der Unbekannte ist etwa 25 bis 30 Jahre alt und 1,70 Meter groß, hat einen rötlich blonden Schnurbart und trug einen braun-weiß karierten Ueberzieher, einen blau-weiß gestreiften Jackettanzug, einen schwarzen, feinen Hut und einen Strehmlegetragen. An der linken Innenseite hat er zwei Narben, am rechten Unterarm eine. Sein Taschentuch ist E. O. gezeichnet.

Im Hof für Obdachlose vom Tode überrascht wurde vorgestern der 42 Jahre alte Arbeiter Bruno Reed, der sich ohne Wohnung und Beschäftigung in Berlin aufhielt. Er brach plötzlich zusammen und war schon tot, als der Arzt kam.

Die Kinematographentheater legen in neuerer Zeit größeres Gewicht auf gute Vorstellungen und elegante Ausstattung, um auch verwöhnteres Publikum zu befriedigen, und immer neue Lichtbildbühnen eröffnen ihre Porten. Eden-Palast nennt sich ein Theater, das am Donnerstagabend in einem soeben vollendeten Neubau, Kottbuser Damm 2/3, vor geladenen Gästen eröffnet wurde. Es ist eine Gründung der Bioscope-Theatergesellschaft in der Wilmersdorfer Straße, und soll den Zweck haben, das Publikum auf dem Gebiete der Kinematographie zu unterhalten und zu belehren. Wir haben es hier nicht mehr mit einem sogenannten "Kintopp", sondern mit einem eleganten Theater zu tun, das für 600 Sitzplätze eingerichtet ist. Zwei Freitreppen führen zu den Logen und Rangplätzen. Auch architektonisch macht das Theater einen durchaus vornehmen Eindruck. Der Reiz der Vorstellung wird erhöht durch ein künstlerisch zusammengestelltes Orchester.

Wenn die Direktion des Unternehmens ihre Aufgabe, durch das Theater belehrend zu wirken, erfüllt, dürfte sie namentlich in jener Gegend auf ihre Rechnung kommen. Am Eröffnungabend stürzte nur eines, nämlich, als bei Vorführung eines Stabellauß in Gegenwart des Kaisers das Logenpublikum wie toll klatschte, weil der Kaiser auf dem Film zu sehen war.

Der Zoologische Garten hat kürzlich einen sehr interessanten Hirsch erstanden, einen Mischling zwischen dem chinesischen Nilu oder Davidshirsch und dem europäischen Rothirsch. Da die Mutter dieses Säuldes bereits ein solcher Hirsch, der Vater aber ein reiner Rothirsch ist, so haben wir es also mit einem einviertelblütigen Nilumischling zu tun. Der merkwürdige, jetzt zweijährige Hirsch stellt eine ganz eigenartige Mittelform zwischen den elterlichen Arten dar, und man darf vor allem auf seine Geweihentwicklung gespannt sein.

Der Sportplatz Zehlendorf hat es in diesem Jahre übernommen, die Berliner Radrennfahrt zu eröffnen und wartet für den zweiten Osterfeiertag mit einem ausgewählten Programm auf.

Aus dem Feuerwehbericht. Bei einem böswilligen Alarm schürte zu Schaden gekommen ist der Feuerwehrmann Obst aus der Reibelsstraße. Der 17. Zug wurde in der letzten Nacht böswilliger Weise nach der Deagonestr. 25 alarmiert. Der Fahrer Obst stürzte dabei mit dem Pferde. Er wurde am rechten Fuß so schwer verletzt, daß er nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Das Pferd hatte Verletzungen am Maul erlitten. — Wegen einer Gasvergiftung wurde der 7. Zug nach der Kirchstr. 10 gerufen. Als die Feuerwehr nachts um 8 Uhr dort ankam, stellte es sich heraus, daß eine Frau sich mit Leuchtgas vergiftet hatte. Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos, die Frau war schon tot. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. — Ein sehr gefährlicher Brand kam nachmittags um 5 Uhr in der Schmidstraße 10 aus noch nicht ermittelter Ursache in einer Drogerie zum Ausbruch. Dort brannten bei Ankunft der Wehr in einem Keller Lade, Spiritus, Oel u. a. Um die Flammen zu löschen, mußte die Wehr mit mehreren Schlauchleitungen tüchtig löschen. Der Keller ist ausgebrannt. Vormittags hatte die Feuerwehr in der Brenzlauer Allee 27 zu tun. Dort brannten in einer Wohnung eine Schneidwerkstatt, Kleiderstoffe in Regalen, Werkbänke und anderes. Da die Werkstatt stark verqualmt war, brang die Feuerwehr über einen Stiedleitergang bis zum Brandherd vor, schlug die Fenster ein und verschaffte sich von dort Eingang zur Werkstatt. Der 15. Zug hatte in der Turmstr. 73 zu tun, wo Farben und Lacke im Erdgesch. und außerdem das erste obere Gesch. brannten. Der 8. Zug hatte tüchtig mit der Löschung eines Kellerbrandes in der Rannstr. 84 zu tun. Vechlöfen hatten sich dort entzündet. Heute früh um 8 Uhr wurde ein Wohnungsbrand aus der Melandthstr. 11 gemeldet. Möbel, Gardinen, Betten usw. fanden dort in Flammen.

Auf dem Wege von Petersburger Straße 90 nach Weidenweg Ecke Lisiter Straße sind einige Hauskassierer des Deutschen Bauarbeiterverbandes Beitragsmarken verloren gegangen.

Da der Vertreter der Marken verloren muß, wird der Finder gebeten, dieselben bei Kühn, Petersburger Straße 90, oder im Verbandsbureau, Engelauer 15, 3 Tr., Zimmer 53, abzugeben.

Der Friedrichshäger Männerchor veranstaltet heute am ersten Feiertage im Gewerkschaftshaus ein Vokal- und Instrumentalkonzert. Außer den Sängern wirken mit: die Geigenistin Frau Madwanner-Virnbauer, Klavier Herr Korchana und Solisten des Berliner Sinfonie-Orchesters.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Berlin, Abteilung Lichtenberg. Am Donnerstag, den 20. d. M., Restaurant Pilsenbogen: Vortrag des Herrn Dr. Hirschfeld über: "Krankheitspflege" und "Gefahr drohende Krankheitszustände". — Am Montag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Instruktionabend für die Kursteilnehmer der gesamten Abteilungen im Dresdener Garten.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf. Gefangenommen worden sind die Einbrecher, die bei dem Goldwarenhändler Kuerbach in der Bergstraße in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag eine große Menge Werte und Schmuckstücke aller Art gestohlen haben. Eine Spur der Diebe, die durch ein Fenster vom Hofe aus eingestiegen waren, führte nach Berlin. Die Kriminalpolizei verfolgte sie und fand die Einbrecher, einen 31 Jahre alten Kontrolleur Karl Wittkopf und einen Antscher Artur Wöck in der Wohnung der

Beliebten des Wöck, einer 23 Jahre alten Elisabeth Schmidt in der Brandenburgstraße. Die beiden hatten ihre Beute gerade dort hingetragen und erhielten soeben den Besuch ihres Besizers, eines russischen Händlers Wolf Wojcikowski, der noch dabei war, die Waren abzuräumen, als er von dem Beamten mit den Einbrechern und der Schmidt zusammen festgenommen wurde. Wittkopf und Wöck sind wegen Einbruchs schon öfter bestraft. Die Verhafteten wurden gestern alle vier dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Schöneberg.

Ein tödlicher Automobilunfall ereignete sich am Donnerstagabend gegen 11 Uhr vor dem Hause Martin-Luther-Straße 88. Dort wurde der 26jährige Versicherungsbeamte Bernhard Biege, Neue Winterfeldstraße wohnhaft, beim Ueberschreiten des Fahrdammes von der Autodrosche 8007 erfasst und so unglücklich zu Boden geschleudert, daß das rechte Vorderrad des schweren Gefährtes ihm über den Kopf ging. In schwerverletztem Zustande wurde der Unglückliche nach der Unfallstation in der Vorbergstraße gebracht, wo er jedoch bald nach seiner Einlieferung verstarb. In der Hand des Toten fand man einen Brief, in dem er seinen in der Nähe Berlins lebenden Eltern mitteilte, daß er sie am Karfreitag besuchen werde.

Charlottenburg.

Alterverein für freie Erziehung. Dienstag, den 18. April (dritten Feiertag), findet nachmittags 3 Uhr im Volkshaus, Rosinenstraße 3, eine Osterfeier verbunden mit Reigenaufführung und Osterfeierverteilung statt. Die Beteiligung daran ist nur Mitgliedern und deren Kindern gestattet.

Gleichzeitig wird hierdurch auf das am 22. April für Mitglieder und deren Angehörige im Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 Uhr, stattfindende gesellige Beisammensein verbunden mit Tanz und Theateraufführung hingewiesen. Eintritt frei. Programm 10 Pf. Der Vorstand.

Stralau.

Eine neue Ausgabe des Jugendbüchens ist im Hause Al-Stralau 70, Seitenflügel III bei Rudolph, eingerichtet. Diefelbe ist Montags und Donnerstags von 3 1/2—5, Sonnabends von 4—8 Uhr geöffnet.

Ober-Schönevide.

Der Turnverein "Oberspre", M. d. A. T. V., veranstaltet heute, am 1. Osterfeiertage, abends 8 Uhr, sein Osterfestmühen, bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen, Theater und Vaal. Willkürs sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Am Sonntag, den 23. April, nachmittags 2 Uhr, findet die Eröffnung des Spielplatzes durch ein volkstümliches Turnen statt. Zu beiden Veranstaltungen sind die Parteigenossen freundlichst eingeladen. Der Spielplatz ist jeden Sonntag offen. Gleichzeitig ersehen wir die Eltern, ihre schulfähigen Söhne der Jugendabteilung zu schicken; selbige turnt Sonnabends von 8—10 Uhr abends in der Schulkturnhalle, Frischensstraße.

Erkner.

San Nowitz erstickt. Der 45jährige Gastwirt Michael Drogaf von hier wurde vorgestern in später Abendstunde von einer Anzahl Wuthen überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus wenige Stunden nach der Einlieferung starb. D. hörte vor seinem Lokale Lärm und ging auf die Straße, um dessen Ursache festzustellen. Kaum hatte er die Straße betreten, als er von den anscheinend angetrunkenen Männern überfallen und so schwer verwundet wurde, daß er nach der Berliner königlichen Klinik gebracht werden mußte. Dort wurde festgestellt, daß der Darm fünfmal durchstochen war. Gestern morgen ist D. gestorben. Zwei von den Tätern wurden bereits verhaftet und dem Amtsgericht zu Kallberge angeführt.

Trebbin (Kreis Teltow).

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zu der am 26. April, vormittags 9 bis 11 Uhr stattfindenden Erziehung der dritten Klasse wurden zu Weisern die Stadtverordneten Schulz und Schulze, zu deren Stellvertreter die Stadtverordneten Ribbel und Genosse Ritter gewählt. Für die Prüfung der Jahresrechnung wurden u. a. auch unsere Genossen Richter und Ritter bestimmt. Für die Wasserleitungsanlage im neuen Park wurden 350 M. bewilligt. An den Eigentümer Otto Dings in der Bahnhofstraße wird zum Kauf eines Stückes ein Streifen Land zum Preise von 3 M. pro Quadratmeter verkauft.

In der Wahlvereinsversammlung wurden vier Genossen aufgenommen. Sodann wurde nach 2 1/2 stündiger Debatte der Genosse Alexander Verner als Kandidat für die am 26. April stattfindende Erziehung der Genossen Morgenrot nominiert. Pflicht der Parteigenossen ist es, jetzt schon für die Wahl unseres Kandidaten lebhaft Propaganda zu entfalten.

Sabars-Waidmannslust.

Als eine Däpierung der Gemeindevertretung charakterisiert sich die am 15. Dezember v. J. dem hiesigen Gemeindevorsteher bewilligte vom Schöffen Herrn Lobien beantwortete Gehaltsberhöhung um 800 M. Herr Lobien teilte in der betreffenden Sitzung mit, daß der Gemeindevorsteher Müller Waidmannslust verlasse. Er habe sich um das Bürgermeisteramt in Teltow beworben, stehe dort zu engeren Wahl und es sei so gut wie sicher, daß er gewählt werde. Um Herrn Müller zu halten, schlug er vor, das Gehalt um 800 M. zu erhöhen, was auch gegen die Stimmen unserer Genossen geschah. Genosse Zischer konnte in der Sitzung am 21. März d. J. nachweisen, daß diese Mitteilungen über die Wahlsicht des Herrn Müller in Teltow eine große Täuschung und Irreführung der Gemeindevertretung darstellten. Herr Müller habe in Teltow nicht die geringste Aussicht gehabt, gewählt zu werden. Als unsere Genossen bei der Staatsberatung auf diese Angelegenheit näher eingehen wollten, wurden sie durch den Herrn Gemeindevorsteher daran gehindert, wobei ihn die Mehrheit der Gemeindevertretung unterstützte.

Diese Kundmachung u. f. unserer Genossen gab Veranlassung zur Einberufung einer öffentlichen Versammlung, in welcher die Gehaltsberhöhung sowohl wie auch das ganze Gebaren des Gemeindevorsteheres unseren Genossen gegenüber zur Sprache kam. Der Referent Genosse Zischer konnte denn auch mit einem reichhaltigen Material aufwarten. Seine Ausführungen erregten in der Versammlung allgemeines Erstaunen. Ein Versuch des anwesenden Herrn Verbst, die Sachlage in milderem Lichte darzustellen, mißlang völlig. Als unser Redner die Ausführungen des bürgerlichen Herrn in seinem Schlusssatz ad absurdum führte, verfiel dem derselbe eifrig.

Die Versammlung nahm zum Schluß eine Resolution einstimmig an, in der gegen die unsäure Art, wie die Gehaltsberhöhung des Gemeindevorsteheres erfolgt ist, protestiert wird.

Nieder-Schönhansen.

Aus der Gemeindevertretung. Der Einzeichnung einer neuen Straße in den Bebauungsplan zwischen Blankenburger und Hermannstraße wurde zugestimmt. Die Herstellung eines Schuppens nebst Abortanlage auf dem neuen Friedhof in der königlichen Forst, 44.50 dem hiesigen Maurermeister Tielack zum Preise von 444 M. übertragen. Die Gemeinde Rosenthal hat die Durchlegung des Kaiserweges bis an die Rosenthaler Gemarkungsgrenze beantragt, die Vertretung stimmte dem Antrage zu; die Gemeinde Rosenthal jedoch hat förmliche entsprechende Kosten zu tragen.

Nowawes.

Aus der Gemeindevertretung. In der letzten Sitzung erfolgte zunächst durch den Bürgermeister die Amideinführung der neu-

gewählten Vertreter, unter ihnen unsere Genossen Böner, Häfchen und Singer. — Der Entwurf einer Polizeiverordnung betreffend das Aufstellen von Karussells usw. fand einmütige Zustimmung der Vertretung, da die bisherige Art und Weise der Darbietungen von Lustbarkeiten an öffentlichen Straßen und Plätzen nicht nur zu argen Belästigungen der Anwohner sowie oftmals zu Verkehrsstörungen geführt, sondern auch in gesundheitlicher Beziehung Bedenken erregt hat, weil die dafür zur Verfügung gestellten Plätze meist weder sanitationsanfällig noch Wasserleitung haben. Nach der neuen Polizeiverordnung darf das Aufstellen von Karussells, Schaufen, Schieb-, Schau- und Verkaufsbuden, sowie überhaupt die Darbietung von Lustbarkeiten bei Schützenfesten usw. an und auf den öffentlichen Wegen und Plätzen nur nach vorher eingeholter Genehmigung des Amtsvorstehers geschehen. Die Vorlage, wonach die Vertretung Stellung nehmen sollte zu der von der Terraingesellschaft Krubabelberg geplanten Errichtung eines Bureaubaus auf dem Schmutzplatz am Schnittpunkt der Kaiser- und Berliner Straße, wurde nach einer Aussprache, in der sich alle Redner prinzipiell gegen die Bebauung aussprachen, vom Bürgermeister wieder zurückgezogen, da die Angelegenheit augenblicklich dem Landrat vorliege und ein Vorprüfen der Gemeinde unzulässig wäre. Genosse Neumann erklärte sich gleichfalls gegen die Bebauung und wünschte eine Beschlußfassung, wonach das Gelände Schmutzplatz bleiben soll. — Dem Vorschlage der Wegekommission, der im Zuge der Kleiststraße neu entstehenden Straße den Namen "Althoffstraße" beizulegen, wurde zugestimmt. — Um eine einheitliche Abgrenzung des Gemeindegeländes zu erzielen, wurde der Beschluß gefaßt, bei der vorgeordneten Behörde die Umgemeinung von gegenwärtig zur Gemarkung Dremwig gehörendem Gelände nach Nowawes zu beantragen. In Betracht kommen der Weg zwischen dem Dremwiger Bahnhof und der Lokomotivfabrik von Dremwitz u. Koppel sowie das von der Eisenbahn eingenommene Gelände.

Spandau.

Stadterordnetenversammlung. Für Reparaturarbeiten bei der städtischen Badeanstalt in der Bröhmännerstraße wurden 3800 Mark gefordert. Um die Veranschlagung des Postens zu verhindern soll u. a. an der Nordseite der Badeanstalt eine Spundwand eingeschlagen werden. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Arbeit entspann sich eine lange Debatte, jedoch stimmte die Versammlung schließlich der Magistratsvorlage zu. Während in dieser in der Neubaut liegenden Badeanstalt fortwährend Erweiterungen und Reparaturen ausgeführt werden, warten die Bewohner der Bismarckstadt schon seit Jahren auf den versprochenen Bau einer Badeanstalt. Diefelbe soll nach einer letzten Kaufung des Bauamts an der Scharfen Lanke geplant sein, nur habe man dort noch keinen Zugangsweg ermitteln können. Es scheint nur an dem guten Willen des Magistrats zu fehlen, sonst müßte doch in den 8—10 Jahren ein Zugangsweg schon gefunden sein. — Ein Magistratsbeschluß vom 10. März 1911, nach welchem nur dem Oberbürgermeister und dessen Stellvertreter, dem Vorsitzenden der Deputation und dessen Stellvertreter, den Betriebsleitern und den in ihrer Begleitung befindlichen Personen der Zutritt zu den städtischen Betrieben gestattet sein soll, hat unter den Stadtverordneten, denen dieser Beschluß schriftlich zugeföhrt wurde, eine gewisse Entrüstung hervorgerufen und man interpellierte deswegen den Oberbürgermeister. Dieser erklärte, daß der Magistrat diesen Beschluß gefaßt habe, weil einige Deputationsmitglieder ohne sich zu melden in die Betriebe gekommen seien, dort die Arbeiter ausgefragt haben, wie sie mit ihrem Meister und mit dem Leiter des Betriebes zufrieden seien, und selbständig Anordnungen getroffen haben. Als man die Begründung des Oberbürgermeisters hörte, glaubte man erst, es beziehe sich auf einen der sozialdemokratischen Stadtverordneten. Gemeint waren aber die beiden bürgerlichen Stadtverordneten Hierow und Simon. Die Sache wurde einer längeren Besprechung unterzogen und endete damit, daß der Oberbürgermeister erklärte, die Angelegenheit nochmals im Magistrat zu besprechen und eine mildere Fassung zu finden. In der geheimten Sitzung stand wieder einmal der Anlauf der Aufhebung resp. die Feststellung der Bedingungen des Ankaufs auf der Tagesordnung. Bekanntlich hatte die Versammlung in voriger Sitzung beschlossen, die Biesen für 6 M. pro Quadratmeter zu kaufen. Jetzt ist nun ein Schreiben der Firma Meyer Söhne, der die Biesen gehören, eingegangen, in welchem erklärt wird, daß die Firma die 182 000 Quadratmeter Biesen nicht für den angebotenen Preis verkaufen könnte. Sie erkaufte 6,30 M. für den Quadratmeter zu zahlen. Merkwürdigerweise beschloß die Versammlung mit 19 gegen 15 Stimmen, den Magistrat zu ermächtigen, bis zu 6,30 M. pro Quadratmeter zu bieten. Das Aufgebot soll bar bezahlt werden. Von den jährlich aufzubringenden Zinsen in Höhe von rund 56 000 M. übernimmt die Stadt 26 000 M., 30 000 M. übernimmt die Firma Meyer Söhne acht Jahre lang. Die Stadt hat seinerzeit für das große Terrain im Stadtbad mit Baumbestand vom Johannisstift 2 M. pro Quadratmeter erhalten. Demnach erscheint der Preis von 6,30 M. pro Quadratmeter für die Lustwiesen viel zu hoch. — Eine weitere Sechselange bedeutet die Anstellung des Polizeikommissars Schumann. Es sind so viele Beschwerden über diesen Herrn eingegangen, daß die Versammlung sich gegen die Anstellung aussprach, aber immer wieder erhielt diese Vorlage. Nunmehr beschloß die Versammlung, sie könne die Anstellung nicht empfehlen. Wenn der Magistrat trotzdem die Anstellung vornimmt, dann möge er auch die Verantwortung tragen. Zweifellos wird der Mann, der hohe Gönner im Magistrat zu haben scheint, nunmehr angestellt werden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 16. April, vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Herr Dr. Bruno Wille: Festvortrag: Damen und Herren als Gäste sehr willkommen. Am 2. Feiertag kein Vortrag.

Kaufmännische Kranken- und Sterbekasse von 1885. (E. G. 71.) Dienstag, den 18. April 1911, abends 9 Uhr, im Restaurant Zadenstr. 19/10: Sitzung.

Witterungsübersicht vom 15. April 1911.

| Stationen | Barometere-höhe mm | Wind-richtung | Windstärke | Wetter | Temp. in 6 u. 9 U. | Stationen | Barometere-höhe mm | Wind-richtung | Windstärke | Wetter | Temp. in 6 u. 9 U. |
|-----------|--------------------|---------------|------------|----------|--------------------|------------|--------------------|---------------|------------|--------|--------------------|
| Entwende | 759 | SW | 4 | bedekt | 6 | Daparanda | 743 | S | 2 | bedekt | -2 |
| Damberg | 762 | SW | 4 | wolkig | 7 | Petersburg | 755 | S | 3 | Schnee | 0 |
| Berlin | 762 | SW | 3 | bedekt | 7 | Scythia | 770 | SW | 2 | bedekt | 7 |
| Frankfurt | 768 | SW | 3 | wolkig | 3 | Urbereim | 758 | SW | 2 | wolkig | 9 |
| Ranken | — | — | — | — | — | Varis | 770 | S | 1 | wolkig | 3 |
| Wien | 766 | SW | 4 | halb hd. | 6 | — | — | — | — | — | — |

Weiterprognose für Sonntag, den 16. April 1911. Ein wenig kühler, vielfach heiter, jedoch sehr unbedeutend mit Regen- und Graupelchauern und ziemlich starken westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

| Wasserstand | am 14. 4. | am 13. 4. | Wasserstand | am 14. 4. | am 13. 4. |
|-------------------|-----------|-----------|----------------------|-----------|-----------|
| Remel, Mühl | 423 | -7 | Saale, Großhau | 111 | -5 |
| Bregel, Jüterburg | 41 | -9 | Havel, Spandau | — | — |
| Beigels, Thorn | 216 | -18 | Havel, Spandau | — | — |
| Oder, Rathen | 176 | +6 | Spreewald, Spreewald | 100 | -2 |
| • Krosen | 220 | -14 | • Westow | 187 | +1 |
| • Frankfurt | 240 | -9 | • Bester, Rindem | 41 | -3 |
| Barthe, Schrimm | 139 | -1 | • Rhein, Maximilian | — | — |
| • Sandberg | 151 | 0 | • Rind | 193 | -8 |
| • Rade, Bornam | 95 | +8 | • Rind | 211 | -11 |
| • Eibe, Peltmery | 59 | -5 | • Rind | 99 | +4 |
| • Dresden | -31 | -0 | • Rind | — | — |
| • Drebz | 292 | -10 | • Rind | — | — |
| • Magdeburg | 194 | -4 | • Rind | — | — |

+ bedeutet Hoch, - Senk. - ? Unterpegel.

Achtung! Bewilligte Bäckerei! Achtung!
 Teile dem verehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß ich die neuen Forderungen von diesem Jahre des Bäcker- und Konditoren-Verbandes anerkannt habe.
 Achtungswort
Paul Sosnowski, Kremmer Str. 15 und Bernauer Str. 38.
Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!
 Teile dem verehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß ich die neuen Forderungen des Bäcker- und Konditoren-Verbandes von diesem Jahre anerkannt habe.
 Achtungswort
Albert Jamitzky, Oberberger Str. 46.

Als Verlobte
 empfehlen sich
Jelly Schnitzer
Sigmund Lehner.

Unserem Abteilungsleiter
Emil Kramm nebst Braut
 die herzlichsten Glückwünsche
 zur Vermählung. 12705
 Die Genossen des 11. Bezirks
 Schöneberg.

Unserem vorigen Bezirksleiter
Genossen Manteufel
 und der Genossen **Steinkopf**
 zu ihrer Vermählung
 die aufrichtigsten Glückwünsche
 Die Gen. d. 283. Bez. 4. Kreis.

Veränderte Sprechzeit u. 15. April cr.
Dr. Meyer, Arzt,
 Brunnenstraße 77. 19068
 8-10, 3-5, Sonntags 8-9.

Ich habe mein Bureau nach
Dirksenstr. 25, I. Etage
 am Bahnhof Alexanderplatz und
 meine Hauptprechstunde auf
 3-5 Uhr verlegt. 210/14
 Rechtsanwalt **Dr. Broh.**

Syphilis-Nachweis
 in allen frisch u. veraltet zweifelhafte
 Fälle durch wissenschaftl. Untersuchung
 sofort; desgl. Darm (Spez. auf Gonorrhoe-
 fäden) u. Sputum-Rinnseln.
Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat.,
 Friedrichstr. 189, zw. Kronen- und
 Rosenstraße, I. 6724. Besf. Rüdpr.
 diste u. sofort. Geöffnet von 8-9
 Sonntags von 12-1.

Villen-Kolonie
Waltersdorf.

Aus unserem Besitz in herr-
 lichster Lage von Waltersdorf,
 hoch gelegen, unmittelbar am
 fließenden Wasser, geben wir
 günstig belegene Parzellen zur
 Landhausbebauung unterbequemen
 Zahlungsbedingungen von 10 M.
 pro Quadratmeter an ab. 50/1
Wiener & Co.
 Königgrätzerstr. 9.

Rohtabak
 Sumatra-Decke, 2. Länge,
 Vollbl., schneew. Br. 3 M.
Max Jacoby, Strelitzer Str. 52.

Achtung! Havana-Gras
 bei der Hamburger Zigarrenfabrikation
 zurückgebliebener Gras,
 garantiert sand- und schmutzfrei.
 Als Zigareneinlage sehr zu
 empfehlen 295/5
 per Pfund M. 1.40.
Hamburger Rohtabak-Haus,
 Filiale: Berlin N.
 Brunnen-Strasse 25.

Mahlsdorf,
 Cu.-H. von 6 W. an, 20 W.-Jahrl.
J. Rieger, Gontardstr. 5.

Elektro-Technikum
 gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-
 Maschinen, Bau, Ingenieur-
 Techniker, Werkmeister, Kon-
 struktions-Ausbild., Maschinenlabora-
 torium. **Neuer Abendkursus.**
 Prospekt kostenfrei.

Spezialität!
!! Von 40 M. an!!
 Herrenanzug oder Valetot u. Maß,
 neueste Muster, feinste reines, Hochener
 Stoffe, auf Maßarbeit gearbeitet, 2 Anpr.
 Besichtigung am Lager erbeten ohne
 Kaufzwang. Rein Kauterverkauf.

Wer-Stoff-hat
 fertige Herrenanzug od. Valetot von
 20 W. an, feinste Auf. Zum Maß,
 nehmen bitte um Ihren Besuch.
Für guten Sitz hekam gold. Medaille
 Ein Versuch führt zu dauernder Zufrieden-
 heit. **Ludwig Engel, Prenzlauer**
 Straße 23, II (Alexanderplatz)
 Gegr. 1892. 59/19

Abendkurse
 Berlin, Reanderstr. 3
Technikum. Bauschule.
 Inh. Artur Werner.
 Prospekt kostenfrei.

Ruderboote für Angler
 komplett gebrauchsfertig von 89 W. an,
 mit eis. Schwert u. Segel o. 129 W. an.
Havelwerke, Berlin W. 56.
 Prospekt frei. 251/13

Beinkranke
Dr. Strahl's
Institut.
 Operationslose Behand-
 lung ohne Berufsstörung.
 Ueber 2500 Dank-
 schreiben.
 Prospekt gratis.
 Sehr billige Kur-
 kosten.
Charlottenstr. 22

Durchführbar bei Leisiger und Friedric-
 strassen, Sprechzeit 10-12 und 2-4 Uhr.
 Sonntags von 10-12. Prospekt gratis.

Die Harnleiden
 Ihre Gefahren, Verhütung und
 Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
 7100 Tausend.
 Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder
 Buschmühlweg.

Von 45 Mark
 an fertige Anzüge oder Valetot aus
 modernsten Stoffen auf Maß.
 Bei Stoffausgabe billigste Preise.
H. Papendorf, Schneidermeister,
 Neue Königstr. 27 I.
 Teleph. VII. 4513.
 Langjähriger Zuschnneider.

Die reellsten und billigsten
Möbel
 und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zins-
 vergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-
 fabrik unter 10jähriger Garantie
A. Schulz, Reichenberger
 Straße 5.

Hüte, Mützen **Panama-**
Herrenartikel **Hüte**
 empfiehlt
Johann Soujon
 Prenzlauer Allee 219.

Phänomen-
Fahrräder
 sind
 Qualitäts-Maschinen
 allerersten Ranges!
 Die Modelle 1911
 werden in bezug auf vollendete Kon-
 struktion, leichten Lauf und hoch-
 elegante Ausstattung von keinem
 Konkurrenten-Fabrikat übertroffen.
 Verlangen Sie Katalog Nr. 32
Phänomen-Fahrradwerke
 Gustav Müller
 Zittau i. Sa.

Bevor Sie
Tuche, Maß- und fertige Anzüge
 sowie **Knabensachen** kaufen, bitte besuchen Sie
 erst die **Tuchgesellschaft Berlin,**
Kottbuser Damm 16/17. Amt 4. 11 979.

Hier ist kein Kaufzwang.
 Hier müssen Ihnen die Verkäufer alles bereitwilligst zeigen und
 erklären.
 Hier bekommen Sie für jeden Preis, jede Figur, jeden Geschmack
 und für jeden Stand.
 Hier bekommen Sie Herren-Anzüge 9,50 M. an.
 Maß-Anzüge 28 M. an.
 Knaben-Anzüge 1,50 M. an.
 Knaben-Hosen 0,50 M. an.
 2000 Tuchereste, enorm billig.
 Tuche für Herren und Damen, große Auswahl.
 Hier brauchen Sie Maßsachen nicht abnehmen, wenn sie nicht
 vornehm sitzen.
 Hier bekommen Sie Ihr bares Geld wieder, wenn Ihnen ein
 Einkauf nicht gefällt.
 Hier wird der Vertreter mit Mustern ohne Kaufverpflichtung ins
 Haus geschickt.
 Hier bekommen Sie bei einem Einkauf über 10 M. 5 Prozent
 Fahrt vergütet.

MANOLI
Cigarettes
 Beliebte Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Sie haben die Garantie
 den echten Grimm & Triepel zu er-
 halten, wenn Sie sich von dem Vor-
 handensein des jeder Rolle beigefügten
 Zettels in Rotdruck überzeugen;
Fabrik von
Grimm & Triepel Nordhäuser
 in Nordhausen Kau-Tabak.



Verblüffend
 schnell verschwinden alle Hautunreinigkeiten und Haut-
 ausschläge, als Mitesser, Fimpen, Blätchen, Gesichtsröte usw.
 durch Waschen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radedeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Meizner
 Größtes Special-Haus
Kinderwagen
Metall-Bettstellen
Gartenmöbel etc.
 Katalog gratis.
 Berlin, O. Andreasstr. 23.
 Brunnenstr. 95. Leipzigerstr. 54.
 Beusselstr. 67. Rixdorf, Bergstr. 133.

Eigenes Heim
 in
Wildau vor Königswusterhausen.
 Die
Grunderwerbs- und Baugesellschaft
 „Eigenes Heim“
 beginnt jetzt mit dem Verkauf ihrer Parzellen, 40-60 Mark
 pro □Rute, bei geringer Anzahlung und sehr günstigen Be-
 dingungen. Auskunft erteilt **Hermann Grell, Berlin**
SO. 36, Eisenstr. 110. Fernsprecher Amt 4. 591.
 Besichtigung am 2. Dierselstag sowie an jedem Sonntag
 von 10 Uhr ab: **Wäckerstr. 67 in Wildau.** 12795

**Obst-
 Gartenstädte**
Verkauf
 von Parzellen m. fertg
 angelegten Obstgärten
 und Ferienhäusern.

Biesdorf Station
 der Ostbahn
 □Rute 20 Mark

Neu-Sadowa
 Stat. Sadowa, n.d. Strasse nach Biesdorf
 □Rute 15 Mark

Kaulsdorf am
 Bahn-
 hof
 □Rute 12 Mark

Stienitzburg
 Station Fiedersdorf an der Ostbahn
 □Rute 4 Mark

Kleinste Anzahlung. Auch
 10jährig. Amortisations-Hypothek.
 Verkaufsstellen auf den Ge-
 länden und Bahnhöfen.
Nieschalke & Nitsche
 Berlin NO 48, Neue Köpenickerstr. 16.
 Fernsprecher: Amt VII, Nr. 6876.

**Obst-
 Gartenstädte**

Anton Boekers Festsäle
 Weberstr. 17. Tel.: Amt 7, 13 414.
 Empfiehlt seine Säle zu Versamm-
 lungen und Festlichkeiten jeder Art.
 Kleine und große Säle, großer Garten
 mit feststehender Theaterbühne sowie
 große Vereinssäle stehen den
 geehrten Gewerkschaften und Vereinen
 jederzeit zur Verfügung. Ergebenst
Anton Boeker, Weberstraße 17

Frack
 Verleih-Institut:
 Friedrichstr. 115/1, a. Drabg.
 -Zor. Eleg. Frack, Gehrock
 1,50, Solo 1,00, Wette 60 Pf.
Hermann Fischers billigste Särge
 Berlin, Urbanstr. 111. Ecke Jahnstr.,
 früher Rixdorf. Tel.: Amt IV, 19459.

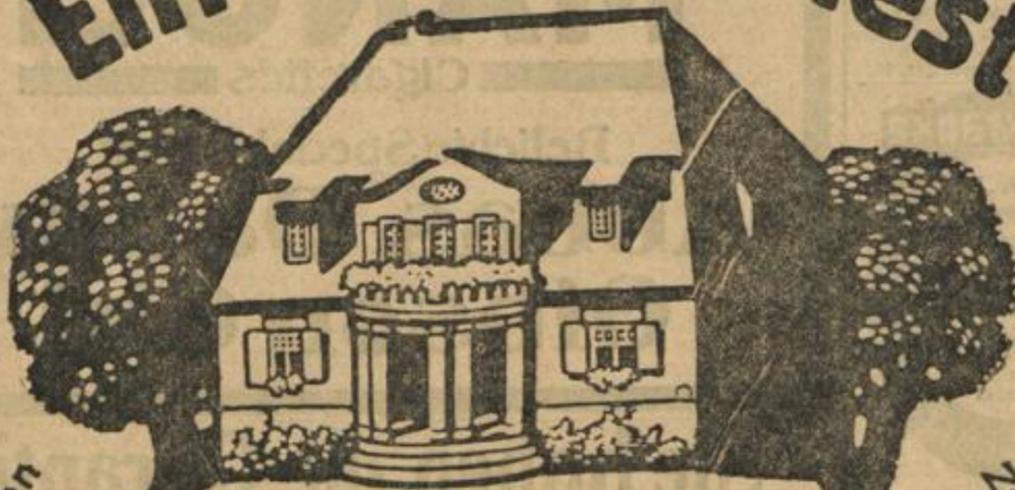
Abessinier-Brunnen
 zum Selbststellen für
 8 m Tiefe schon o. 12 W.
 an; Öspumpen, Garten-
 und Druckpumpen usw.
 5 Jahre Garantie.
 Muster, Preislisten gratis.
Koblanck & Co., Pump.-Fab.
 Berlin N.,
 Reinickendorferstr. 95

Karow,
 Qu.-H. von 12 M. an, 20 W.-
 Jahrl. **J. Rieger, Gontardstr. 5.**

J. Baer
 Badstr. 26 Ecke
 Prinz-Allee
 Herren- und Knaben-
 Moden, Berufskleidung.
 Elegante
 Paletots u. Pelerinen.
 :: Großes Stofflager ::
 zur Anfertigung n. Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

Informieren Sie sich
 bevor Sie eine Parzelle kaufen und
 verlangen Sie kostenlos Pläne mit Terr
 in Karlshorst, Biesdorf, Rixdorf, Kauls-
 dorf, Mahlsdorf, Karow, Bernau.
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Ein warmes Nest



„Hymne“

Falkenhagen-West

Walzerlied

Text von Felix Wolff. — Musik von Leopold Maass.

Gewidmet den Besitzern, Herren Nieschalke & Nitsche, Berlin NO. 43, Neue Königsstr. 16

1. Wenn ich der Weltstadt müde bin
Vom Schaffen und vom Schönen,
Dann will ich mit zufried'nem Sinn
Ein eig'nes Heim mir bauen.
So schaff' ich denn für künft'ges Glück,
Um baldigst ruh'n zu können,
Auf eignen Scholle kleinem Stück,
So will ich's bald mir gönnen,
Und jünger fand ich ein Fleckchen Erd',
Das schien dafür am meisten wert.

Refrain:

Im schönen Falkenhagen-West,
Da will ich ruhen und träumen,
Hier bau ich mir ein warmes Nest,
Wie's Vögelin unter Bäumen.

2. Hier werde ich nun glücklich sein,
Hier werde ich nun bleiben,
Ein Stückchen Welt nenn' ich jetzt mein,
Fernab vom Weltstadtdreien.
Hier leb' ich, hob' ich, ruh' ich aus,
Mit meinem Los zufrieden,
Auf eignen Grund das eigene Haus
Ist mir ja nun beschieden.
Und glücklich bin ich, dass ich fand,
Die Heimat was im Heimatland.

Refrain:

Im schönen Falkenhagen-West usw.

3. Ich will ja nicht Palais, nicht Schloss,
Ein Landhaus soll genügen,
Und wenn ich drinnen froh genoss
Den Tag in vollen Zügen,
Dann will ich danken dem Geschick,
Das alles dies mir schenkte,
Will danken stets dem Augenblick,
Der meinen Schritt lenkte
Nach jenem Ort, der mir nun gab,
Was ich so lang ersehnt schon hab't.

Refrain:

Im stillen Falkenhagen-West,
Da will ich ruhen und träumen,
Hier bau ich mir ein warmes Nest,
Wie's Vögelin unter Bäumen.

4. Ein Jungborn für die Stäbter ist
Dies Waldstück so traulich,
Wo man die Weltstadt gern vergisst,
In Stunden still erbaulich.
Auf buntem Teppich sieht man Heim,
Auf duft'gem Blumengarten,
Und jede Blüte, jeden Keim,
Will hagen ich und warten!
Mit Recht man drum genannt wohl hat
Dies Eden eine Gartenstadt.

Refrain:

Im stillen Falkenhagen-West usw.

Klaviernoten mit Singstimme werden jedermann auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Falkenhagen-West

Dorado einer Gartenstadt

25 Minuten von Charlottenburg ab
Bahnhof Jungfernheide, 30 Minuten
ab Lehrter Bahnhof (Hamburger
Bahn). (Rute von 10 Mark an.
Kleinste Anzahlung.
Amortisations - Hypothek bis
1920. — Fertige Sommerhäuser
oben 700.—, 1100.—, 1500.— M.,
schlüsselbereit, sofort beziehbar.

Falkenhagen-West

gewährt mit seinen bewaldeten
Höhenzügen ein wunderschönes
Landschaftsbild und schliesst sich
an den schönsten und grünen
Laub- und Nadelwald, ca. dreimal
so gross wie der Grunewald, an.
„Der Briesehang“, einzig schön,
wird von Tausenden von Ausflüg-
lern besucht. Direkter Stadtbahn-
verkehr steht in naher Aussicht.
Die Döberitzer Heerstrasse
liegt in nächster Nähe.
!! Daher grosse Wertsteigerung !!

Nieschalke & Nitsche

BERLIN NO. 43

Neue Königsstr. 16, Tel.-Amt VII, 6376.

Muster an jedermann franko!

Neue Bast-, Foulards-, Braut- und Hochzeits-Seiden.

4 Extra-Tage. Nur Damen sparen wirklich Geld,

welche ihre Einkäufe an richtiger Stelle machen. Ganz besonders gilt dies für den Einkauf von Seiden und Samten. Wer einmal der seit über 50 Jahren bestehenden Firma Seiden-Herzog, Leipziger Strasse 90, 1 Treppe, einen Besuch gemacht hat, der gewinnt durch die imposanten und kostbaren Seiden-Vorräte das Vertrauen, dass er an richtiger Quelle ist. Diese Woche: Tausende Seiden-Reste und Coupons auf Extra-Taschen, darunter Serien à 1,00, 1,50 und 2,00 p. Meter welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben. Ferner Vorzüge Seiden für Braut-, Hochzeits- und Gesellschafts-Roben, glatt und gemustert, 1,50, 2,00, 2,25 usw. — Aparte Blusen- und Juppon-Seiden, Streifen, Karos, Linsés 1,50, 2,00, 2,50 usw. — Reineidene schwarze Damaste, Merveilleux 1,50, 2,00 p. Robe. — 1 Posten Crêpe de China, doppeltbreit, für elegante Gesellschafts-Roben 3,50, 4,50 usw. — 1 Posten wundervoller Eolienne, doppeltbreit, in allen Lichtfarben, 2,85, 3,50 usw. — Wundervolle Frühjahrs- und Sommer-Neuhelien: Foulards, Baste etc. in allen Preislagen von 1,50 an. — Schwere Damast-Futterseliden für Jackette und Abendmäntel, jetzt 1,50, 1,75. — Herrliche schw. Volles, 2,00 p. Meter.

Seiden-Herzog umgezogen. Jetzt nur Leipziger Str. 90, 1 Treppe, an der Markgrafenstrasse.

Der Verkauf beginnt Dienstag 9 Uhr.

Wundervoll gestickte

ab-gepaßte **Portièren**

(Veherygardinen für Fenster und Türen)

in Qualität: **M. pro Fenster:**

Filtzuch 3,35 bis 10,50

Naturleinen . . 5,35 „ 20,00

Velvetplüsch . . 6,85 „ 75,00

Persisch (dopp. seitig) 10,50 „ 36,00

in hell. seidenart. Empire 10,85 „ 48,00

Kochelleinen . . 13,50 „ 60,00

Pa. reinw. Tuch 16,50 „ 150,00

Nach Künstler - Entwürfen!

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstr. 158.

Unterhalte nirgends Filialen!

Spezial-Katalog

mit etwa **600** Abbildungen

in künstlerischer Ausstattung

auf Wunsch **gratis** und **franko.**

Dr. med. Fickerts

spezialärztliches Institut für

Geschlechtskrankheiten

Haut- und Harnleiden,

Linien-Strasse 132 II.

an der Friedrichstrasse.

Behandlung nach den Grund-

sätzen der **Naturheilmethode**

mit nachweisbar günstigstem Er-

folge **ohne** die sonst übliche

Quecksilberbehandlung oder andere

scharfe Gifte.

Sprechstunden 12-2 und 7-8 1/2,

Sonntags 11-1 Uhr.

1 Mark

wöchentliche

Teilzahlungen

beliebig oft

fertig

Herren-

Garderoben

ratet ihr Mass

Anteilig, n. Mass

Tadellos, Ausfüh

Julius Fabian

Schneidermeister

Gr. Frankfurter

Strasse 37, II

Eingang Straus-

berger Platz

II. Geschäft:

Turmstr. 18

nur erste Etage,

kein Laden

Gr. Frankfurter Str.

45/46, I. u. II.

Die neue Marke

Josefelli

ADMIRAL

Beste 4 Pfennig-Cigarette

Stoffe

für Anzüge, Paletots, Röcher 3, 4, 5 R. aus direkter Quelle, daher am billigsten. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21

Zeun & Ellrich

Berlin N. 31, 151 Brunnenstr. 151 offerieren Roh-Tabake vergolgt und unvergolgt, zu billigen Preisen, z. B.: Java-Imblat... m. 1.50

Geöffnet 8-8. 5 Jahre Garantie. Sonntags 8-2.

Moebel-Boebel

BERLIN S., Moritzplatz 58

Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude!

Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen.

Nebenstehendes Schlafzimmer 347.-

- echt Eiche, gewachst, komplett... 1 Ankleideschrank mit Spiegel... 1 Nachspiegel... 2 Nachtlische à 20... 2 Stühle à 6... Umbau extra... Eigene Werkstätten. 6 Etagen. Musterbuch „F“ gratis.



Frachtfrei nach ganz Deutschland.

Gesunder Schlaf

Zu haben in allen besseren Möbel- und Bettgeschäften aus den Fabriken von

Schickler, Bohe & Co., G. m. b. H. Elberfeld, Berlin-Tempelhof, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg.

Unübertroffen an Elastizität und Dauerhaftigkeit, mit und ohne federnde Seitenkanten

„Schiboco“-Matratzen

Jede Matratze trägt diese Schutzmarke

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (außerdem 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Leppiche (Kuchenbaker) Gelegenheitsläufer, Stadtkönig, Mauerstr. 10, nur große Franzfurterstraße 9, Pflanzengasse, gegründet 1874. Vormittags 10 bis 12 Uhr. Sonntags geöffnet. Steppdecken billigt, Fabrik Große Franzfurterstraße 9, Pflanzengasse. Gardinenhaus, Große Franzfurterstraße 9, Pflanzengasse. 2419R* Stoffen zu hiesigen Kunden und Engländern... Kleider, von August Bebel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden. Federbetten, Stand 11,00, große 16,00, neue Ausstattungsdecken, Ausstattungsdecken, Gardinen, Portieren, Teppiche, Decken, große Auswahl, sportlich, Pfandleihhaus, Köhlerstr. 7. 2200R* Vorwärtsleiter erhalten fünf großen Extrarabatt, fehlt bei Gelegenheitskäufen. Leppich-Thomas. Teppiche, vorjährige Muster, für jeden Wert. Gardinen, Restbestände, bis drei Fenster, fünf 5-3, fünf 8-5, fünf 12-8. Steppdecken, Simulheide, 3,85 anwärts. Portieren mit Stülchlein, sportlich. Sofakofferte, echter Moquett, blüch-Bezugs 15. Teppich-Thomas, Dramenstr. 160, Dramenplatz; 2400R* Wandkronen ohne Anhang, wohnlich 1,00, Niesenlager Louis Böttcher (selbst), Betriebsleitung Vorgängerstr. 10, unbedingte Nachzahlung, unter denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen. Spezialität: Herren- und Damenbekleidung. Gratis erhält jeder Herr beim Kauf eines Anzuges oder Paletots einen Pul, Stock oder Schirm; jede Dame Handtasche oder Gürtel. Beim Kauf größerer Bekleidungsstücke Teppich oder Regulator. 2200R* Drehrollen, Kollergeräte, Diebstahlschalen, Krigar u. Uhren, Wagnmannstr. 29. Täglich Verkäufe. 2417R*

Leppiche (Kuchenbaker) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes... Sonderangebot... Zum Oberfließen... Billig, billig, billig! Monatsanzüge... Leibhaus „Schneberg“... Monatsanzüge, Paletots, große Auswahl... Geb! Geb! Sparen Sie, wenn Sie im Leibhaus... Grundbesitzer der Politik... Mischeinrichtung Wagnmannstr. 29

Es lohnt nur bei Max Weich... Vorjährige sowie zurückgegebene... Monatsanzüge und Winterpaletots... Gardinenlager... Grundbesitzer der Politik... Mischeinrichtung Wagnmannstr. 29

Leppich-Des, Wöhrerstraße 20, nahe... Damenmäntel, Wöhrerstraße 20... Pfandleihhaus! Weißbieralm... Bekannmachung! Humboldt... Hermandplatz 6... Salonteppe! Umzugs-... 2411R*

4,95 prachtvolles Bett, ganzer... Zum Umzug! Gardinenverkauf... Teilzahlung... Tischbuch für Gartenfreunde... Ankauf... 2477R*

Bronzegadronen, Zuglampen... Abseiferpumpe 7,50... Gendestuche, Bezüge... Damenhemden mit gestifter... Beleuchtungshaus... 2428R*

